

Anzeigenpreisliste:
 (Wohlfühl 46 mm) . . . mm 0.18.
 (Wohlfühl 76 mm) . . . mm 1.—.
 Einseitige Anzeigen bis zu 100 mm Höhe . . . mm 0.15.
 Anzeigen für die Schiffahrt, für Fabrik, Handel, Fremdenverkehr und Gaststätten . . . mm 0.15.
 Vereins-Anzeigen (nicht für die Wirtschaftsverbindung) . . . mm 0.10.
 Amtliche Anzeigen . . . mm 0.15.
 Familien-Anzeigen . . . mm 0.10.
 Stellenangebote . . . mm 0.05.
 Wortanzeigen, einseitig in der Grundbreite nur in einseitiger Breite von 46 mm, von Privatpersonen aufgegeben, bis 50 mm Höhe . . . jedes Wort 0.05.
 Auktions- und Kunstausstellungen (Worte besonders) 0.30. A. Nachträge Mastkaffee I und Mastkaffee II B. Gattika ist die Anzeigenpreisliste 5. Erfüllungsort Bonn-Adeln.

General-Anzeiger

für Bonn und Umgegend
Bonner Nachrichten

Godesberger Nachrichten / Siegburger Nachrichten / Guskirchener Nachrichten

Druck und Verlag: Bonner Nachrichten Hermann Neuffer, Rom.-Gel., Bonn, Geschäftsstelle u. Schriftleitung: Bahnhofsstraße 12. Die Geschäftsstelle ist geöffnet von 7—19 Uhr. Sammelrat Nr. 3851—53. Ferngespräche 3853. Postfachkonto Köln 18 672. Bankverbindung: Reichsbank-Girokonto Bonn, Deutsche Bank Bonn.

Bezugspreis:
 General-Anzeiger monatlich 2.—
 Illustrierte Beilage monatlich 0.30
 frei Haus einschließlich Postporto
 u. Versicherung. Einzelhefte 0.10.
Wohlfühl-Anzeiger:
 General-Anzeiger nur mit der illustrierten Beilage monatlich 2.30
 einschließlich Postporto und Versicherung.
Annahmestellen:
 für Bezug und Anzeigen:
 Krefeld . . . Marktstraße 62
 Godesberg . . . Bahnhofsstraße 30
 Guskirchen . . . Bahnhofsstraße 13
 Beuel . . . Adolf-Dillier-Str. 6
 Oberkassel . . . Hauptstraße 144
 Lohrberg . . . Heisterbacher Str. 51
 Bonn . . . Hauptstraße 87
 Bonn . . . Hauptstraße 43
 Siegburg . . . Adolf-Dillier-Str. 16
 Troisdorf . . . Kölner Straße 77
 Dornum . . . Bahnhofsstraße 11
 Wassen . . . Adolf-Dillier-Str. 32

Eindrucksvoller Wahlsieg der Sudetendeutschen Partei

Bis zu 95,5 v. H. aller deutschen Stimmen auf Henleins Liste — Stolztes Bekenntnis zum Volkstum — Ruhiger Wahlverlauf

Brag gefährdet den Frieden

Die menschenlichen Schiffe von Eger und Chodau gegen friedliche Sudetendeutsche haben auch das ganze deutsche Volk ins Herz getroffen. Was ihre Wirkung noch so ganz besonders erhöht, ist die Tatsache, daß diese Schiffe nicht etwa seitens durch den Wahlkampf erhitzter unverantwortlicher tschechischer Elemente fielen, sondern daß gerade die von der Regierung in Prag mit der Wahrung von Ruhe und Ordnung beauftragten staatlichen Sicherheitsorgane die Mordanschläge verübten. Dieser Umstand aber muß aller Welt klar machen, daß nicht etwa einzelne Heißsporne für die neue Welle der ungeheuerlichen Drangsalierungen und Verfolgungen aller Deutschen in der Tschechoslowakei verantwortlich zu machen sind, sondern daß ganze Prager Systeme die Schuld daran trägt, eine schwere Blutschuld, die man nicht mit schön klingenden Versprechungen und Programmen auszuwaschen vermag, sondern die man nur durch einen grundlegenden Systemwechsel in der Behandlung der völkischen Minderheiten in diesem Staate löshen kann, die ja fast die Hälfte der Staatsbürger ausmachen, denn auch das — wie schon der Name dieses Nachkriegsstaates aussagt — zweite Staatsvolk: die Slowaken fühlen sich unterdrückt von dem herrschenden Tschechentum.

Auch für die Tschechoslowakei gilt der Satz, daß sie sich innerpolitisch entwickelt hat nach dem Gesetz, nach dem sie einst angetreten ist. Mit dem Uebergang des Prager Hausregiments zu den Russen an der galizischen Front begann es — man pflegt eine solche Handlung Dekretation zu nennen, und sie gilt für jeden wahrhaften Soldaten als das Schimpflichste, was er kennt —, die ungeheure Blutschuld der tschechischen Legion unter Gajda in Sibirien und ihre feige Verrat an Admiral Kollschal war der zweite Vate des tschechischen Staates, und die bewußten Fälschungen von Karten und Statistiken, mit denen die in Paris und in Amerika sitzenden Mörder des tschechoslowakischen Staates arbeiteten, vollendeten den großen Betrug, dem dieser Staat seine Existenz verdankt. Daß man aber bei der Schaffung dieses Staates in Paris die dreieinhalb Millionen Sudetendeutschen einfach einpiedte, ohne sie selbst nach dem für die Tschechen in Anspruch genommenen Selbstbestimmungsrecht zu fragen, ob sie überhaupt in diesen neuen Staat hineinwollten, kennzeichnet so überaus treffend die ganze gewissenlose und unmoralische Art, mit der damals Europa neu geordnet wurde.

Was aber die tschechische Herrschaft über die dreieinhalb Millionen Sudetendeutsche zu bedeuten hatte, nämlich den Beginn eines unaufhörlichen und sich immer steigenden völkischen Martyriums, das machten bereits am 4. März 1919 die Salven tschechischer Soldaten aller Welt klar, unter denen sechsundfünfzig Sudetendeutsche in Brüx, Mies, Arnau, Karlsbad, Raaden und Sternberg verduldeten, die kein anderes Verbrechen begangen hatten, als daß auch sie wie die Tschechen das Selbstbestimmungsrecht für sich verlangten.

Die Gemeindevahlen in der Tschechoslowakei

Die erste der drei Etappen der Gemeindevahlen in der Tschechoslowakei ist abgeschlossen. Der Wahlsonntag ist, soweit sich bisher übersehen läßt, in Ruhe verlaufen. Die strenge Disziplin der Sudetendeutschen sicherte überall die Ruhe. Die vorliegenden Wahlergebnisse zeigen übereinstimmend das Bild eines eindrucksvollen Wahlerfolges der Sudetendeutschen Partei, die in diesen Fällen mehr als 90 Prozent aller abgegebenen Stimmen, auf jeden Fall aber über 90 Prozent der deutschen Stimmen auf sich vereinigen konnte.

Das erste Wahlergebnis aus einer größeren sudetendeutschen Gemeinde, Kollschal an der Iser, das knapp an der Sprachgrenze liegt, erbrachte ein erhebendes Bekenntnis der Sudetendeutschen zu ihrem Volkstum. Von 3485 abgegebenen Stimmen erhielten die Sudetendeutschen Partei 2805 Stimmen und damit 29 Gemeindevandate, die deutschen Sozialdemokraten 114 Stimmen und damit 1 Mandat, die Kommunisten 239 Stimmen und damit 2 Mandate, die tschechische Wahlgruppe 327 Stimmen und damit 4 Mandate.

Dieses Wahlergebnis bedeutet, daß die Sudetendeutsche Partei in diesem Ort nicht weniger als 95,5 v. H. aller abgegebenen deutschen Stimmen erhielt. Gegenüber den Parlamentswahlen von 1935 ist das eine Zunahme von 16 v. H. Der Wahlerfolg der Sudetendeutschen Partei wurde von der deutschen Bevölkerung mit größtem Jubel aufgenommen.

Ein zusammenfassender Ueberblick

Aus den bisher vorliegenden Ergebnissen, die größeren deutschen Gemeinden umfassend, die gestern zur Wahlurne schritten, sei folgende Uebersicht gegeben: In 33 Gemeinden erhielt die Sudetendeutsche Partei 84 132 Stimmen. Auf die Sozialdemokraten entfielen 10 868 Stimmen. Dieses Ergebnis bedeutet ein Stimmverhältnis von durchschnittlich 88,56 v. H. aller deutschen Stimmen für die Sudetendeutsche Partei, ein wahrhaft glänzendes Ergebnis angesichts der herrschenden schwierigen Lage. Es bedeutet dies gegenüber den in diesen Gemeinden bei den Parlamentswahlen im Jahre 1935 für die Sudetendeutsche Partei gezählten 58 221 einen weiteren Zuwachs von nicht weniger als 44,5 v. H.

In den erwähnten 33 deutschen Gemeinden wurden außerdem noch 4266 kommunistische und 17 892 tschechische Minderheitsstimmen gezählt. Es ist ein Beweis, daß

Das Gebiet trotz aller Tschechifizierungsversuche deutsch geblieben ist

Die Wahl ist aber auch ein stolzer Beweis für die Volkstreue der Sudetendeutschen, die gewiß in der Weltöffentlichkeit, vor allen Dingen im gesamten deutschen Gebiet, ihr gebührendes Echo finden wird.

Mustergültige Disziplin der Sudetendeutschen

Der gestrige Wahlsonntag ist, soweit sich aus den bisher vorliegenden Meldungen übersehen läßt, im großen und ganzen ruhig verlaufen. Die strenge Disziplin, die sich die Sudetendeutschen auferlegt hatten, sicherte überall dort die Ruhe, wo nicht andere Elemente provokatorisch vorgingen, wie z. B. in Hermannshütte im Bezirk Mies, wo die deutsche Bevölkerung von Kommunisten terrorisiert wurde. Dieser Terror setzte in der Nacht zum Sonntag ein. In den Häusern eines sudetendeutschen Tischlermeisters und eines sudetendeutschen Gasthofs wurden in der Nacht mit Steinen die Fenster eingeworfen; auch Revolvergeschosse wurden abgegeben. Es ist einem glücklichen Zufall zu verdanken, daß die Einwohner ohne Verletzungen davonkamen. Der Senator der Sudetendeutschen Partei, Pfrögner, mußte bei den Behörden in Mies vorstellig werden, um Maßnahmen für die Sicherheit der Bevölkerung in Hermannshütte zu erreichen.

Die Gemeindevahlen werden in drei Etappen durchgeführt. Zunächst wurde am gestrigen Sonntag gewählt, der nächste Wahltermin ist Sonntag, 29. Mai, der letzte, der Sonntag am 12. Juni, an dem der größte Teil aller Gemeinden abstimmen wird.

Aus dem Ergebnis wird gemeldet:

Die Zahl der gültigen Stimmen betrug 1696, ungültig waren 13. Für die Sudetendeutsche Partei wurden 1602 Stimmen abgegeben (29 Mandate), tschechische Stimmen 94 (ein Mandat). Die Sudetendeutsche Partei erhielt hier nicht weniger als 94,3 v. H. aller abgegebenen Stimmen.

In Römerstadt in Mähren wurden 3386 Stimmen für die Sudetendeutsche Partei abgegeben oder 91,3 v. H. aller deutschen Stimmen. In Altenort in Mähren entfielen auf die Sudetendeutsche Partei 921 Stimmen oder 88,3 v. H. (22 Mandate). Außerdem erhielten die Sozialdemokraten 116 Stimmen oder 11,1 v. H. (zwei Mandate). In Neudorf bei Römerstadt war eine Einheitsliste der Sudetendeutschen Partei eingebracht worden, jedoch sämtliche zwölf Mandate an die Sudetendeutsche Partei fielen. In Wilmshorst ergab die Wahl: gültige Stimmen 1692, davon für die Sudetendeutsche Partei 1479 Stimmen (27 Mandate), Sozialdemokraten 160 Stimmen (4 Mandate). Die Sudetendeutsche Partei erhielt damit 90,2 v. H. der sudetendeutschen Stimmen. In Nieder-Lindewiese erhielt die Sudetendeutsche Partei 93,1 v. H. aller abgegebenen Stimmen.

Kuhla: Abgegeben wurden für die Sudetendeutsche Partei 19 847 Stimmen (29 Mandate), d. h. 87 v. H. aller deutschen Stimmen, für die Sozialdemokraten 3032 Stimmen (4 Mandate), für die Kommunisten 1338 Stimmen (2 Mandate), für die Tschechen 4464 Stimmen (6 Mandate) und für die Juden 588 Stimmen (1 Mandat). — St. Joachimsthal: Gesamtzahl der abgegebenen Stimmen: 4666. Für die Sudetendeutsche Partei wurden abgegeben 3933 Stimmen, also 93 v. H. der abgegebenen deutschen Stimmen, für die Kommunisten 119 Stimmen und für die Tschechen 310 Stimmen. — Schmilch-Leibitz: 9056 gültige Stimmen, 6247 Stimmen entfielen auf die Sudetendeutsche Partei gegenüber den Parlamentswahlen mit 5576 (25 Mandate), also 94 v. H. aller gültigen deutschen Stimmen; auf die Sozialdemokraten 386 Stimmen (1 Mandat), auf die Kommunisten 389 (2 Mandate), auf die tschechischen Parteien 1938 (8 Mandate). — Tettschen a. d. Elbe: 8851 gültige Stimmen, 6704 entfielen auf die Sudetendeutsche Partei (28 Mandate), also 91 v. H. der deutschen Stimmen.

Brüx: Die Sudetendeutsche Partei erhielt 6 Mandate oder 94,6 v. H. der deutschen Stimmen. Weiter erhielten die deutschen Sozialdemokraten 572 Stimmen (1 Mandat), die Kommunisten 716 (2 Mandate), die Tschechen 4985 (12 Mandate), die Juden 374 (1 Mandat). Oberleitschdorf: Sudetendeutsche Partei 4311 Stimmen (25 Mandate), das sind 90 v. H. der deutschen Stimmen, deutsche Sozialdemokraten 483 (3), Kommunisten 380 (2), Tschechen 1178 (6). Gorna: Sudetendeutsche Partei 3634, das sind 95,5 v. H. der deutschen Stimmen, Sozialdemokraten und Kommunisten geteilt 160, Tschechen 327 Stimmen.

Dur jetzt gegenüber den früheren Ergebnissen einen klaren Vortritt, doch wurde die Sudetendeutsche Partei mit 3669 Stimmen (16 Mandaten) die stärkste Partei und verlor 87 v. H. der deutschen Stimmen auf sich. Die deutschen Sozialdemokraten erhielten 540 Stimmen (2), Kommunisten 713 (3), Tschechen 3449 (15).

Zwei sudetendeutsche Blutopfer des tschechischen Regierungsterrors

Schüsse aus der Grenzjägerei in Eger — Die Bevölkerung an der Hilfeleistung verhindert — Völlig unbegründete Truppenbewegungen

Am Samstag um einhalb vier Uhr früh

führten auf einem Motorrad die beiden Landwirte, und zwar der 25jährige Niklas Böhm aus Oberlohma und Georg Hofmann aus Jonsau von Eger heimkehrend nach Franzensbad. In der Nähe der Grenzjägerei in Eger, wo schon seit längerer Zeit mit Gewehren bewaffnete Staatspolizei postiert war, fiel plötzlich ein Schuß und die beiden Landolente kürzten vom Rad. Hofmann war sogleich tot, Böhm wurde in den Bauch getroffen und schwer verletzt mehrere Meter über den Erdboden in die Rasene gestürzt. Auf seine Hilferufe eilten die Bewohner der benachbarten Häuser auf die Straße und wollten ihm zu Hilfe kommen. Sie wurden aber zurückgetrieben und ihnen bedeutet, daß sie die Häuser nicht zu verlassen hätten. Erst nach 45 Minuten wurde Böhm in das Krankenhaus von Eger geschafft, wo er aber trotz sofort vorgenommener Operation in den frühen Morgenstunden verstarb. Vor seinem Tode konnte er noch über den Hergang des Vorfalls berichten, aus dem hervorgeht, daß beide vollkommen ahnungslos niedergeschossen worden sind.

Um einhalb sechs Uhr früh erschien der Abgeordnete der Sudetendeutschen Partei, Dr. Köllner, am Tatort, der mit Hilfe von Augenzeugen den genauen Sachverhalt feststellte und gleichzeitig konstatierte, daß der Schieberei keinerlei Wortwechsel oder besonderes Anlag vorangegangen sei.

Die Erregung im gesamten sudetendeutschen Gebiet

Die Erregung im gesamten sudetendeutschen Gebiet ist bis zum Siebepunkt gestiegen, da überall Truppenbewegungen zu bemerken sind, Garnisonen verlegt wurden und auch kleine Orte, die bisher keine Garnisonen hatten, plötzlich Militär erhielten. Zahlreiche Reservisten haben den Wehrdienst erhalten. Nach Mitteilung tschechischer Stellen handelt es sich um die Mobilisierung eines Jahrganges „wegen der innenpolitischen Lage“. Besonders gespannt ist die Lage im Egerland, wo die Bevölkerung wegen der Unklarheit bis ins tiefste erzagt ist. Eine Reihe von Betrieben im Egerland ist in den Streik getreten.

In den Straßen patrouillieren vielfach Soldaten mit aufgepflanztem Bajonett. Jedes Stehenbleiben ist verboten. Aus Uch nördlich von Eger sind die Familien tschechischer Beamten ins tschechische Gebiet abgereist. Die Grenzkontrolle ist verschärft und der kleine Grenzverkehr teilweise unterbunden worden, so daß zahlreiche sudetendeutsche Arbeiter nicht zu ihren Arbeitsplätzen auf reichsdeutschem Gebiet gelangen konnten, so z. B. viele Arbeiter der Porzellanmanufaktur Kofenthal in Selb.

Brag bekämpft Einberufung eines Jahrganges

Seltene Begründung

Die Einberufung eines Jahrganges wird von amtlicher Prager Seite bekämpft. Die Tschechen begründen diese Maßnahme folgendermaßen:

„Der Minister für nationale Verteidigung hat gemäß den diesbezüglichen Bestimmungen des Wehrgesetzes mit

Zustimmung der Regierung einen Jahrgang der Reserve

und Ersatzreservisten, ergänzt durch Angehörige der Spezialwaffen, zu einer außerordentlichen Übung einberufen. Den Grund zu dieser Maßnahme bildet die Notwendigkeit, die Reservisten in der Anwendung der neu eingeführten Waffen (ebenso wie dies in anderen Staaten geschieht) einzubühen. Gleichzeitig wurde auf das Bedürfnis Rücksicht genommen, die heutigen unzulänglichen Bestände zu erhöhen, um in der heutigen bewegten Zeit die Ruhe, Ordnung und Sicherheit des Staates zu sichern, sowie alle weiteren Zwischenfälle zu verhindern, die sich in gewissen Orten der Republik ereignen haben.“

Die Einberufenen wurden zum Teil direkt von ihren Arbeitsplätzen in die Kasernen gerufen, sodas es ihnen nicht mehr möglich war, ihre Angehörigen zu verständigen und ihre Verhältnisse zu ordnen.

Die „amtlichen Feststellungen“ Brags

Nicht die Mörder, sondern die Ermordeten sind jetzt schuld!

Am 21. Mai 1938 kam es auf der von Eger auf den Goldberg führenden Straße in den frühen Morgenstunden zu einem bedauerlichen Ereignis, bei dem zwei Personen durch ihr eigenes Verschulden ums Leben kamen. Auf dieser Straße fuhr unter verdächtigen Umständen ein mit zwei Männern besetztes Motorrad. Beide Fahrer, in denen später der Landwirt Georg Hoffmann, geboren 1892 in Jonsau, politischer Bezirk Eger, dort hin zukünftig, und Nikolaus Böhm, geboren 1894 in Oberlohma, politischer Bezirk Eger, dort hin zukünftig, festgestellt wurden, wurden durch Handaufheben und wiederholte Rufe eines Polizeiwachmannes in tschechischer und deutscher Sprache aufgefordert, stehen zu bleiben. Dieser Aufforderung schenkten sie kein Gehör, verlangsamten die Fahrt nicht und fuhrten im Gegenteil mit dem Motorrad direkt auf den Polizeiwachmann zu, sodas dieser zur Seite springen mußte, um nicht überfahren zu werden. Deshalb gab der Wachmann aus seinem Gewehr einen Schuß ab, wobei er von der rechten Seite auf das Vorderrad des Motorrades zielte, um den Reifen zu beschädigen und so die Weiterfahrt unmöglich zu machen. Das Projekt traf jedoch beide Fahrer, da die Straße an dieser Stelle beträchtlich ansteigt. Beiden Verletzten wurde in der in der Nähe befindlichen Kaserne die erste Hilfe zu teil, wo einer der beiden kurz darauf verstarb. Der andere, der in das Egerer Krankenhaus übergeführt wurde, ist gleichfalls bald nach seiner Einlieferung gestorben. In der Angelegenheit wurde die allerstrengste Untersuchung eingeleitet und auch die Strafanzzeige erstattet.“

Der wahre Sachverhalt!

Das 9. der Sudetendeutschen Partei teilt mit: „Aufgrund der amtlichen Nachrichten, die vom tschechoslowakischen Pressesbüro über die Vorfälle im sudetendeutschen Gebiet veröffentlicht wurden, ist es mir gelungen, die wahren Umstände der Ereignisse zu ermitteln.“

Der Minister für nationale Verteidigung hat gemäß den diesbezüglichen Bestimmungen des Wehrgesetzes mit

Menschen um ihre primitivsten Menschenrechte zu betrogen

versucht. Menschen unseres Blutes und unseres Volkstums sind uns zu gut, um als Zielscheiben für die Schießversuche aufgeheiter tschechischer Gendarmen und Soldaten zu dienen.

Daß man aber auch anderswo erkannt hat, daß die Terrorisierung der Sudetendeutschen zu einem der ernstesten europäischen Probleme geworden ist, das beweisen die englischen Bemühungen in dieser Angelegenheit, denen sich anzuschließen sogar Frankreich, der erklärte Freund der Tschechen, genötigt gesehen hat. Denn auch dort hat man erkannt, daß die sudetendeutsche Frage sich infolge der Haltung der Prager Regierung immer mehr zu einer europäischen Gefahr auszuweiten droht. Die Schuld daran liegt aber ganz eindeutig auf tschechischer Seite, denn Herr Hodza spricht wohl von der europäischen Öffentlichkeit von seiner Bereitschaft, die sudetendeutsche Frage lokal zu lösen, tut aber praktisch nichts, um die unerträglichen Verfolgungen durch die amtlichen Ordnungsorgane seines Staates zu unterbinden. Ja im Gegenteil, er läßt sogar noch zu, daß die Mordanschläge

von Eger, Chodau und anderswo insam verlogene Berichte verbreiten

nach denen nicht die Mörder, sondern die Ermordeten die Schuldigen sein sollen. So muß man immer mehr zu der Erkenntnis kommen, daß Herr Hodza eine wirkliche Lösung der sudetendeutschen Frage gar nicht will, sondern daß auch er die alte Prager Taktik verfolgen will, nach außen hin alles zu versprechen, in Wirklichkeit aber nichts davon zu erfüllen. Und das wagt man von Prag aus der europäischen Öffentlichkeit zu bieten angesichts des überwältigenden sudetendeutschen Wahlsieges am gestrigen Sonntag bei den Gemeindevahlen! Wie lange soll sich Europa diese plumpen Prager Täuschungsmanöver noch bieten lassen! Man sollte doch meinen, daß nicht nur bei uns Deutschen, sondern daß nun endlich auch in London und anderswo die Geduld erschöpft sein müsse, mit der man bisher die leichtfertige Gefährdung des europäischen Friedens durch die Prager Regierung hingenommen hat.

Wichtige Kurzmeldungen

Ein junger Mann aus Wuppertal, der in Remscheid seine Arbeitstätte hatte, war auf dem Eisenbahnsteig eingeklemmt und hatte das Umkleisen vergessen. An seinen Zielscheibe Remscheid schief es den Schlaf des Gewächters und erst in Marienheide wachte er auf. Anstatt nun Meldung zu machen und nachzulassen, lehnte er sich in einen Gegenzug, der ihn nach Remscheid bringen sollte. Das Durchschmuggeln gelang ihm aber nicht, man stellte die für die Strecke ungültige Wochenkarte fest und forderte einen Fahrpreis von 2,60 Mark nach, ohne das zu erhebende Strafgehalt von 6 Mark zu verlangen. Das Entgegenkommen löhnte der Mann dadurch, daß er den Fahrdienstleiter persönlich körperlich mißhandelte und dann einen Fluchtversuch machte. Wegen Betrugs und Körperverletzung lehnte das Schöffengericht zwei Monate Gefängnis fest.

Zimmerbrand durch Spiritus In St. Goar gab eine Zimmermieteinrichtung unvorsichtigerweise aus einer Spiritusflasche in den brennenden Kocher Brennstoff nach, wobei der ganze Brennstoff in Brand geriet und mit mächtiger Stichflamme einen Zimmerbrand verursachte. Auf die Hilferufe eilten Hausbewohner und Nachbarn herbei und löschten das Feuer. Die Zimmermieteinrichtung selbst hatte dabei aber so schwere Brandwunden erlitten, daß sie ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Ein gefährlicher Bursche Am 12. April spielte sich auf dem einsamen Wege zwischen Wipperau und Hohlenpöcher Kotten bei Solingen ein aufregender Vorfall ab. Ein Mann beschäftigte eine von einem Ausgang zurückkehrende Frau, die schreiend Schuß bei den Schleifern eines etwas entfernt liegenden Kottens suchte. Glücklicherweise kam in diesem Augenblick der Gemann der Frau, der seiner Gattin aus Besorgnis ein Stück Weges entgegengegangen war. Er verfolgte den Flüchtenden. Es kam zu einem Handgemein, in dessen Verlauf der Uebelthäter einen Schuß aus einer Schrotkuppel abgab, der den Mann nicht unerschütterlich verletzete. Die Solinger Schützen verurteilten den aus der Haft vorgeführten Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von neun Monaten.

Heiratslustige Frauen waren die Opfer Die Große Straßammer in Mannheim verurteilte den 36 Jahre alten Angeklagten Karl Seidelmaier aus Klingenberg wegen sechs Fällen des Betruges zu einer Zuchthausstrafe von dreieinhalb Jahren, 400 Mk. Geldstrafe und vier Jahren Ehrverlust. Seidelmaier, den die Straftaten als unverbesserlichen, gemeingefährlichen Betrüger, Erpresser und Sittlichkeitsverbrecher kennzeichneten, hat bisher fünfzehn Jahre Freiheitsstrafen verbüßen müssen. Diesmal hat er eine Reihe von Geschäftsfreunden mit Katenkäufen hereingelegt, sich als Gefängnis- oder Verkaufser, mitunter auch als Zoll- und Finanzbeamter ausgegeben und die erkrankten Kleidungsstücke um, trotz Eigentumsverbehalt sofort anderweitig zu Geld gemacht. Eine Reihe weiterer Betrügler fallen in das Gebiet der Darlehenshergabe. Die Geschädigten waren hierbei hauptsächlich heiratslustige Frauen; das Vorgehen des Angeklagten entsprach sich als gemeiner Heiratswindel. In weiteren Fällen waren Weibliche, bei denen S. unter erlogenen Angaben um Unterstützung vorsprach, mit kleineren Geldbeträgen die Geprüelten.

„Deutschland braucht Radwege“ Anlässlich der Reichstagung des Sachamtes Stein und Erde der DAF, wird in den Ausstellungenhallen in Düsseldorf eine Leistungsschau gezeigt, die einen Teil der Wanderausstellung „Deutschland braucht Radwege“ umfasst. Mit der Aufgabe, den Radwegbau zu fördern, ist die Reichsgemeinschaft für Radwegbau betraut worden, die dem Sachamt Stein und Erde der DAF, angegliedert ist. Den gemeinsamen Bemühungen der DAF und der Reichsgemeinschaft für Radwegbau ist es zu verdanken, daß nunmehr vom Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen ein Darlehens- und Zuschußfonds für die Zwecke des Radwegbaues zur Verfügung gestellt wird. Diese Sondermittel können von den Gemeinden und Gemeindeverbänden in Anspruch genommen werden. Es handelt sich dabei um 20 Millionen RM Darlehen und 5 Millionen RM verlorene Zuschüsse. Ingesamt wird der weitere Bedarf an Radwegen in Deutschland auf 38 000 bis 40 000 Kilometer geschätzt. Im ersten Jahre werden mit Hilfe der zur Verfügung stehenden Sondermittel 3000 bis 4000 Kilometer fertiggestellt werden.

Schlachtschiff „Gneisenau“ in Dienst gestellt

Zum dritten Mal der Name des Feldmarschalls auf See — Ein Meisterwerk deutscher Leistung

Samstagmittag wurde in Kiel das am Probefahrttag der Deutschen Werke AG. liegende Schlachtschiff Gneisenau durch den Kommandanten des Schiffes, Kapitän zur See F r i t z e, mit einer kurzen militärischen Feier in Dienst gestellt. In seiner Ansprache an die Besatzung gedachte der Kommandant des Feldmarschalls von Gneisenau, dessen Name das neue Schiff trägt. Feldmarschall von Gneisenau sei eine jener ragenden Gestalten, die, unerschrocken und jäh, auch in der tiefsten Not Preußens nicht verzweifeln. Gneisenau habe sich vor dem Feinde ebenso wie in unermüdlicher Friedensarbeit als einer der großen Soldaten der preussischen Geschichte gezeigt. Der Kommandant erinnerte an das erste Schiff mit dem Namen Gneisenau, eine stolze Segelkorvette, die lange ihren Dienst versehen habe, bis sie am 18. Dezember 1900 einem Orkan zum Opfer gefallen sei. Kapitän zur See F r i t z e gedachte ferner des zweiten Schiffes

Gneisenau, jenes Panzerkreuzers, der im Verband des Kreuzergeschwaders unter Führung von Graf Spee unsterblichen Ruhm gewonnen habe. Nach dem Siege von Coronel sei das Geschwader bei den Falkland-Inseln auf weitüberlegene englische Schlachtschiffe getroffen. Nach fünfstündigem jähem Kampf, bei dem auch das letzte Geschütz undrausbar geworden war, sei das Schiff auf Befehl seines Kommandanten von der eigenen Besatzung versenkt worden. Von den 784 Mann haben 577, darunter der Kommandant, das Schicksal ihres Schiffes geteilt. Nach diesem Rückblick auf die Vergangenheit bezeichnete Kapitän zur See F r i t z e das neue Schiff als ein Meisterwerk deutscher Leistung. Mit dem Kommando „Heißt Flagg und Wimpel!“ wurden Kriegsflagge und Kommandowimpel gesetzt. Der feierliche militärische Akt fand seinen Ausklang mit einem dreifachen Siegfheil auf den Führer und Obersten Befehlshaber.

Winnetou und Old Shatterhand in Sachjen

Karl May-Spiele in der Sächsischen Schweiz — Hüpfling Os-Ro-Mon als Medizinmann

In den verfunkenen Tagen unserer Knabenzeit sind wir alle mit Winnetou und Old Shatterhand durch die Savannen des Wilden Westens geritten, haben an den Mitterpfeilen der Rothhäute gestanden und an den Lagerfeuern der Bleichgesichter gehockt. Wir haben die fünfzig und mehr Bände aus der Feder Karl Mays verschlungen, und uns war es auch gleichgültig, ob sie auf echte Erlebnisse oder auf bloße Phantasie zurückgingen. Nun soll diese Welt der Knabenträume noch einmal lebendig werden, und auf der Felsenbühne Rathen in der Sächsischen Schweiz werden Old Shatterhand und Winnetou uns leidenschaftig begegnen. Die Karl May-Spiele, die am 28. Mai beginnen, sollen zugleich eine Art Ehrenrettung unseres phantastiebegabtesten Volksschriftstellers sein. Die romantische Genie der Felsenbühne, die zu den schönsten Freilichtbühnen Deutschlands zählt, wird die Illusion des amerikanischen Felsengebirges hervorzuzaubern, und der Betreuer des Karl May-Museums, Patsy Frank, stützt seine Erfahrungen auf dem Gebiete des indianischen Brauchtums bei. Die indianischen Kostüme werden genau nachgebildet, und auch die richtige Musik wird ertönen. Ja man hat sogar den ehemaligen Hüpfling der Patima, Os-Ro-Mon, verpflichtet, der einen roten Medizinmann spielen wird. Das Spiel, in dem er nun in Rathen mitwirken wird,

schildert den Kampf der roten Rasse gegen die weißen Koloniatoren, und man war bemüht, die in Karl Mays Schriften hervortretenden ethischen Gesichtspunkte auch auf der Bühne sichtbar werden zu lassen.

Das Geld in der Lohnkiste

Ein Maurer, der bei einem Kieler Bauunternehmer beschäftigt war, löste im März sein Arbeitsverhältnis. Am Tage seines Abganges wurde er in das Lohnbüro zur Empfangnahme der Lohnkiste und der Arbeitspapiere gerufen. Nachdem er sich verabschiedet hatte, stellte er unterwegs im Zug nach Keumünster fest, daß in der Lohnkiste, die er erst im Zuge geöffnet hatte, zwanzig Mark fehlten. Als er daraufhin am nächsten Tage Nachzahlung forderte, weigerte sich der Bauunternehmer, diese Summe zu zahlen. Jetzt hat sich das Arbeitsgericht mit diesem Fall zu befassen. Es hatte die Klage des Maurers abgewiesen. Wie aus den Entscheidungsgründen hervorgeht, sei das auf der Lohnkiste ausgebrachte Verlangen des Unternehmers, die Lohnkiste bei einer Reklamation ungeöffnet vorzuliegen, nicht unbillig, denn die Lohnkiste sei durchsichtig und der Inhalt lasse sich auch in ungeöffneter Kiste feststellen. Auch sei der Vermerk auf der Kiste durchaus üblich, und der Kläger habe, wie er selbst zugegeben habe, den Vermerk gefannt.

Golddollars im Rhein

Der Goldfund bei Kaiserswerth aufgefarkt

Vor etwa einem Monat wurden am Rheinufer bei Kaiserswerth bei dem außerordentlich niedrigen Wasserstand eine ganze Reihe von Goldstücken gefunden. Der Goldfund war so reichhaltig, daß die Polizei ein griff und den Fundort abspernte. Wie das Gold in den Rhein kam, war zunächst nicht zu erfahren. Durch Zeitungsnachrichten aufmerksam gemacht, hat sich nun ein Mann gemeldet, von dem über den Goldfund folgendes bekannt wird: Im Juli oder August 1928 habe er sich an einer Fischerpostjagd beteiligt, wobei er von einem Motorboot mitgenommen wurde. Bei Kaiserswerth habe er eine amerikanische Lugsucht gesehen, die hart am Ufer und fast auf der Seite lag. Auf dem Schiff wurde ein Polerhämmchen gemacht, bei dem es ziemlich hoch hingelagert. Als es plötzlich einen Ruck gab, flogen die Golddollarsstücke aus der Kasse auf das Deck und fuhrten von dort ins Wasser. In der Aufregung dachte niemand an die Dollarstücke und -später, als das Schiff wieder flottgemacht und abgesehleppt worden war, vergaß man das in den Rhein gefallene Geld. Bei dem Gold, das jetzt durch Zufall gefunden wurde, soll es sich um die Stücke handeln, die damals die Lugsucht verloren hat.

Schwanes Unwetter über Bomedig

Ein heftiger Wirbelsturm hat in der Stadt und Umgebung von Bomedig große Verheerungen angerichtet. In der Ortschaft Beleggia wurde durch den Sturm ein Teil der Fassade und eine Wand der Pfarrkirche zerstört. In der Laguna kenterte ein Fischerboot, doch konnte die fünf Mann starke Besatzung gerettet werden. Auf dem Lido wurden Bäume entwurzelt und Schornsteine zerstört.

Baumast zerlegt ein Kriegerehrenmal

Eine Frau getötet, ein Kind schwer verletzt

In den Emmericher Rheinanlagen brach aus einer hohen, hundert Jahre alten Pappel, die das in den Anlagen stehende Kriegerehrenmal überragt, plötzlich ein schwerer Ast, der auf das Denkmal fiel und zwei aus Stein gebaute Adler mit in die Tiefe rief. Unglücklicherweise standen in diesem Augenblick einige Frauen und Kinder in unmittelbarer Nähe des Denkmals. Eine 38 Jahre alte Frau Riz wurde von dem schweren Steinbroden am Kopf getroffen und auf der Stelle getötet. Durch einen anderen Steinbroden wurde einem vierjährigen Jungen ein Bein abgehackt. Das schwer verletzte Kind wurde sofort dem Hospital zugeführt. — Wie eine nachträgliche Untersuchung ergab, war der achtzehn Meter lange und sechzig Zentimeter dicke Ast, der äußerlich noch ganz gesund aussah, im Innern von einem Holzfäher (Weidenbohrer) völlig zerfressen. Die Pappel soll jetzt ganz entfernt werden.

28 Opfer eines Amokläufers

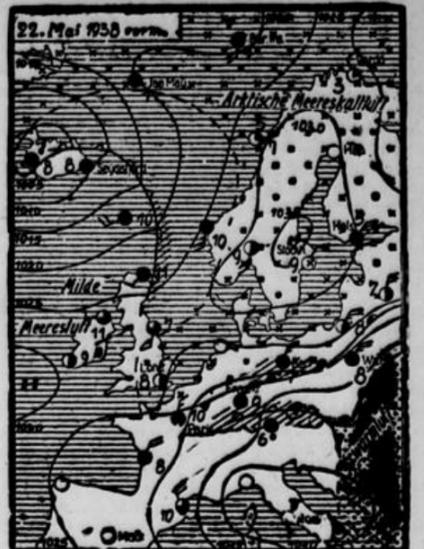
Ein plötzlich gelbeschetterter Bauer der Provinz Oaxaca schloß mit einem Jagdgewehr auf alle in seinem Umkreis befindliche Menschen und tötete 28 Dorfbewohner. Darauf schlüpfte er und entkam in den nahegelegenen Bergen. Als die ihn verfolgende Polizei ihn dort umstellte, tötete er sich selbst.

Die Saarschleife unter Naturschutz

Durch eine Verordnung des Reichsstatistars für das Saarland und des Trierer Regierungspräsidenten ist die Saarschleife zwischen Besseringen und Mettlach mit den umrahmenden bewaldeten Höhenzügen in den Kreisen Merzig und Saarburg unter Naturschutz gestellt worden.

Wie wird das Wetter?

Wetterbericht des Reichswetterdienstes Ausgabezeit 8 3/4, vom 23. Mai 1938:



Das skandinavische Hoch bedeckt mit seinem Südrande ganz Deutschland. Die uneinheitliche Kaltluftströmung wird durch ein Druckfallgebiet über England mehr nach Süden abgelenkt, während Westdeutschland durch die Lee-Wirkung der deutschen Mittelgebirge in eine einheitliche Ost- bis Südostströmung gelangt. Es ist deshalb mit heiterem, trockenem Wetter und stärkerer Sonneneinstrahlung zu rechnen.

Wetterausblick bis Dienstagabend: Mäßige Winde aus Südost, wolkig bis heiter, trocken und wärmer. Weitere Ausblicke: Wieder zunehmende Bewölkung, wärmer.

Beobachtung der Wetterstation Beuel

Sonnenaufgang 4.25, Sonnenuntergang 20.32, Mondaufgang 1.20, Monduntergang 13.08, absolute Luftfeuchtigkeit 23.06, bürgerliche Dämmerung (abends) 21.24, (morgens) 3.33. Beobachtungen um 7 Uhr morgens: Luftdruck 761,0, rel. auf 760, 766,1, Tendenz steigend, Temperatur 10,5, Wind, gestern 14,0, Min. d. Nacht 9,5, Windrichtung und Stärke m/sek. SO. 1,7, Niederschlagsmenge der letzten 24 Stunden —, Bodentemperatur 10,5.

Regelstand

Der Bonner Pegel setzte heute morgen 1.32 (1.17), der Kölner Pegel 1.21 (1.06) Meter.

Stiebschädliche im Bauernhof

In dem Dorf Borkheide - Wittorf (Kreis Belgig) wurde eine erschütternde Stiebschädliche entdeckt, die drei Menschenleben forderte. Auf dem Gehöft des Landwirts Kennenbath erschloß der 36 Jahre alte Ernst Splittschlößer die 18jährige Tochter Minna und die 53jährige Ehefrau des Bauern, worauf er sich selbst eine Kugel durch den Kopf jagte. Der Täter, der in Scheibung lebte, wollte das Bauernmädchen heiraten, dessen Mutter aber war dagegen.

Bater von neun Kindern ertrunken

Der bei Ausbesserungsarbeiten an der Sebrücke in Sminemünde beschäftigte Zimmermann Hermann Witt kürzte aus beträchtlicher Höhe ab, schlug mit dem Kopf gegen einen Pfahl und fiel bewußtlos in die See. Trotz sofortiger Rettungsmaßnahmen seiner Arbeitskameraden konnte der Verunglückte nicht mehr gerettet werden. Die Leiche wurde nach einigen Stunden an den Strand gespült. Witt hinterläßt seine Frau und neun Kinder. Die NS-Volkswohlfahrt hat sich sofort der schwer betroffenen Familie angenommen.

Morgens und abends Chlorodont verhetet Zahnstein-Ansatz

Der rheinische Maler Johannes Greferath

(zu seiner Ausstellung im Kölner Kunstgewerbe-Museum)

Der Maler steht im 68. Lebensjahr; er stammt vom Niederrhein und zwar aus Schellen bei Gladbach. Der Ernst der Landschaft, ihre traumhafte Stimmung, die Bestimmtheit ihrer Menschen, verbunden mit tiefverwurzeltem Gottgefühl sind nicht ohne Einfluß auf ihn geblieben. Wie Detlev von Lilienroth (mit dem der Maler im „hellen Klang“ manches gemeinsam hat) erst mit 40 Jahren sein erstes Gedicht auf die Rückseite einer Photographie niederzuschrieb, so ist auch Greferath spät zur Malerei gekommen. Als 35jähriger begann er mit den Vorübungen, mit 40 Jahren machte er sich von allem anderen frei und verschiebte sich der Kunst. Weil er sich berufen fühlte.

sen formen will, mußte er sich losagen von seiner traditionell gebundenen Malweise. Er weiß um das Geheimnis des künstlerischen Gestaltens: Der wahre Künstler kann nicht über seinen Schatten springen, er gibt nichts Fremdes, in seiner Arbeit ist der Widerspruch des eigenen Ich, ist sein Fleisch und Blut und somit die Wahrheit.

Greferath macht Studienreisen. Er lernt Deutschland, Frankreich, Spanien kennen und hat die Augen offen. Und lernt aus eigener Anschauung den Impressionismus der Monet, Manet, Degas, Renoir, Bissaro, Cézanne und anderer Franzosen kennen. Und sieht, wie dieser Impressionismus das Stoffliche, die Kontur flimmernd auflöst und dem rein Optischen, also dem Augenblicksprinzip primäre Bedeutung zumißt. Greferath sieht, wie die Bilder dieser Maler wie mit Licht überschüttet sind, wie sie von Innen heraus leuchten, nicht aber auch, wohin dieser strahlentolle Individualismus führt oder führen muß, wird er zur letzten Potenz erhoben, die im Neo-Impressionismus (Pointillismus) mit Seurat und Signac die feinste und dann abfallende Fieberkurve erreicht.

Der am Niederrhein aufgewachsene Maler hat zu viel gesundes Blut, diese Gefahrklippe nicht zu erkennen. Wohl saliniert ihn die farbige Helligkeit, der Lichtspray der Impressionisten, aber — er fühlt zugleich, wie diese Malweise in einer Kältezone steht, daß sie ausgetüftelteste Verstandesangelegenheit, Abstraktion, Virtuosität und, weil sie sich abseht von der Substanz des Metaphysischen.

Und nun beginnt die zweite Epoche in Greferaths malerischen Schaffen. Gewiß, er ist Niederrheiner, heftiglich von Natur, aber in seinem Innern ist Hunger nach Licht, Helle und Fröhlichkeit und klingender Musik. Steht der Maler jetzt malend vor der Natur, so überkommt ihn spontanischer Rausch, der Pinselauftrag wird leichter, die Farben funkeln und sind jubelnde Musik. Dabei ist es wiederum nicht so, daß Greferath den Augenbildeindruck nur nach impressionistischer Methode wiedergibt. Er kommt von seiner blutmäßigen Anschauung nicht los, er steht in Ehrfurcht vor dem Naturgegebenen, und bei aller schimmernden Farbigeit, die seine Bilder jetzt durchstrahlt, zieht ein mystischer Grundbass wie ein Hauch aus anderer Welt darüber hin. Paul Josef Cremens, der Dichter der „Marne-

„Schlacht“ hat denn auch Greferath nicht zu Unrecht einen „geheimen Mytiker“ genannt.

Bilder wie die „Rheinlandschaft“, „Am Drachensfels“, „Am Gardalee“, „Vorfrühling“, „Stierkampf“, „Straße in Paris“, „In der Lüneburger Heide“, „Spanischer Hafen“, „Allee im Walde“ (um nur einige Abzelen herauszugreifen) sind wie jubelnde Strophen, eingepulst in Glanz und Wärme und sehr oft von einer Zartheit, die man zeigen darf, weil sie im Gefühl männlicher Kraft beruht. Bei allem aber, ob nun hingewuchtet oder zärtlich geungen, immer ist das fortwirkende Temperament Triebfeder seines Schaffens. Diese geladene Energie nimmt sich nicht Zeit, darf sich nicht Zeit nehmen zu epischer Breite, sie deutet an, greift souverän das Merkmal heraus und interpunktiert es mit knappen Mitteln. Diese Mittel freilich entsprin-

Beethoven-Ehrung im Geburtshaus des Meisters

Im Beethovenhaus ließ am gestrigen Vormittag Reichsminister Dr. Goebbels durch Landeskulturwaller Morchel am Fuß der Beethovenbüste im Geburtshaus einen Lorbeerkranz niederlegen. Kreispropagandaleiter Schmitz-Expensbach, Prof. Dr. Hermann Unger von der Musikhochschule Köln, Stadtrat Dr. F r i z z, der Vertreter der Bonner Dienststelle der Reichsmusikkammer G. G. e n e n g e r und Vertreter der Presse wohnten dem vom Vorsitzenden des Vereins Beethovenhaus, Prof. Dr. Ludwig Schiedermair, betreuten weihenollen Akt der Pietät bei. Es war das erstmal, daß ein deutscher Reichsminister seiner Verbundenheit mit der deutschen Kunst und ihrem großen Bonner Meister durch eine solch sinnvolle Handlung in dessen Geburtshaus Ausdruck verlieh. Indes hat, wie eine Eintragung im Fremdenbuch beweist, Dr. Goebbels, der die Schirmherrschaft auch über die Kammermusikfeier des Beethovenhauses übernommen hat, schon als Student der Geburtsstätte unseres Meisters gegenüber sein Interesse bekundet. In diesem Zusammenhang sei erwähnt, daß beim Nachschlagen im Fremdenbuch auch der Name des heute bekanntesten Subtenndeutschen, Konrad Henlein, der vor ganz kurzer Zeit im Haus in der Bongasse weilte, den Augen in die Augen fiel.

gen einem selbständigen Können, das man unbefürmert, ja selbstherrlich nennen könnte, wahrte der Maler nicht künstlerische Disziplin. Oft wird die Farbe flüchtig, flüchtig mit dreitem Pinselstrich aufgetragen, sodas hin und wieder der nackte Malgrund zutage tritt, dann wühlt, kößt, tupft der Pinsel die betonte Farbe ungedröckelt und gewaltam in den Bildraum hinein, um schließlich die Lichter wie schmetternde Fansaten aufzuweisen mit musikalischer Brauou.

So kommen Bilder zustande, deren Farben leuchten wie geläutete Glocken, die aber dennoch nicht nur Außenhaut, vielmehr (und das ist das Zeichen herausfender Künstlerkraft) angefüllt sind mit dem Unausprechlichen und Unbegreiflichen, dem, was wir Menschen Andacht und Ehrfurcht nennen.

Helma Dohm.

Feierliche Eröffnung der Reichsmusiktage

Die Reichsmusiktage, die unter der Schirmherrschaft von Reichsminister Dr. Goebbels stehen, wurden am Sonntagvormittag in Düsseldorf feierlich eröffnet. In der Städtischen Tonhalle hatten sich zur Eröffnungsfest viele Ehrengäste aus dem ganzen Reich eingefunden. Als Vertreter des Präsidenten der Reichskulturkammer, Reichsminister Dr. Goebbels, war Staatssekretär Hanke mit dem Leiter der Abteilung Musik im Reichspropagandaministerium, Generalintendant Dr. Drewes, erschienen. Außer dem Vizepräsidenten der Reichsmusikkammer, Prof. Dr. Graener, konnte der Oberbürgermeister der Stadt Düsseldorf, Dr. Otto, eine stattliche Anzahl führender Persönlichkeiten des Staates, der Partei, der Wehrmacht, des kulturellen und, besonders des musikalischen Lebens begrüßen. In seiner Ansprache hob der Oberbürgermeister die reiche kulturelle Vergangenheit Düsseldorfs hervor und bezeichnete es als ein gutes Vorzeichen, daß die ersten Reichsmusiktage am 125. Geburtstag Richard Wagners ihren Anfang nehmen. Als Vertreter der Reichsmusikkammer sprach ihr Vizepräsident Prof. Dr. Graener. Die Eröffnungsfest wurde vom Düsseldorf Stadtmusikdirektor unter Leitung von Generalmusikdirektor Walter Buschmann musikalisch umrahmt. Zu Beginn erklang als Uraufführung ein Orchester-Vorspiel „Feierliche Stunde“, das Paul Graener eigens für diesen Tag geschrieben hatte. Im Gedächtnis an den 125. Geburtstag Richard Wagners wurde zum Schluß der Erste Satz eines seiner berühmten Symphonischen Vorspiele.

Bonner Nachrichten

Kühler Mai Sonntag

Im allgemeinen ist es üblich, daß, wenn das Kalenderblatt den 22. Mai ankündigt, man im Freien bei einer verspäteten Mai- oder einer ersten Erdbearbeitung den Bonnemond feiert. In diesem Jahr hat das Wetter durch alle Pläne einen dicken Strich gemacht. War es auch am Sonntag um einige Grad wärmer, wie in den Vortagen, so war an ein gemüßliches Sigen im Freien nicht zu denken, man zog den wärmenden Ofen mit einer Tasse Kaffee vor. So mußte auch die geplante feierliche Eröffnung des Stadtparkes auf bessere Tage verschoben

Kleiner Bonner Stadtspiegel

Erzeugerpreise und Verbraucherhöchstpreise für Speisekartoffeln in der Rheinprovinz ab 1. Mai 1938
Der Oberpräsident der Rheinprovinz — Preisbildungsstelle — teilt mit: Infolge eines Mißverständnisses sind die Verbraucherhöchstpreise für Kartoffeln beim Auspflügen durch den Kleinvertriebler teilweise mit 0,43 RM. auf 5 Kg. für weiße, rote und blaue Sorten und 0,46 RM. je 5 Kg. für gelbe Sorten mitgeteilt worden. Zur Ausräumung dieses Mißverständnisses teile ich mit, daß die Verbraucherhöchstpreise für Kartoffeln beim Auspflügen durch den Kleinvertriebler 0,44 RM. je 5 Kg. bei weißen, roten und blauen Sorten und 0,47 RM. je 5 Kg. bei gelben Sorten betragen.

Altersheimfahrt des DDC
Auch in diesem Jahre wieder unternimmt die Bonner Ortsgruppe des DDC am Christi-Himmelfahrtstage mit den Anfassern des Wilhelm-Augusta-Stifts eine Frühlingsfahrt. Sie führt diesmal über eine Gesamtstrecke von 80 Kilometern durch den Westerwald nach Lenz, der bunten Stadt am Rhein. Für ausreichende Verpflegung ist gesorgt; im übrigen wird Peter Gummertsbach dafür sorgen, daß der rheinische Humor nicht abreißt und daß die Fahrteilnehmer frohe Stunden erleben.

Das Reichs-Symphonie-Orchester kommt nach Bonn
Am 1. Juni wird das Reichs-Symphonie-Orchester in die Beethovenstadt kommen und mit Werken von Schubert, Schumann, Reger und Richard Strauß in der Beethovenhalle unter Leitung von Generalmusikdirektor Franz Adam ein Konzert geben.

Maifeier der Betriebsgemeinschaft „Vereinigte Leichtmetallwerke“

„Ein fröhlicher Maiabend am herrlichen Rhein“ — unter dieser Devise sollte die Maifeier der Betriebsgemeinschaft Vereinigte Leichtmetallwerke am Samstag im neuhergerichteten Stadtpark stattfinden. Aber das Wetter zog einen dicken Strich durch die Rechnung. Die wenig freundliche Witterung machte einen Aufenthalt im Freien unmöglich, so daß man froh war, sich in die warmen Räume des Königshofes und der Stadtparkterrasse zurückziehen zu können. Bald herrschte aber auch in beiden Räumen eine ausgezeichnete und sonnige Stimmung. Angeler Torry Ernatz fand ein dankbares Publikum für seine scharmanten witzigen Glossen. Die aus zahlreichen Veranstaltungen bekannte Sängerin Frau Oberwald erfreute mit einigen lustigen Liedern. Hübische Tänze zeigte das Kinderballett der Tanzschule Frau Olschowsky. Willi Beyer, bekannt aus den Sendungen des Reichsenders Köln, erschien als heiteres „jüngeres“ Mädchen, Schmitz-Gron (Köln) unternahm ebenfalls erfolgreiche Angriffe auf die Lachmuskeln, „Fohl und Fohl“ zeigten Balanceakts und schwierige Jonglierübungen. Die Kölner Tänzerin Hilde Wolf erfreute mit eigenen Tanzschöpfungen. Mit fröhlichem Tanzklang die Veranstaltung aus.

Das Rotkehlchen aus Hefsgoland
In einem Neubau am Kreuzbergweg hat ein Rotkehlchen sein Nest gebaut. Am Fuß des Tierchens entdeckte man einen Ring mit der Bezeichnung Vogelwarte Hefsgoland Nr. 9 162 932.

Der Landrat des Landkreises Bonn, Dr. v. Stedmann, ist vom geschäftsführenden Präsidenten des Deutschen Roten Kreuzes, SS-Brigadeführer und Reichsarzt Dr. Dr. Dr. Graubitz, endgültig zum DRK-Kreisführer der DRK-Kreisstelle Bonn-Land ernannt worden.

werden, denn wenn der prächtig umgestaltete neue Garten seiner Bestimmung übergeben wird, muß die Sonne durch das Blätterdach ihre Kräfte zeigen. Der Ausflugsverkehr hatte unter der wenig schönen Witterung natürlich gelitten, vor allem waren die Fremden ausgeblieben. Der Personenampfer „Rheingold“ hatte Havarie an der Ruderfelle, er mußte auf der Beueler Seite anlegen, von wo seine Passagiere auf die „Barbarossa“ umgestiegen wurden. Nach etwa 90 Minuten Aufenthalt konnte das Schiff seine Fahrt fortsetzen. Verhörend fand der Tag mit der immer wieder gern gesehenen Stadtbildbeleuchtung aus.

DDM, Gruppe Poppelsdorf
Alle Mädel der Gruppe Poppelsdorf treten am Dienstag, 24. Mai, pünktlich um 19 Uhr, vor der Medizinischen Klinik in der Theaterstraße in tabelloser Dienstkleidung an. Diejenigen Mädel, die aus beruflichen Gründen erst später kommen können, treten um 20 Uhr vor der Klinik an.

Die Fachschaft „Gartenbau“ tagte
Die Fachschaft Gartenbau des Kreises Bonn unternahm gestern unter Leitung von Kreisfachschaftsleiter Kette-Fothen und Stadtdirektor Bantgen eine Besichtigung der Anzuchtanstalt der Stadt Bonn an der Römerstraße. Unter dem unerschöpflichen Vortrage vertrat sich ein wahres Blumenmeer. Tausende Blumen und Pflanzen aller Art und Gattungen werden hier herangezogen, um später das Bild unserer Blumen- und Gartenstadt zu verschönern. — Bei dieser Gelegenheit fand auch eine Aussprache über die Veranstaltung des kommenden Sommers statt. So wird man u. a. Schloß Brühl, die Vahr- und Verbandsanstalt in Frieddorf und im nächsten Monat die Baumkulturanlagen in Ahrler be- suchen. In den Wintermonaten findet wieder zusätzliche Berufsschulung statt.

Ehemalige Kolonialtruppen
Kameradschaftsführer L. Huba leitete den letzten Monatsabend, in dem er Kamerad Lambert zu seinem Stellvertreter ernannte an Stelle des Kameraden Wänd, der seinen Wohnsitz nach Münsterfeld verlegte.

Abenteuer und Schicksale auf dem Schienenstrang

Kein Geld und keine Fahrkarte — wer hilft?

Bahnpostmission! Es wird wohl kaum jemanden geben, der nicht wüßte, daß sie vorhanden ist. Nur wenige aber wissen, wie sie arbeitet. Wir haben die Leiterin der Bonner Bahnpostmission befragt und uns aus ihrer Tätigkeit berichten lassen:

Jugendliche Abenteuer

Da kommt spät in der Nacht von irgendwoher ein junger Mann auf dem Hauptbahnhof an, bis Bonn hat das Fahrgeld erreicht, aber nun ist der letzte Pfennig ausgegeben. Vielleicht ist er seinen Eltern davongelaufen, wer weiß es? Vielleicht hat ihm auch nur irgend eine jugendlich-dumme Idee den Gedanken eingegeben, sich auf die Bahn zu setzen und in die Welt zu fahren. Vielleicht auch ist er in irgendeinem Heim ausgerissen. Best jedenfalls, nach dem der erste „Orang in die Ferne“ befristet, das Vormonatsleer ist und der junge Mann eigentlich nicht mehr so recht weiter weiß, sieht sich für ihn die Welt auch auf einmal wieder viel nüchterner an. Der große Ballon von Plänen und Abenteuern, den sich die jugendliche Phantasie möglicherweise vorher schön aufgebläht hatte, schrumpft plötzlich kläglich zusammen. Das Geld ist verbraucht, der Wagen will kein Recht, der junge Mann wünscht sich jetzt eigentlich nichts mehr als ein warmes Essen und ein Bett. Und für den nächsten Morgen eine Rückfahrkarte. Was soll er tun?

Die Ausreißer

Ein anderer Fall: Irgendwo ist ein junges Mädchen davongelaufen. Weiß der Himmel, was ihr den Kopf verdreht hat, sie wollte um jeden Preis aus dem Rheinland weg und nach Ostpreußen. Sie verläßt Heim und Stellung, sie stellt sich an die Landstraße, sie winkt den vorbeifahrenden Kraftwagenfahrern. Und der eine oder andere findet sich, der sie eine Strecke weit mit-

Einkellung von Freiwilligen in die Luftwaffe im Frühjahr 1938

Das Reichsluftfahrtministerium gibt bekannt: Im Frühjahr 1938 werden bei der Fliegertruppe und der Luftnachrichtentruppe Freiwillige eingekellt. Den Bewerbern wird angetragen, sich sofort bei einer Fliegererprobungsabteilung, einer Abteilung oder einer Kompanie der Luftnachrichtentruppe zu melden, da nur noch kurze Zeit zur Verfügung steht. Bei später eingehenden Gesuchen besteht die Gefahr, daß das Annahmeverfahren bis zum Meldungsstichtag nicht mehr durchgeführt werden kann. Auskunft über die Bedingungen und über den vorher abzuleistenden Arbeitsdienst erteilen die genannten Truppenteile, die Wehrbezirkskommandos und die Wehrmeldeämter. Das „Merkblatt für den Eintritt als Freiwilliger in die Luftwaffe“ wird durch die angegebenen Dienststellen an die Bewerber auf Anforderung ausgehändigt. Einstellungsgesuche bei anderen militärischen Dienststellen sind zwecklos. Sie ver- zögern nur die Bearbeitung zum Nachteil des Bewerbers. Bei der Flakartillerie und beim Regiment General Göring werden im Frühjahr 1938 keine Frei- willigen eingekellt. Der Zeitpunkt für die Meldung von Freiwilligen für die Herbst-Einkellung 1939 bei Fliegertruppe, Flakartillerie, Luftnachrichtentruppe und Regiment General Göring wird noch durch Presse und Rundfunk bekanntgegeben.

Kontenzahlung bei der Post
Die Militärenten für Juni werden bereits Samstag, 28. Mai, bezahlt; die Invaliden- und Unfallrenten am Mittwoch, 1. Juni.

Junges Kulturschaffen im Rheinland
Unter dem Protektorat des Landeshauptmanns der Rheinprovinz findet vom 8. bis 11. Juni in Bonn eine Gemeinschaftsveranstaltung von Hitler-Jugend und Studentenschaft aus dem ganzen Rheinland unter dem Titel „Junges Kulturschaffen im Rheinland“ statt.

Im 69. Lebensjahre ist in Berlin der langjährige Ordinarius für Orthopädie, Direktor der Orthopädischen Universitätsklinik und Leiter des Ostar-Selene-Gelms in Tübingen, Dr. med. Hermann Gode, gestorben. Mit ihm ist einer der fähigsten Ärzte für Krüppelkinder und ein bedeutender Wissenschaftler auf diesem Sondergebiet dahingegangen.

Herzlichen Glückwunsch!

Heute begeht Frau Wwe. Friedr. Lichtenthaler, Rheinborfer Straße 35-37, in geistiger und körperlicher Frische ihren 80. Geburts- tag. Sie ist an allen Vor- gängen der täglichen Lebens auferordentlich interessiert und verlagert seit mehr als einem Vierteljahrhundert die Geschäfte täglich im General-Anzeiger.



Gestern vor 40 Jahren trat der Bahnhofsleiter Alwin Bückenauer, Germanenstraße, in die Dienste der Stadt Bonn. Damals lief noch die gemächliche Pferdebahn durch die Straßen der Stadt. Herr Bückenauer konnte in den vier Jahrzehnten treuer Pflichten-Erfüllung die Entwicklung des städtischen Straßenbahnwesens miterleben. Bei seiner vorerwähnten Wehrde ist er als tüchtiger Fachmann geschätzt und geschätzt, bei seinen Arbeitskameraden beliebt und geehrt.

Wenn ahle Lüdche schwäge

Wie schön, wenn ahle Lüdche schwäge
Begnög von Anno dojemol.
Ach Klääge geet me nich zu Häzze,
On nirgends gäene halt ich Pol.

Denn prächtig feet vür minge Miede
En Welt von ege, traute Kat.
Kann an de Säenepech bahl reke,
Die doch schön längs Wöjuz gefast.

Ich jenn de ahle Krahne wüdde,
— Wat rüch et lev no Druselaff? —
On gonn em stelle Sonndagsfrüde
De dreite Fährghötrepp erav.

De brave Schiesje prof em Röme
Galant däm Lenze Kofles zo,
On en de Wueschghaf, halv em dröme,
Luert me de Kessels Mattes noh.

De Zid well mich op Haus ahn hehe,
Doch wie beßene halt ich Pol.
Wie schön, wenn ahle Lüdche schwäge
Begnög von Anno dojemol.

B. Deiffel

zu diesem Zweck auf den Bahnhöfen, besonders an den „Zichtagen“, also am 1. und 15. jeden Monats, ihren Erkundungsdienst eingerichtet, der ein wachsameres Auge auf hilfsbedürftige Reisende hält. Nicht jeder kann mit dieser Aufgabe betraut werden. Sie setzt Takt, Menschenkenntnis und ein gewisses Fingerspitzengefühl voraus. Manchmal aber kommt dann die Hilfe gerade zur rechten Zeit. Die Bahnpostmission sorgt wenn nötig für Unterkunft und besorgt die Fahrkarte, die dem, der sie erhält, in solchen Augenblicken dann wohl wie ein Passagierchein in den Hafen der Rettung er- scheinen mag.

Retten und Vertrauensmänner

Die Fahrt in den rettenden Hafen, nach Hause, zu Verwandten oder dorthin, wo der Hilfesuchende gut untergebracht ist, wird von Station zu Station durch den sogenannten Retten- und Vertrauensmänner, der vor allem auch in Anspruch genommen wird, wenn kleine Kinder größere Bahnfahrten allein unternehmen müssen. Dann sorgen auch Schaffner, Zugführer und in den durch- gehenden D-Zügen die Bedienungsfrauen für den klei- nen, unerfahrenen Reisenden. Sie achten darauf, daß er richtig umsteigt, während der Fahrt selbst wohlbe- hütet bleibt, und am Ende der Reise wieder in Emp- fang genommen wird. Im übrigen hat die Bahnpost- mission in jeder größeren Stadt ihre Vertrauensmän- ner, die ihr behilflich sind, wenn es darauf ankommt, Erkundigungen und Auskünfte einzuziehen.

Bonner Stadttheater

Die Solotanzgruppe vom Deutschen Opernhaus in Berlin wird am Freitag ein einziges Gastspiel im Stadttheater veranstalten. Die Gruppe, die die Meister- und Solotänzer — längererinnen Dahl Spies, Helotte Köster, Geiswiler Köpfer, Rolf Arco und Werner Stammer beruht, wird am Tage der deutschen Kunst in München mit. In der letzten Zeit fanden viele Gastspiele im Reich statt. Am Freitag begleitet Kapellmeister Leo Spies die Künstler in seiner bekann- ten Art.

Die Wertung des Frauenstudiums in der Gegenwart

Mit dem ersten öffentlichen Vortragsabend des Amtes Studentinnen in der Aula der Universität sollte eindeutige Antwort auf viele Fragen nach Sinn und Ziel des Frauenstudiums gegeben werden. Keine theo- retische und erklügelte, vielmehr die selbstverständliche und klare Antwort, die sich den suchenden jungen Stu- dentinnen selbst ergeben hatte, als sie in der ersten Problemstellung der Gegenwart sich über das eigene Wollen Rechenschaft geben mußten, um es vor anderen zur Geltung zu bringen. Es habe die Frau das Recht und die Verpflichtung, bedeutete der einleitende Vor- trag der Bonner Führerin Leni Stausberg, mit ihren besonderen Fähigkeiten und ihrer Begabung, die Be- zuehung ist, die von höherer Kraft geforderte Ordnung zu ihrem Teil zu erfüllen. Aus diesem Zusammenschluß und der tieferen Zieleinheit aller Wirkenden und Schaf- fenden, aus der Vielheit der gegebenen und entwickelten Möglichkeiten erwächst die Kultur eines Volkes. Und wie Männer und Frauen biologisch ein Volk bilden, werden auch nur Männer und Frauen in geistiger Ge- meinschaft seiner Kultur bilden können. Immer ist die Tat des Mannes die sichtbarere und größere. Aber sicherlich kan die lebensgebundene, mütterliche Frau in ihrer Unmittelbarkeit zu allem Erfahrenen nützlich und dem Volksganzen dienliche wissenschaftliche Arbeit leisten als Gefährtin des Mannes und seine Helferin. Immer nur schafft die Frau wirklich für sich und andere gegenständig, sofern sie sich ihres Frauensinns bewußt bleibt, und den ihr zugemessenen Bereich erfährt.

Die Referentin im Amt Studentinnen des Reichs- studentenförderung, Waltraut Falkenberg, gab zum tieferen Verständnis dieser Gegenwartsfragen Rück- blick und Ausblick. Sie sprach von dem zweltpäktigen Erbe, das die studierende Frau aus dem 19. Jahrhun- dert her zu tragen und zu verwalten hat. Der große Aufschwung der Frauenbewegung, die das Frauen- studium verlangte und erreichte, zerplitterte in viel- fachen Verzweigungen. Die Studentin aber, die also ohne Führung und Rückhalt in eine Welt männlichen Geistes gestellt war, verfiel der Verfrämpfung und Lebensent- fremdung. Als 1933 nun die Frage gestellt wurde nach dem Wert des Frauenstudiums, mußten die, die endlich dafür einen Weg gefunden waren, zunächst in leben- digen Auseinandersetzungen mit den Vertretern ihrer

Lebensnähe und -tätigkeit beweisen. Briefe aus dem Lande und dem Fabrikereisland berichteten von solcher Dienstbereitschaft.

Aus dieser wiedergewonnenen Einheit erwachsen dann die speziellen Aufgaben der studierenden Frau, ihr Kreis der geistigen Arbeit bildet sich, nicht streng geschieden von dem männlichen, vielmehr als dessen Ergänzung und Erweiterung. Nach den guten Ergebnissen des Reichsbewegungswettkampfes wird die Studentinnenarbeit nun eingegliedert in die soziale und erzieherische Frauenarbeit der Gegenwart, indem die Studentin schon auf der Hochschule zu ihrem Teil dem Volksganzen direkt und indirekt dienen kann.

Dieser erste Vortragsabend des Amtes Studentinnen war im Wechsel von Ansprachen, Berichten und musika- lischen Darbietungen eine wohlgefügte und gelungene Veranstaltung. Irmgard Thomas.

Geologische Lehrwanderung der Mittelrheinischen Verwaltungshochschule

Trotz des regendrohenden Wetters fand am Sam- stag unter der Leitung von Prof. Dr. Wildens die erste diesjährige Exkursion der Verwaltungshochschule in das Land um Lannesdorf-Mehlem statt. Und offenbar waren die Optimisten des Unternehmens durchaus im Recht, denn die tiefhängenden Wolken, die zeitweise dunkel und besorgniserregend genug aus- sahen und auch den schönen Anblick des Siebengebirges trübten, erwiesen sich gnädig und versprühten in der Zeit des Ausfluges von halb drei bis gegen halb zehn Uhr nur wenige Tropfen. Also marschierte das Häuf- lein der Wetter-Unerschrockenen nach der zweckmäßig zu Beginn im oberen Mehlem veranstalteten Kaffeepause wader daher und machte in dem Hohlweg, der hinauf zum Langenberg führt, die erste Bekanntschaft mit der fettigen, fruchtbaren Lösserde in gleitenden Storkenschritten, eine Gangart, die das Tempo zwar verlangsamte aber das Vergnügen keineswegs beeinträchtigte und also für die Dauer des Weges not- wendigerweise beibehalten wurde. Unter dem Löss, der, in vielfachen Schattierungen abnehmend, häufig die Hohlwege bildet, fand sich hier basaltischer La- pillituff in schwärzlicher Färbung, dessen weiteres Vor- kommen am ersten Wegeziel, in der Grube „Gertra“ am Langenberg, in nicht ganz gefärbtem Zusammenhang mit den vulkanischen Ausbrüchen des nahegelegenen Rabberberger gebracht wurde. Diese Grube, eine Ab-

Menschen

Das indische Grabmal. Als zweiter Teil des Filmes „Der Tiger von Eschnapur“, doch als eine in sich wohlgefügte und geschlossene Handlung bietet sich das filmische Geschehen in prächtiger Vielfalt und man- nigfacher Reichtum der indischen Bilder, das Vor- angegangene steigend und bei weitem übertreffend in herrlicher Schönheit. Mit der Rückkehr des Fürsten Chandra nach Indien vollendet sich seine Kache an der Frau, die ihn verließ. Aber durch die dem Europäer unbegreifliche Härte seines Rachegeheles verliert er zu- gleich die achtungsvolle Reueigung der Deutschen, der seine neue Liebe gilt und den inneren Halt in dem gleitenden Amtszug, der ihn des Thrones berauben will. Die Lösung aus Wirrnis und liebend begangener Schuld bringt das Dantopfer der Anderen (La Jana) und die Sühne des abenteuerlich tapferen Sascha Demidoff (Gustav Diehl).

Geologische Lehrwanderung der Mittelrheinischen Verwaltungshochschule

baustelle für feuerfeste Materialien, zeigt ein schönes, geologisch sehr interessantes Profil. In einer hier an- geschätzten Höhe von etwa 14 m sind die Schichten dreier Weltzeitalter leicht zu erkennen. Ueber weithin verwittertem Devon breiten sich die sogenannten Bal- lendarer Schichten des Tertiärs, Ries, vielfach ge- färbter Sand, Ton und wiederum Kies. Darüber liegen die Bildungen des Diluviums, des jüngsten, gegenwärtigen Erdzeitalters, Löss in breiten Bänken, seine verwitterte Erdeinsenkung, der braune Lehm und wiederum jüngerer Löss. Diese diluvialen Schich- tungen erklärte Prof. Wildens als windgeschaffene im Gegensatz zu den wassergeschaffenen, verschwemmten. An dem hier lagernden Ton aus verwitterter Grauw- acke wurde auch die praktische Bedeutung geologischer Forschung dargelegt und erläutert, wie durch mannig- fache Methoden der Untersuchung, neuerlich sogar durch Röntgenstrahlen, die verschiedenen Verwendungs- möglichkeiten des Tonen von der weißen Pfeife bis zum zarten Porzellan, von der Tonröhre bis zum Kachel- ofen festgelegt wird. Und weiter ging die Wanderung wieder querfeldern zu den Lannesdorfer Quarzgruben. Ueber den Bal- lendarer Schichten sieht man hier in farbenprächtigem Aufbau eisengefärbten Trachttuff, der stark vertont ist, den Rieskotter der Hauptterrasse, die sich der Rhein- lauf gebildet hat und zuletzt den Löss und seine jüngste Bildung, den Lehm. Diese Gruben liefern das Quarz-

zeitstein, das in fein geschottertem Zustand zum Wegebau verwendet wird.

Das letzte Tageslicht bot noch einen schönen Aus- blick über die jetzt als Hochfläche über dem Rhein lie- gende Hauptterrasse des Flusses zum Siebengebirge hin- über. Die Erklärungen des Exkursionsleiters ver- mittelten ein instruktives Bild des Rheintales, in al- tidiuvialer Zeit, als der Rhein in oft verschobenen Wendebewegungen diese nun hoch über seinem Bett gelegene Ebene schuf.

Die Wanderung, die zu Beginn der Dunkelheit in Godesberg endete, hatte den Teilnehmern vieles von den geologischen Seltsamkeiten gezeigt, an denen nach den Worten von Prof. Wildens die Bonner Gegend so reich ist wie kaum eine andere.

Irmgard Thomas.

Ulrich Stutz

Am 5. Mai 1938 feierte der Berliner Jurist Ulrich Stutz unter Anteilnahme von Juristen aller Kulturbüder seinen 70. Geburtstag. Es wurde ihm u. a. eine umfang- und inhalt- reiche Festschrift überreicht, zu der seine zahlreichen, zumeist an Hochschulen wirkenden Schüler neben befreundeten anderen Kollegen Beiträge geleistet haben. Stutz ist einer der hervor- ragendsten Vertreter der deutschen Rechtsgelehrten und des Kirchenrechts, Ehrenmitglied oder auswärtiges Mitglied vieler hochangesehenen in- und ausländischen Gelehrten-Gesellschaften. Vor allem machte er sich durch seine Theorie des „Eigentums- rechts“ von sich reden. Eigentümern sind Kirchen, die Grund- besitzer an ihrem Grund und Boden mit dem Erlauf erbaut hatten, daß dem Grundbesitzer nicht nur die Verfügung über die Gebäude, das Vermögen und die Einkünfte, wie heißt ihm, sondern auch das öffentliche Recht der Einsetzung der Barrer usw. unter Umgehung der bürgerlichen Behörden zu- stand. Stutz ist der Sohn eines Juristen-Universitätslehrers. Die berühmten Andreas Hauser der Ältere in Basel und Otto Gierke in Berlin waren seine Hauptlehrer. 1894 ward er, Widrig, Privatdozent zu Basel, dann 1895 ebenda außer- ordentlicher Professor, 1896 ordentlicher Professor zu Freiburg im Breisgau, 1917 zu Berlin. Von 1904 bis 1917 wirkte er an der Bonner Universität als beehrter Freund des rhein- lischen Volkes. Er ist Ehrenmitglied des Vorstands des Ver- ein für rheinische Geschichtskunde und des historischen Vereins für den Niederrhein. So oft es ihm möglich ist, kommt er nach seinem geliebten Bonn zurück, wo er u. a. viele Freunde zählt.

Rudolf Koch

wurde vom Stadttheater in Saarbrücken als 1. Orchester-Direktor verpflichtet.

Bonner Vorgehichtsforschung im neuen Heim

Feierliche Eröffnung des Instituts für Vor- und Frühgeschichte — Zur Erforschung der germanischen Frühzeit am Rhein

In Anwesenheit zahlreicher Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden, der Partei, der Wehrmacht und der Wissenschaft wurde am Samstagvormittag durch Landeshauptmann Haake das Institut für Vor- und Frühgeschichte an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn, das in dem von der Stadt Bonn angekauften und für die Institutszwecke der Universität im Mietverhältnis zur Verfügung gestellten Hause Koblenzstraße 42 untergebracht ist, feierlich eröffnet.

Der Rektor der Universität Bonn, Professor Dr. Schmidt, ließ die Erschienenen aufs herzlichste willkommen und begrüßte insbesondere den Vertreter des Reichsministers Kult, Ministerialrat Frey, den Referenten für Vor- und Frühgeschichte im Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, als Vertreter des Gauleiters Groß Gauchschulungsleiter Köster, den Regierungspräsidenten Keder-Köln und den Präsidenten des Instituts „Ahnenerbe“, Prof. Dr. Wüst sowie die zahlreichen aus dem Reich erschienenen Vertreter der vorgehichtlichen Forschung. Professor Schmidt sprach dann dem Landeshauptmann den Dank aus für die durch das Vor- und Frühgeschichtliche Institut erfolgte Ergänzung der verschiedenen, der rheinischen Geschichte gewidmeten Forschungsstätten.

Neugestaltung der Vorgehichtsforschung

Landeshauptmann Haake wies in seiner Rede auf die im Laufe der vergangenen fünf Jahre durchgeführte völlige Neugestaltung des vor- und frühgeschichtlichen Forschungswesens im Rheinland hin. Bei den verschiedenen Bauvorhaben seien reiche, wertvolle Funde aus der Germanenzeit gemacht worden. Das Landesmuseum in Bonn sei zu einer der modernsten vorgehichtlichen Sammlungen des Kontinents ausgebaut worden. Der neugeschaffene Lehrstuhl für Vor- und Frühgeschichte an der Universität Bonn sowie das mit ihm verbundene Institut solle der Sicherung der zahlreichen germanischen Funde im Rheinland und einer systematischen Erforschung der germanischen Frühzeit am Rhein dienen. Das neue Institut sei das größte und bestequippierte im Reich. Nachdem der Oberbürgermeister der Stadt Bonn in weitestgehender Erkenntnis der überragenden Bedeutung des neuen Lehrstuhles das wundervolle Haus Koblenzstraße 42 erworben und für Institutszwecke zur Verfügung gestellt habe, habe auch der Landeshauptmann nicht gezögert, einen Beitrag zu leisten und einen Betrag von 60 000 RM. zur Verfügung gestellt zum Umbau und zur inneren Einrichtung des Instituts, das nun das größte und best eingereichtete des Reiches ist und von vornherein auch werden solle. Der so verdienstvolle Begründer der rheinischen Denkmalpflege und Bahnbrecher der deutschen Denkmalpflege überhaupt, Geheimrat Clemen, habe gelegentlich seiner Ehrung durch die Provinz an seinem 70. Geburtstag launisch darauf hingewiesen, wie er vor fast 50 Jahren das rheinische Denkmalamt begründet habe mit einem Zimmer, in dem sich neben Tisch und Stuhl nur noch ein Zigarrenkasten mit den ersten Verzeichnungen der rheinischen Kunstdenkmäler befand. Ein gewaltiger Aufstieg habe sich bis zum heutigen Tage, da unser Denkmalamt im Reich als führend anerkannt sei,

vollzogen. So sei es ganz selbstverständlich gewesen, daß bei der Einrichtung des Bonner Vorgehichtsinstituts alle im Laufe vieler Jahrzehnte gesammelten Erfahrungen nutzbringend zur Auswertung gelangten.

Bonn als Zentrum einer jungen Wissenschaft

Wesentlich erleichtert werde die Forschungsarbeit dadurch, daß gleichzeitig in Bonn das Landesmuseum mit seinen reichen Schätzen und seiner 40 000 Bände umfassenden Bibliothek, das soeben neu errichtete Landesamt für vor- und frühgeschichtliche Denkmalpflege sowie die verschiedenen Forschungsstätten verwandt und benachbarter Wissenschaftsbetriebe zur Verfügung ständen. Es sei sein Wunsch, so betonte Landeshauptmann Haake weiter, daß es keine bedeutende Ausgrabung im Großdeutschen Reich und wenn möglich in den angrenzenden Ländern gebe, die die Studenten der Vor- und Frühgeschichte nicht im Laufe ihrer Studienzeit zu sehen bekommen. Und zwar einmal, um den Studenten zu zeigen, daß allenthalben in deutschen Landen — oft unter schwierigsten Verhältnissen — Großes geleistet wurde, zum anderen, damit aus der kameradschaftlichen Verbindung und wechselseitigen Aussprache der jungen Mannschaften einmal jene absolute Einheit und Geschlossenheit erwache, die das Kennzeichen der Vorgehichtsforschung als einer jungen nationalsozialistischen Wissenschaft sein müsse.

Gründung eines volkskundlichen Instituts

Nachdem der Landeshauptmann in herzlichsten Worten der Arbeit von Landesrat Dr. Appellstaedt gedacht

germanischen Frühzeit am Rhein

hatte, der diese großzügigen Pläne nicht nur erjonnen, sondern auch mit einem seltenen Maß von Klugheit, Umsicht und dem ihm eigenen eisernen Stehvermögen Zug um Zug der Verwirklichung entgegengeführt habe, kündigte er im Hinblick auf die neuen Pläne der Provinzialverwaltung an, den Ring der landschaftlichen Kulturinstitute der Universität Bonn zu ergänzen durch die Gründung eines großen Bonner Volkskundlichen Instituts, das der Volkstunde, der natürlichen Schwester der Vorgehichte, gewidmet sein soll und in sinnvoller, zweckmäßiger Abgrenzung zum Institut für Geschichtliche Landeskunde alles umfassen soll, was die Volkstunde angeht — Erzählergut, Märchen und Sagenwelt, lebendiges und erstorbenes Brautstum im Jahreslauf, Flurnamen, Sinnbildforschung und so fort.

Der Direktor des neuen Instituts für Vor- und Frühgeschichte, Professor Dr. Tackenberg, der kürzlich zum planmäßigen Ordinarius für rheinische Vorgehichte ernannt worden ist, sprach Landeshauptmann Haake und Oberbürgermeister Riedert nochmals den Dank aus für die großzügige Förderung des neuen Instituts und gab einen kurzen Ueberblick über das Arbeitsprogramm des neuen Instituts.

Im Anschluß an die Feier folgte eine Befichtigung des neuen Instituts mit seinen vorbildlichen Lehr- und Forschungsräumen und des neuerrichteten Landesamtes für Bodendenkmalpflege. Die Teilnehmer wohnten dann im Lichtbildaal des Rheinischen Landesmuseums der Vorführung des die Vorgehichte behandelnden Films „Kampf um den Rhein“ bei.

Froher Tanz in bunten Trachten

Ein schönes Heimat- und Trachtenfest der Bonner Landsmannschaften

Die Vereinigten Landsmannschaften Bonn hielten am Samstag im Bonner Bürgerverein ein prächtiges Heimat- und Trachtenfest ab, das allseitigen Beifall fand. Da saßen sie nach Landsmannschaften geordnet gemütlich im Saale zusammen, die Männer und Frauen aus Bayern und vom Bodensee, aus Eupen-Malmedy und dem Hesse-lande, die Hunsrück-Hochwälder neben den Ost- und Westpreußen, Schlesier und Suedendeutsche tranken sich zu und auch die Saarpälzer und Westfalen fehlten nicht im bunten Kranz der Trachten. Nach dem farbenfrohen Einmarsch der Trachtengruppen der einzelnen Landsmannschaften begrüßte Landsmannschaftsleiter Hein Landsmannschaften und Gäste, und wies ebenso, wie später Landesstellenleiter Dehm-Köln und vor allem der Festredner des Abends, Prof. S a m e l-Bonn, auf den Sinn und die Bedeutung des landsmannschaftlichen Zusammenschlusses hin: das heimatische Volkstum auch in der Ferne lebendig zu erhalten und die heimatische Kultur, ihre Sitten und Gebräuche zu pflegen. Die Heimat- und Trachtenfeste sollten der Bevölkerung des neuen Wohnortes zeigen, welch schönes Volks- und Brauchtum in anderen deutschen Gauen gehegt und gepflegt werde. Vor sechs Jahren habe Bonn nur bei zwei Landsmannschaften Trachtengruppen gehabt, heute seien es bereits 8 Trachtengruppen bei 11 Landsmannschaften, und hoffentlich werde sich

beim nächsten Fest eine 12. Landsmannschaft aus dem neuen Lande Oesterreich dazugesellt haben.

Fräulein Quitt von der Bodensee-Vereinigung sprach einen schönen Vorpruch, dann begannen nach Gesangsvorträgen des Quartettvereins Rhein-Saar die Trachtentänze der einzelnen Landsmannschaften. Da umfahnten sich zum Klange der Ziehharmonika Männer und Frauen aus der Schwalm zu Reigen und Gesang. Die Männer in der Fellmütze und langen dunkelblauen Röcken, die Mädchen mit dem „Stülphen“ auf dem Kopf und mit dem „Hessebännel“, den zierlich gestickten Strumpfbändern. Recht sauber sahen die Männer aus Sachsen und Thüringen in weißen Hemden, roten Westen, schwarzen Kniehosen und weißen Strümpfen aus, die Mädchen in ihren grünen und violetten Trachten mit schönem, langgebänderten Kopfschmuck und zierlichen Schleiern. Fröhlich war der Trachtentanz der Bayern mit Ziehharmonika und Zitherbegleitung. Die kräftigen Bäum traten in der Gamsledernen, die dästigen Madeln im farbenfrohen Gewand mit feichem Hüß und prächtigen Schultertüchern zum Tanz um den „Randel-Baum“ an. Den „alten westfälischen Kinder-tanz“ kanzten bereits recht ausgewachsene „Kinder“ aus Westfalenland, die Buben in roten Westen und langen weißen Röcken mit bunten Halstüchern, die Madel in buntfarbenen Röcken, schwarzem Nieder- und etwas schlichterem Kopfschmuck wie vorher die Sachsen-Thürin-

gerinnen. Gravitätisch mutete der „Reigentanz“ der Hunsrück-Hochwälder an. Hier trugen die Männer lange schwarze Hosen, blaue Kittel, buntes Halstuch und dunkle Kappe, die Madel das bunt gedruckte Kattunkleid und weiße Hauben, die mit blauen Bändern unter dem Kinn befestigt waren. Und endlich noch die Schlesier: farbenprächtig die Trachten der Frauen, bei denen vor allem die herrlichen Hauben gefielen, während die Männer im schwarzen, engen Rock und kurzer, schwarzer Hose erschienen.

Bleibt noch zu erwähnen, daß zwischen den Tänzgen Herr Jakob von der Landsmannschaft der Bayern durch seine schönen Zither- und Gesangsvorträge herzlichen und wohlverdienten Beifall erntete. Ein Ball hielt die Teilnehmer des Heimat- und Trachtenfestes lange zusammen.

Kinderarzt Dr. Walther Raupe †

Mit großer Trauer werden viele Bonner die Nachricht vernommen haben, daß Kinderarzt Dr. Walther Raupe nicht mehr unter den Lebenden weilt. Mit ihm ist nicht nur ein trefflicher Arzt beimgegangen, der es vor allem auch verstanden hatte, den von ihm behandelten Kindern ein freundlicher „Onkel Doktor“ zu sein, zu dem sie volles Vertrauen hatten, er war auch ein edel und gütig denkender Mensch, der stets hilfsbereit jedem unter die Arme griff, wer sich in seiner Not an ihn wandte. Mit Dr. Raupe ist auch ein bis ins Innerste deutscher Mensch dahingegangen, der seit Jahrzehnten sich stets für die deutsche Seele einsetzte, der nie aus seiner vaterländischen Einstellung ein Hehl machte. Lange Jahre gehörte er dem Vorstand der Deutschnationalen Volkspartei an, er war Mitbegründer der Bonner Ortsgruppe des Stahlhelms, dessen Sanitätsdienst er trefflich organisierte.

Dr. Raupe war geborener Bonner und brachte der Entwicklung seiner Vaterstadt das größte Interesse entgegen. Er studierte in Bonn, machte auch hier sein Staatsexamen und seinen Doktor und war zunächst an der Kinder-Klinik der Universität als Assistenzarzt tätig. Einige Jahre vor dem Kriege ließ er sich in Bonn als Kinderarzt nieder, fand aber noch genügend Zeit für wissenschaftliche Arbeiten, von denen nur das in mehreren Auflagen erschienene Werk „Mutter und Kind“ erwähnt sei. 1914 trat er als freiwilliger Arzt in den Heeresdienst ein, er machte als Bataillonarzt die Masurenschlacht und andere Kämpfe im Osten mit. Mit dem EK 2 ausgezeichnet kehrte er in die Heimat zurück, konnte aber wegen Krankheit nicht mehr aufs neue ins Feld rücken.

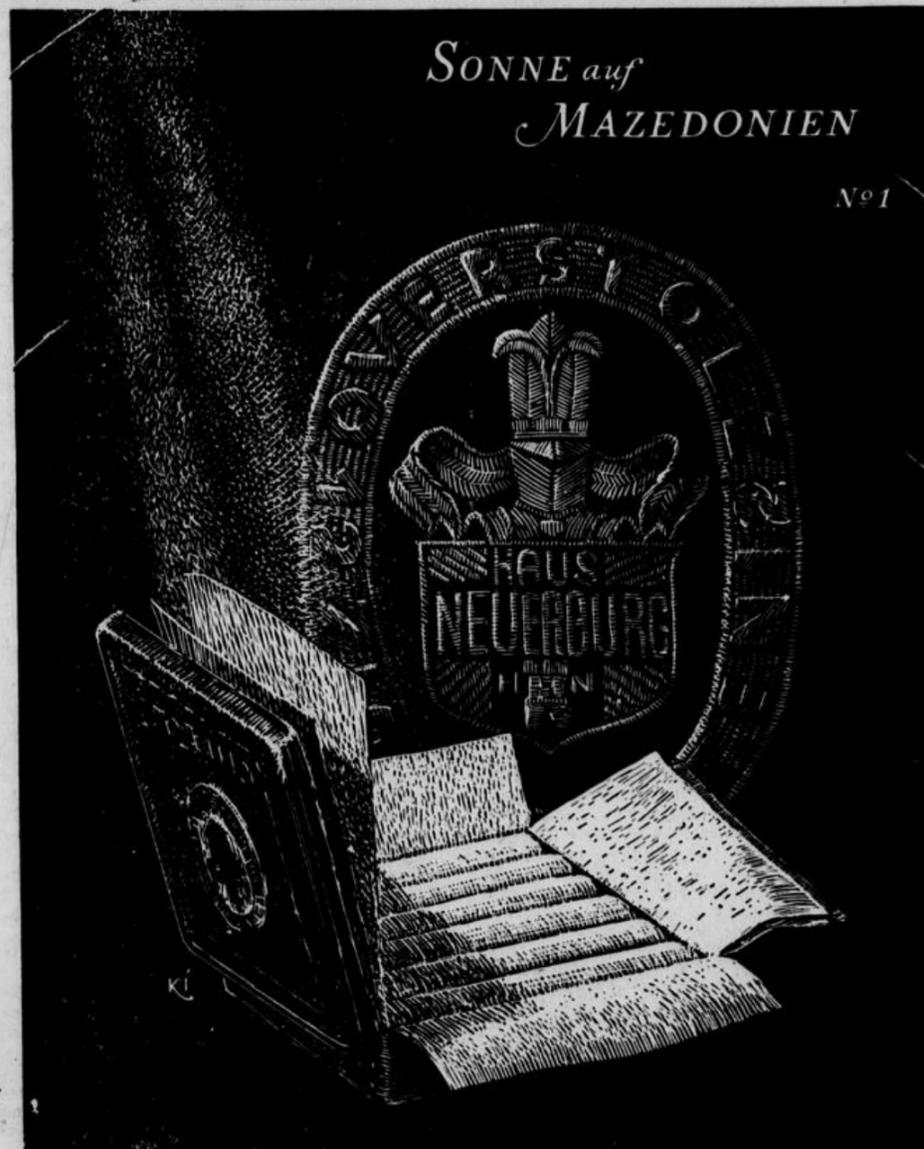
Nach dem Krieg war er lange Jahre bis zu seiner vor drei Jahren beginnenden letzten schweren Krankheit leitender Arzt der Lungstrass-Stiftung, wo er gleichfalls gegenreicht wirkte. Außerdem war er Kinderarzt der Stadt Bonn. Alle, die den tüchtigen und geschätzten Arzt und trefflichen Menschen kannten, werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Frau Heerlein †

Die langjährige Vorhänge des ehem. Vaterländischen Frauenvereins Beuel, die Witwe des Sanitätsrats Dr. Heerlein, ist gestorben. Das Deutsche Rote Kreuz verliert mit ihr eine ihrer verdienstvollsten Mitarbeiterinnen, die sich stets uneigennützig und aufopferungsvoll für das Deutsche Rote Kreuz eingesetzt hat. Auch während des Krieges hat sie sich um die Linderung der Not bei den Soldaten und der Zivilbevölkerung verdient gemacht, sodas ihr mehrere Kriegsauszeichnungen zuteil wurden. Möge der Geist der Verstorbenen im Deutschen Roten Kreuz fortleben und allen ein Vorbild sein in der Treue und Pflichterfüllung in Peter Hilfsbereitschaft.

1917

OVERSTOLZ, der Urtyp der Mazedonen-Zigarette, ist nunmehr seit über 20 Jahren im Handel. Was das heisst, wird derjenige zu würdigen wissen, der in diesem Zeitraum das ständige Auf und Ab des deutschen Zigaretten-Marktes verfolgen konnte. Während eine Unzahl anderer Marken wieder verschwunden und längst vergessen ist, vermochte sich OVERSTOLZ bis heute in führender Stellung zu behaupten.



1938

Eine neue Generation von Rauchern ist inzwischen herangewachsen. Ihr wird zwar der Name OVERSTOLZ geläufig sein, doch dürfte sie sich kaum eine Vorstellung davon machen können, wie sehr gerade diese Zigarette in den letzten zwanzig Jahren dazu beigetragen hat, die Freude am Rauchen immer vollkommener zu machen. Darüber werden wir in den nächsten Anzeigen berichten.

Echt mazedonisch 19 OVERSTOLZ 50^{PF.} fugendicht verpackt

Blick in die bunte Welt.

Katten töten einen Säugling

In Split (Spalato), fast im Zentrum der Stadt, haben nach einer Meldung der Belgischer „Politika“ Katten einen acht Monate alten Säugling getötet. Als die Mutter des Kleinen, die zwanzigjährige Witwe Minfa Jelitich, früh morgens erwachte, fand sie ihr acht Monate altes Kind tot neben sich liegen. Katten hatten ihm die Kehle durchbissen und Augen und Junge angeknagt. Auch im vergangenen Jahr hat sich in der Altstadt von Split ein ähnlicher Fall zugetragen.

23 Jahre im Keller

Das Kriegsergebnis von Lille verurteilte einen 51-jährigen Mann wegen Desertion im Weltkrieg zu zwei Jahren Gefängnis. Der Angeklagte, der nach der Marne Schlacht 1914 geflüchtet war, hielt sich 23 Jahre lang bei einem Freund verborgen. Ueber zwei Jahrzehnte lang lebte er fast ständig im Keller eines Bauernhauses. Als im Jahre 1937 der Freund starb, wurde der Deserteur seinen Wohnsitz wechseln, und dabei erregte er die Aufmerksamkeit der Behörden, die ihn nach Feststellung des Tatbestandes dem Kriegsgericht überantworteten.

Kinder essen Giftpflanzen

Unter rätselhaften Vergiftungserscheinungen starb ein neunjähriges Töchterchen des Landwirts Sarota in Loowice in Polen. Das Mädchen hatte mit seinem elfjährigen Bruder während des Viehweidens auf dem Felde angeblich Sauerampfer gegessen und kam mit heftigen Leibschmerzen nach Hause. Nach kurzer Zeit konnte es schon nicht mehr sprechen, und bevor ein telephonisch herbeigerufener Arzt eintraf, war es bereits gestorben. Der Knabe bekam reichlich Milch zu trinken, und man hofft, ihn am Leben zu erhalten. Wahrscheinlich haben die Kinder beim Viehweiden giftige Pflanzen für Sauerampfer gehalten und gegessen.

Schleimlösung als Geschäft

Die naturhistorische Gesellschaft in Nürnberg besitzt unter ihren Schätzen eine kuriöse Sammlung von „Steinzeitfunden aus der fränkischen Schweiz“, die ihr Dasein einem ausgeklügelten Schwindelbetrieb aus den 80er und 90er Jahren des vergangenen Jahrhunderts verdankt. Ein Münchener Kunstmalter war das Hauptopfer des Schwindels und sein Gewährsmann im Fränkischen Alp. Er hat dort ebenfalls fast bekannter Gastwirt und Mühlensbesitzer. Dieser Müllersmann belieferte sein Opfer engros mit „Instrumenten aus Urwäldern“, wie er es nannte. Waggonsweise wurden die „Steinzeitfunde“ fabrikmäßig aus künstlich bearbeiteten Knochen, Bronzen und einem leicht zu handhabenden weichen Schieferton hergestellt und verpackt. Höhlenbärenknochen und ähnliches findet man heute noch genug in der Fränkischen Alp. Die waren echt, aber ihre Zubereitung war Schwindel. In der Inflationszeit hat die Stadt Nürnberg die ganze Sammlung um ihrer Rarität willen für ganze 20 Mark nach heutigem Geldwert erworben.

Ein Raubmord in Wien

Morgens wurde im Hause Mariahilferstraße 158 in Wien ein Raubmord entdeckt, dem die Private Adele Bonjal zum Opfer gefallen ist. Der Täter dürfte ein 18jähriger Burche sein, der vor einigen Tagen mit dem Sohn der Ermordeten bekannt wurde und sich als Franz Schewen aus Koblenz vorstellte. Der angebliche Franz Schewen wurde von der Familie Bonjal gastfreundlich aufgenommen und übernachtete mehrere Male in der Wohnung.

Das Grabmal des Minnelängers

Raht Walther von der Vogelweide in Würzburg? — Was der Würzburger Oberbürgermeister dazu sagt

Die Frage, wo Walther von der Vogelweide bestattet liegt, hat jahrelang die Wissenschaft beschäftigt. In das für und wider der Meinungen greift nun Oberbürgermeister Rimmel von Würzburg ein, der sich im folgenden Brief einsetzt. Würzburg ein für allemal als letzte Ruhestätte des großen mittelalterlichen Dichters der Minnelieder anguerkennet.

Zwei Handschriften aus der Mitte des vierzehnten Jahrhunderts haben Nachrichten über Walthers Grab in Würzburg überliefert; ihr Verfasser war Michael de Leone, der Kanzler des Würzburger Bischofs Albrecht von Hohenlohe. In dem einen — heute noch in Würzburg befindlichen Exemplar — heißt es: „Vom Ritter Walther von der Vogelweide, begraben im Kreuzgang des Neuen Münsters in Würzburg“; die folgenden Zeilen bringen seine Grabinschrift. Der Name des Sängers und seine letzte Ruhestätte waren also um 1350 in Würzburg noch wohl bekannt und der gelehrte Verfasser der Notiz hatte sogar seine Grabinschrift noch gesehen, wenn sie auch zu der Zeit, da er sie niederschrieb, offenbar nicht mehr zu lesen war. Die Münchner Handschrift bringt noch einen Zusatz: „Der Ritter von der Vogelweide, begraben zu Würzburg zu dem Neuenmünster in dem

großhof“. Hier wird also die Lage des Grabes genauer angegeben: der Großhof inmitten des Kreuzgangs.

Gehen diese beiden Nachrichten auf den gleichen Urheber zurück, dessen Verlässlichkeit anzuzweifeln nicht der mindeste Grund gegeben ist, so gewinnen sie noch mehr an Gewicht durch eine von ihnen unabhängige Überlieferung; Ignaz Groppe, der berühmte Würzburger Historiker des 18. Jahrhunderts, berichtet, was er in seiner alten Chronik über das Testament eines gewissen Walther für die Vogel fand. Dieser Walther sei im Neuenmünsterkreuzgang unter einem Baume begraben; in seinem Testament habe er eine Stiftung zum Füttern der Vögel hinterlassen, die das Stift später in eine Sammelgabe für Aleriker umgewandelt habe. Schließlich ist die Grabstätte noch in einer Inschriftenammlung des 17. Jahrhunderts überliefert und bei ihr findet sich die Notiz aus etwas späterer Zeit, daß ein Schieferbockergeselle, der auf der hohen Linde inmitten des Neuenmünsterkreuzgangs Dohlenester ausmachen wollte, durch Abstrich tödlich verunglückte — ein Zeichen, wie lebendig die Überlieferung noch war, daß man den Frevel und den Unfall mit dem Grabe Walthers von der Vogelweide in Zusammenhang brachte.

Ein Restaurant rollt auf der Straße

Düsseldorfer Straßenbahn fährt Speisewagen mit — Mittagbrot für solche, die es eilig haben

Tempo, Tempo hämmert es dem Großstädter ständig ins Ohr, und er muß diesem Ruf folgen, ob er will oder nicht. Die Zeit ist so fortbar geworden, daß wir sie in der Arbeit wie am Feiertag bis zur letzten Minute ausnützen wollen. In jeder deutschen Großstadt bietet sich uns das gleiche Bild des Hastens und des Eilens, das sich im Industriegebiet noch zu steigern scheint. Kommt der Fremde zum erstenmal nach Düsseldorf oder Krefeld, verpölet er das Atmen der Wirtschaft. Er ist überwältigt von dem ewigen Wettkampf zwischen Mensch und Maschine.

Aber die Technik hat auch in dieser Jagd nach dem Erwerb Mittel und Wege gefunden, dem Wertaktigen das Leben zu erleichtern. Auch im Tempo braucht man auf die schönen Seiten des Alltags nicht zu verzichten. Ein Beispiel liefert uns in dieser Hinsicht die Straßenbahn, die auf der etwa 30 Km. langen Strecke zwischen Düsseldorf und Krefeld verkehrt. Man weiß nicht mehr recht, wo die eine Stadt aufhört und die andere beginnt, Wert folgt auf Wert, Fabrik reiht sich an Fabrik, dazwischen Häuser und wieder Häuser. Eine endlose Straße, die die elektrische Bahn in kürzester Zeit durchfährt.

Wer kein Auto besitzt, ist auf dieses Verkehrsmittel angewiesen, das eine in Europa einzigartige Einrichtung besitzt. Die Düsseldorf-Krefelder Schnellbahn

führt nämlich einen Anhänger mit, der als regelrechter Speisewagen eingerichtet ist, in dem man sozusagen auf dem Sprung ins Geschäft seinen Hunger und Durst stillen kann. Man trinkt im Frühzug seinen Kaffee und löstelt sein Ei, man speist zu Mittag und nimmt nachmittags ein paar Brötchen zu sich, die der Speisewagenkellner in liebenswürdiger Form serviert. Junggeheulen brauchen bei ihrer Wirtin nicht lange auf das Frühstück zu warten, sie nehmen es auf der Fahrt ins Büro zu sich, und Ehemänner können der Hausfrau die Mühe des Kochens ersparen, denn es speist sich wirklich gut im fahrenden Straßenrestaurant zwischen Düsseldorf und Krefeld. Sogar eine Barmitzerin gibt es in dieser Straßenbahn.

Man sitzt auf bequemem Polsterfessel, und wenn man sonst im D-Zug den Blick auf die grüne Natur werfen kann, so sieht man hier auf vorbeischiebende Firmenschilder, auf rauchende Schloten und auf das eilige Hin und Her der Straßen. Und verpölet ein Frühgänger gerade Appetit nach einer warmen Suppe oder einem Getränk, dann befreit er eben an einer der Bedarfsstellen den Speisewagen, zahlt dem Schaffner das Fahrgeud und ruft: „Ober — einmal Schinken mit Ei!“ Uebrigens will nun auch die Stadt Budapest dem Beispiel Düsseldorf-Krefelds folgen, nachdem sich diese Einrichtung im Laufe von 14 Jahren so gut bewährt hat.

Mit schwarzer Gesichtsmaske

Eine Frau in ihrer Wohnung überfallen und beraubt

Abenas gegen 20 Uhr wurde in Düsseldorf im Hause Birkenstraße eine Ehefrau von einem Mann überfallen und niedergebissen. Der Fremde, der eine schwarze Gesichtsmaske trug, fiel sofort über die Frau, als diese auf sein Klopfen hin die Wohnungstüre öffnete, mit Schlägen her und drängte sie in die Küche. Dort mißhandelte er die Frau und schleppte sie dann gewaltsam in das am Ende des fünf Meter langen

Flurs liegende Schlafzimmer. Hier schlug er erneut auf die Ueberfallene ein, bis sie keinen Ton mehr von sich gab. Der Täter durchwühlte dann sämtliche Behälter und entwendete u. a. zwei Sparflaschen, eine goldene Herrenuhr, zwei Trauringe und ein goldenes Ketten. Aus der Gesichtsmaske nahm der Burche einen grauen und einen schwarzen Lederbeutel mit etwas Harigeln an sich. Bisher fehlt von dem Banditen noch jede Spur. Die Ueberfallene hat mehrere Schädelbrüche sowie eine schwere Gehirnerkütterung davongetragen.

Besinnliche Umschau

„Mütterchen Rußland“ betet

Jedenjemand hat einmal gesagt: Rußland grenzt an kein Land, Rußland grenzt an Gott. Er hat damit gewiß nicht das heutige Rußland gemeint, in dem die bolschewistische Gotteslospropaganda seit zwanzig Jahren mit einer Glaubensverfolgung ohnegleichen, mit inkonsequenter Gotteslästerung, mit Kirchenschließungen, Einkerkelung, Verbannung und Hinrichtung von Geistlichen die Ausmerzung der Religion zu betreiben versucht, sondern er hat dabei wohl an das endlos große, im Materielle wie Gefühlsmäßigen in die Unendlichkeit ragende Rußland der Revolution gedacht, an das Rußland Dostojewskis etwa, an das „alte Mütterchen Rußland“, in deren Herz eine heilige und demütige Frömmigkeit lebte. Mit brutaler Gewalt und raffinierter intellektueller Verführung, mit Blut und Propaganda, mit Feuer und Schwert hat in diesem Land die bolschewistische Unterminierarbeit des Glaubens — „Religion ist Opium für das Volk“ — der Gotteslosigkeit zum endgültigen Triumph verhelfen wollen. Das Ergebnis?

Die bolschewistische Volkszählung im Januar 1937 erbrachte auch im Hinblick auf die Gotteslospropaganda so unerfreuliche Zahlen, daß sie unterdrückt blieben. Immerhin, einiges von diesem somjetamtlichen Zahlenmaterial sickerte doch langsam durch. Höchst beunruhigend mußten die Sowjetgewaltigen zu der Feststellung kommen, daß die Religion nicht abstrakt. Statt dessen geht eher ein religiöses Erwachen durch das Land. So weist die Deutsche Rundschau in ihrem Maiheft darauf hin, daß sich nach somjetamtlichen Erhebungen von 120 Millionen Dorfbewohnern 80 Millionen, also zwei Drittel — und von 40 Millionen Stadtbewohnern 13 Millionen, also etwa ein Drittel, als „gläubig“ in die Listen eingetragen haben. Und das trotz aller Verfolgung, aller materiellen, körperlichen, geistigen und seelischen Bedrohung und Gefahren. Dazu die Klagen der Sowjetbehörden über die wachsende Zahl der geheimen und kirchenlosen Glaubensgemeinschaften und ferner darüber, daß gerade die Jugend, die Jahrgänge ab 1910, die also das alte, vorrevolutionäre Rußland kaum noch erlebt haben, dem Glauben zufließen. Mehr als 30 000 religiöse Gemeinden wurden festgesetzt, als „Schulter“, „Töpler“ oder „Dfenker“ durchziehen insgeheim Geistliche und Prediger das Land, und sie suchen und finden die frommen Herzen überall, Gläubige, bei denen sie in des Not unterzuckeln können, die sie versorgen und schützen. Man hat in Rußland die „sozialen Wurzeln“ des Glaubens, wie die Bolschewisten das Privateigentum, den Kapitalismus und den reichen Klerus nennen, ausgerottet und abgeschafft. Aber die Wurzel der Frömmigkeit, die der Seele jedes Volkes tief eingepflanzt ist, treibt weiter. Moskau bekämpft den Glauben, und wie zur Zeit der ersten Christenverfolgungen flüchtet er gleichsam in die Katakomben. Die Kirchentüren werden geschlossen, aber die Herzen öffnen sich... jede Bauernhütte, jede Wohnung kann zum Gebetshaus werden. Religion ist Opium für das Volk! — sagt der Bolschewismus. Und auch gerade daran erkennt man wieder, wie fremd im Grunde genommen er diesem Volk selbst ist und wie sehr er seine Herrschaft nur durch ein brutales System von blutiger Gewalt und Unterdrückung halten kann. Das Volk, das alte „Mütterchen Rußland“, betet, und viel leicht heute inbrünstiger denn je. Denn aus jeder Verfolgung geht der Glaube nur noch reiner und gefestigter hervor. E. E.

Junges Mädchen von übermorgen

13) Roman von Marianne von Angern
Cop. Prometheus-Verlag, Gröbenzell b. München

Entschlossen wende ich mich an Mama: „Nun werden Sie uns wohl bald wieder verlassen, gnädige Frau?“

„Ich habe bis jetzt eine direkte Antwede vermieden, und um Mamas Mundwinkel zuckt es belustigt.“

„Es wird wohl nicht mehr anders gehen... Rafael drängt, und hier, dieser junge Mann kann es kaum mehr erwarten, den großen amerikanischen Tenor zu werden.“

„Ich kann Herberths Gesicht nicht sehen, so tief sitzt er über seinen Teller gebeugt.“

„Ich bin heute ebenso gute Schauspielerin wie Mama... „Ach...“ lasse ich so im leichten Plauderton fallen, „Sie gehen auch nach Amerika? Wie interessant... Ich dachte, Sie wären hier noch fest verpflichtet?“

„Man wird sich einigen...“, stottert er blutüberzogen; „Rafaelt meint, einige Jahre im Ausland würden meiner Karriere sehr zuträglich sein.“

„So — meint das Rafaelt?“ wiederhole ich gedehnt und zwinge ihn, mich anzusehen.

Mama merkt Herberths Verwirrung und blidt fragend erstaunt von ihm zu mir. Dann leitet sie die Unterhaltung geschickt auf ein allgemeines Geleis. Sie spricht von der großen Ähnlichkeit der Amerikaner für ihre Künstler. „Haben sie einen erst einmal ins Herz geschlossen, dann hat man für alle Zeiten gewonnenes Spiel. Ganz anders als hier. So ein Berliner Publikum will von Tag zu Tag neu erobert werden. Beim geringsten Nachlassen nimmt es seine Gunst wieder zurück.“

„Und mit Recht!“ — behauptet ich. — „Auch einem Uhrmacher sieht man ein mißlungenes Werk nicht nach, nur weil das vorhergehende tadellos gearbeitet war.“

„Man darf die Mentalität eines Künstlers nicht mit der eines Mechanikers vergleichen...“ Wie befreit kürzt sich Herbert in das unersängliche Thema... „Ein Arbeiter braucht nur sein Handwerk zu verstehen; ein Künstler ist von seiner Disposition und seiner Stimmung abhängig.“

„Auch ein Uhrmacher kann indisponiert sein“, beharre ich eigenfönnig.

Herbert hat schon wieder sein nachsichtiges Lächeln, das mich immer so wütend macht. „Entschließen Sie, Frau Enbil“, wendet er sich an Mama... „Ist ein Künstler mehr als jeder andere Mensch Stimmungen unterworfen oder nicht?“

„Das schon“, sagt Mama bedächtig, „aber seiner Leistung dürfen sie nicht anmerken sein. Ein richtiger Künstler ist immer Herz seines Könnens. Einen zufälligen Erfolg kann auch mal ein Dilettant haben.“

„Na also... Dieselbe Antwort würde Vater geben haben, denke ich. Und plötzlich schreit eine heiße Erbitterung in mir hoch. Warum wird Vater hier so gesittentlich todesgeklagt? Als wäre es überhaupt nicht auf der Welt... Was ist das für ein Land, das ich

„Sagen Sie, Herberth, wie stellt sich eigentlich Vater zu Ihren Amertaplänen?“ frage ich so nebenher... Mama fährt auf, als hätte sie unversehens ein Hindernis getroffen; mit schmerzhaftem Druck preßt ihre Hand meinen Arm:

„Was sagst du da?... Was hat er damit zu tun?“ kößt sie heftig hervor.

„Nun ist es aber auch mit meiner Beherrschung vorbei...“

„Was er damit zu tun hat...? Natürlich nichts — als wieder einmal das Nachsehen zu haben... immer wieder das Nachsehen. Seine Schuldigkeit hat er ja getan... Nun mag er doch zusehen, wo er bleibt... Jetzt ist die Reihe an Herrn Rafaelt... Jetzt kommen sie alle an, die großen Förderer...“

Mein Blick fällt auf Mamas tief erbläutes Antlitz. Ich verstocke erschrocken. Seine Brustteil einer Sekunde hatten unsere Augen ineinander... dann sehe ich verzerrt zu Boden. Was mir da eben in maßloser Erregung entfuhr, war nichts als ein einziger erbitterter Angriff auf Mama...

Wittern in das lastende Schweigen hinein fällt Herberths verpöleten Erklärung:

„Professur Krull ist mein Lehrer...“

Mama gibt keine Antwort... Bekommens Spannung liegt über uns.

Pflichtig schreie ich auf... Mein Zug... in einer Viertelstunde fährt er... Ich beginne mich wieder auf meine Rolle:

„Meine Zeit ist um... Ich muß mich verabsheden, gnädige Frau...“

Mein Aufbruch wirkt wie Befreiung... Herberth kürzt fort, um mir einen Wagen zu besorgen... Mama umarmt und küßt mich: „Süßes mal, Baby“, sagt sie rasch, „ich werde Auftrag geben, das Zimmer neben mir instand zu setzen; es gehört zu meinem Appartement und steht unbenutzt... Für den Fall, daß du deinen Zug nicht mehr erreichen solltest... Du brauchst dich dann nur auf mich zu beziehen... Hotel Savoy...“

Draußen kommt Herberth schon im Taxi vorgefahren. Er steigt aus — ich ein... Er handelt nach meiner Hand... stammelt etwas Einleitendes... Ich tue, als bemerke ich es nicht und nide einen flüchtigen Gruß. „Zum Bahnhof — sehr schnell!“ — rufe ich dem Chauffeur zu...

In wenigen Minuten sind wir dort... Rafa, rasch — die Fahrkarte besorgt und das Gepäck geholt... An der Sperrre erhalte ich, daß der Berliner Zug schon vor zehn Minuten passiert ist. Ich stehe ratlos. Es ist meine Schuld... Ich durfte mich nicht auf die ungefähre Zeitangabe Rafaelt verlassen. Vor fünf Uhr morgens geht keine Bahn mehr in der Richtung Berlin.

Mamas Angebot fällt mir ein... Ich werde also zum Savoy fahren und dort übernachten.

Jetzt ist es aber noch zu früh. Wer weiß, ob Mama schon Bescheid gesagt hat. Ich möchte nicht eher im Hotel eintreffen, als bis alles geordnet ist. Ich bin müde und wünsche keine Erörterungen mehr. Am besten wäre es, erst noch eine halbe Stunde abzuwarten... Ich sehe mich in das Wartezimmer... So eine halbe Stunde kann entschuldig lang sein, wenn man ungeduldig der Vorwärtsbewegung des Zeigers folgt. Jede Minute wird zur Ewigkeit... Meine Gedanken wenden sich den Ereignissen des vergangenen Tages zu... Habe ich denn nun etwas

erreicht durch diese improvisierte Fahrt hiezher? — Ich kann nicht bejahen und nicht verneinen. Ein Stein ist erst mal ins Rollen gebracht... Man wird sehen, welchen Weg er läuft... Nun ist es Zeit, mein Nachtquartier aufzusuchen... Nochmal hinein ins Taxi... Der Nachtportier des Savoy ist im Bilde... Alles wäre bestens vorbereitet. Da ich eine Begleitung ablehne, übergibt er mir den Schlüssel und nennt mir die Nummer des Zimmers. Ganz leise, um Mama nicht im Schlaf zu közen, schliche ich auf, drehe das Licht an und lege Hut und Mantel ab.

Kößt sich da nicht von nebenan ein Geräusch vernahmen? Es klingt wie Hin- und Hergehen in klapperigen Pantöffelchen.

Allo ist Mama noch wach... Dann könnte ich ihr ja rasch noch gute Nacht sagen... Schon im Begriffs, an die Verbindungstür zu klopfen, höre ich plötzlich sprechen... „Zimmer fünfundsanzwanzig... — ah — sie telefonieren...“

Eine Weile ist es still — dort scheint sich niemand zu melden... Ungeduldig wird der Hebel einigemal niedergebückt, „Na endlich!“ — ertönt wieder Mamas Stimm... „Ich dachte, du schliefst schon... Bitte komm sofort zu mir herüber... Ja — jetzt gleich... Das wirst du schon hören... Allo ich erwarte dich...“ Sie legt geräuschvoll den Hörer auf.

Ich stehe wie gelähmt... Das Herz klopf mir bis zum Halse... Wen ruft sie zu sich, mitten in der Nacht? — Ein schrecklicher Verdacht steigt auf... Großer Gott — es wäre nicht auszudenken... Neben an das fortgekochte Auf und Ab von Schritten Manma scheint erregt zu sein... Was soll ich tun... Ich kann doch hier nicht so als Lauscher an der Wand. Jedes Wort hallt wider in der Stille der Nacht... Ich muß mich melden... Zu spät — schon wird drüben die Tür geöffnet... „Seltsame Launen eines Primadonna...“ Es ist Rafaelt — natürlich Rafaelt... wer sollte es auch sonst sein... Aber doch fällt es mir wie eine Zentnerlast von der Seele... „Laß das...“ — fällt Mama unwillig ein — „mit ist gar nicht scherzhaft zumute...“ „Allo was ist los?“ „Warum hat man mich verschwiegen, daß der junge Lukas ein Schüler Professur Krulls ist?“ „Wußte diese Frage unbedingt jetzt um drei Uhr morgens geklärt werden?“ „Antwort, bitte...“ drängt Mama heftig, Rafaeltis Spott nicht beachtend. „Wozu dieser inquisitorische Ton, meine Liebe? Es handelt sich um kein Verhör, sondern höchstens um die Klärung eines vollkommen belanglosen Umstandes.“ „Du weißt genau, daß dies in diesem Falle nicht so belanglos ist.“ „Dann gestatte mir eine Gegenfrage: Würde das an der Entwicklung der Dinge irgend etwas geändert haben?“ Mama zögerte mit ihrer Entgegnung... „Vielleicht... nein — bestimmt... wenn ich es von allem Anfang an gewußt hätte.“ „Bitte — wenn es dein Wunsch ist — dann kann man ja alles noch rückgängig machen...“ „Großer Gott... ich muß schredlich an mich halten, um nicht aufzujubeln... Dann ist ja alles gut und in Ordnung...“

Aber Mama schweigt.

„Du brauchst nur ein Wort zu sagen. Du weißt, daß ich nie etwas erzwingen. Also...?“

Mama schweigt, schweigt, schweigt... „Außerdem habe ich nie einen Hehl daraus gemacht“, fährt Rafaelt mit grausamer Beharrlichkeit fort, „daß ich mir diesen Lukas nur dir zu Liebe aufgehält habe. Er hat Qualitäten — das ist unbestreitbar. Er ist ein ausgezeichneter Sänger — ein bildhübscher Junge... aber das ganz große Künstlerformat hat er noch nicht. Das heißt du eben so genau wie ich. Wir brauchen uns doch nichts gegenseitig vorzumachen, wir beide...“

Immer noch schweigt Mama... Aber dieses Schweigen verrät mehr als tausend Worte... Wie eine Blinde fällt es mir plötzlich von den Augen... Die Sache mit Herberth — das ist ihr kein spielerischer Zeitvertreib... Sie liebt ihn — sie schämt sich dieser Liebe und vermag es doch nicht, ihr zu entsagen. Sie steht mitten drin in der Tragödie der reifen Frau, die ihr Herz an einen weit jüngeren Mann verloren hat.

Das hat diesen Rafaelt natürlich längst durchschaut und macht es sich in seiner Art zunutze... „Ich verstehe überhaupt nicht“, beginnt er nach einer Weile abermals, „weshalb du dich ausgerechnet zum Amant meines früheren Gatten berufen läßt. Er war es doch, an dem alle deine Bemühungen zu einer Veröhnung scheiterten, der jeden deiner Briefe nicht nur nicht beantwortete, sondern obendrein ungeöffnet zurückgehen ließ...“

„Das hätte er getan?“ kößt Mama mit vor Erregung heiserer Stimme hervor, „meine Briefe zurückgeschickt... Und du — welches Recht hattest du, diese Briefe zu unterzählen?“

„Kein Recht — nur die Pflicht, nutzlose Aufregungen im Interesse deiner Kunst von dir fernzuhalten.“

Wie ein Ras ist dieser Mann — so glatt und gewandt. Arme Mama — du schlägst vergeblich mit den Fingern gegen die Gitter seines goldenen Käfigs.

„Jetzt höre mal, meine Beste“ — nun wird er gar noch salbungsvoll — „es ist keine Logik in dem, was du tust... Was sollen diese fortwährenden Quengeleien und Feinbelichtigkeiten? Hast du einen Grund zur Unzufriedenheit? Geschieht nicht alles nach deinen Wünschen? Räume ich dir nicht jede Schwierigkeit aus dem Weg?“

„O, du weißt ja auch ganz genau, warum.“

„Natürlich weiß ich das... Aber es liegt wahrhaftig nicht an mir, daß unsere Beziehungen sich auf diese rein geschäftliche Basis gründen. Es gab eine Zeit... na — sprechen wir nicht darüber... Jedenfalls — und das ein für allemal — paßt es dir nicht mehr mit mir, dann bitte ich um eine klipp und klare Erklärung, und unsere Wege werden sich trennen...“

Er kößt sich seiner Sache sicher... dieser Rafaelt... „Was wollte eigentlich die Kleine?“ fragt er nach einer Weile in völlig verändertem Ton.

„Ach — der Nachrichtendienst hat wohl wieder gut geklappt...“

„Nicht so höhnlich... meine Liebe... Ich selbst traf sie im Foyer, gleich zu Beginn des Konzerts. Den Blick von der Benachteiligung ihres Vaters hat sie dir wohl ins Ohr gekößt? Scheint ein ganz gerillenes Persönchen zu sein.“

„Behalte bitte deine Gutachten für dich... Was geht sie dich an?“

„Nichts — außer daß ich sie reizend finde.“

„In München baut Deutschland!“

Der Führer gab den Befehl zur baulichen Neugestaltung Münchens

Der 22. Mai 1938 wird für alle Zeiten eine epochale Bedeutung für die Hauptstadt der Bewegung und Stadt der deutschen Kunst behalten. Von diesem denkwürdigen Tage an beginnt ein neues Jahrhundert der Münchener Baugeschichte, in dem nach dem Willen des Führers auf der Grundlage eines umfassenden, großzügigen und einheitslichen Planes die Stadt neuen Lebensraum für ihre Entwicklung erhält und gewaltige Verkehrsanlagen, Strahenzüge und monumentale Bauten sie in Schönheit erneuern und befähigen werden, ihre große Sendung im nationalsozialistischen Großdeutschen Reich zu erfüllen.

Die Städte des fechtigen Arbeitsbeginns für die Neugestaltung Münchens war der Strahenzug F der im Süden der Stadt gelegenen Lindwurmstraße. Gegen 11 Uhr kündeten braulende Heilrufe vom Sendlinger Torplatz her die Ankunft des Führers. Die Ehrenformationen präsentierten, die Musik intonierte die nationalen Lieder.

Gauleiter Staatsminister Adolf Wagner nimmt das Wort zu einer kurzen Ansprache, in der er sich an den Führer wendet.

Nach einem Ueberblick über die Größe des neuen Werkes und nach einem Appell an die Bereitschaft der Münchener Bevölkerung zur Mitarbeit schloß Gauleiter Wagner mit den Worten:

In sieben Jahren muß München fertig sein, und zwar als eine der schönsten Städte Deutschlands und der ganzen Welt. Im Anschluß an die Worte des Gauleiters des Traditionsgeus sprach

Reichsleiter Fiesler als Oberbürgermeister der Hauptstadt der Bewegung:

Mein Führer! Ehe Sie die Führung der deutschen Nation übernahmen, war die Stadt München nahe daran, ihren einstigen Ruf als Stätte deutscher Kunst und deutschen Kulturschaffens endgültig zu verlieren, die Baudenkmäler der Vergangenheit gerieten in Verfall. Erst Sie, mein Führer, schufen die Voraussetzungen zu neuem Leben und Aufschwung auf allen Gebieten, wie in ganz Deutschland so auch in München. Ihre monumentalen Gedanken hat der unvergeßliche deutsche Baumeister Professor Ludwig Troost im Haus der deutschen Kunst und in den Bauten der Bewegung an dem wahrhaft königlichen Platz bleibenden Ausdruck verliehen. Sie, mein Führer, haben München wieder zu einer deutschen Stadt, zur Stadt der deutschen Kunst gemacht!

Ich messe Ihnen: Die Hauptstadt der Bewegung steht bereit, mit allen ihr zu Gebote stehenden Kräften nunmehr mit der Verwirklichung ihres alles bisherige überlegenden Planes zum Ausbau Münchens zu beginnen, in alter Treue zu Ihnen, im Glauben an die deutsche Zukunft!

Nachdem das Sieg-Heil auf den Führer, mit dem Oberbürgermeister Fiesler geschlossen hatte, einen braulenden Widerhall gemacht hatte, sprach

Reichsverkehrsminister Dr. Dörpmüller über das Bauvorhaben der Reichsbahn:

Die Deutsche Reichsbahn und ich als ihr Verkehrsminister sind stolz darauf, daß sie an diesem Werk mitarbeiten können. Hier in München hat die

Deutsche Reichsbahn den Hauptbahnhof um zweieinhalb Kilometer aus der Innenstadt hinausgehoben und damit die Grundlage zu neuen gewaltigen Bauten geschaffen. Von Westeuropa zieht ein gewaltiger Verkehrs- und Stein Gestalt und Form annehmen. Ich bitte Wien nach dem Ballan hin ertritt. Dieser gewaltige Verkehrsstrom hätte unter den bisherigen Bedingungen niemals fließen können. Erst durch die Hinauslegung des Münchener Bahnhofes haben wir die Möglichkeit gehabt, einen Durchgangsbahnhof zu schaffen, der den Verkehr nach dem Südosten abwickelt.

Hier an dieser Stelle beginnt nun der Bau der U-Bahnen, und die Pfeile, die hier eingerammt werden, werden die Seitenwände bilden einer großen Schnellbahn unter München.

Wir werden unser Bestes geben, unser Lehtes opfern, daß die großen Gedanken, die Sie, mein Führer, der Eisenbahn übertragen haben, nach außen hin in Eisen und Gestein Gestalt und Form annehmen. Ich bitte Sie, mein Führer: Geben Sie Befehl, daß die Arbeit nun beginne!

In einer immer wieder von stürmischem Beifall unterbrochenen Ansprache, in der er die Bedeutung und die Notwendigkeit des kommenden Ausbaues Münchens schilderte,

gab Johann der Führer den Befehl zum Beginn der großzügigen Bauarbeiten.

In seiner Ansprache führte er u. a. aus:

Nachdem schon in den letzten fünf Jahren eine Reihe baulicher Aufgaben in München in Angriff genommen worden ist und zum Teil bereits ihre Lösung erfahren hat, steht mit dem heutigen Tage eine neue und, wie ich überzeugt bin, die größte Arbeit zum Ausbau und zur Verschönerung dieser Stadt ein.

Die Aufgabe, die wir uns zu lösen vorgenommen haben, war seit Generationen gestellt. Schon vor dem Kriege war die Erkenntnis vorhanden, daß die Münchener Bahnhofsanlagen nicht nur unwürdig sind, sondern auch den technischen Bedingungen nicht mehr genügen können. Allein es fehlte die Kraft, eine wirklich große Lösung herbeizuführen. Die Frage einer Münchener Untergrundbahn ist schon im Frieden behandelt worden und auch nach dem Kriege beschäftigt man sich einmal soweit damit, daß man zu einer oberirdischen Planung kam. Um das alte und das München der Ludwig'schen Zeit unter allen Umständen zu erhalten, ist es notwendig, daß eine Verkehrsregelung gefunden wird, die wenigstens einen Teil des Massenverkehrs von den Straßen fernhält. Es gibt dafür nur einen einzigen Weg: es ist der Weg unter der Erde.

Die Erkenntnis der fortgesetzten Steigerung des Verkehrs zwingt uns, bei Zeiten jene Voraussetzungen zu schaffen, die geeignet sind, auch in der Zukunft den Verkehr reibungslos sich abwickeln zu lassen. Das wird nun hier in einer selten großzügigen Weise geschehen.

Ich möchte an dieser Stelle den Herren der Reichsbahn, in erster Linie ihrem genialen Chef, Dr. Dörpmüller, danken, daß Sie nicht mit halben Zielsetzungen gekommen sind, sondern ein großes Problem großzügig

ansahen und seine Durchführung nun sicherstellen. Die Stadt erhält damit ein

vorbildliches Verkehrsnetz von Schnellbahnen, die die ganze Umgebung mit dem Zentrum verbinden werden. Es wird dann möglich sein, in wenigen Jahren aus dem inneren Stadtkern die Trambahn zu entfernen und damit vielen Straßen eine größere Ruhe zu geben, als es heute der Fall ist. Ich möchte dabei gleich bemerken, daß es natürlich in den nächsten Jahren in einigen Straßen vorübergehend etwas tumultös zugehen wird. Das haben andere Großstädte auch mitmachen müssen! Es wird also in der oder jener Straße, in der die Untergrundbahn gebaut wird, eine gewisse Unruhe auf vielleicht ein Jahr geben, aber das muß in Kauf genommen werden, um 500 oder 1000 Jahre Ruhe zu haben! (Allgemein zunehmende Heiterkeit.)

Im übrigen haben wir etwas ähnliches ja schon erlebt, als das Haus der deutschen Kunst fundiert wurde und dort 1600 Betonpfeile eingerammt werden mußten. Es war dort auch so unruhig, wie Sie es hier gleich hören werden. (Erneute Heiterkeit.) Mancher hat damals am Anfang vielleicht den Kopf geschüttelt und einigen war es sicherlich auch zuwider, aber ich glaube, es gibt heute keinen Münchener mehr, der nicht stolz wäre auf sein Haus der deutschen Kunst! (Stürmische Zustimmung.)

Spätestens in fünf bis sechs Jahren wird diese Aufgabe gelöst sein. München wird dann ein hervorragendes Verkehrsnetz für den Massenschnellverkehr besitzen und von allem eine Reihe gewaltiger Bahnanlagen, an der Spitze den neuen großen Zentralbahnhof, sein eigen nennen können. Dasselbe, was hier geschieht, wird auch Berlin erleben und ich möchte wünschen, daß die beiden Städte in einen edlen Wettbewerb eintreten in dem Sinne, daß die eine versucht, die andere in der Erkenntnis der Notwendigkeit der gestellten Aufgaben zu übertrifft.

Es war bisher in den deutschen Ländern so üblich, daß jeder baute, wie und wo er bauen wollte. Dadurch entstand jene Zerissenheit in der Gesamtgestalt der deutschen Städte. Glauben Sie, daß jemals eine Ludwigstraße entstanden wäre, wenn man es damals den Münchener Bürgern und den sonstigen Institutionen der Stadt freigestellt hätte, zu bauen, wie sie wollten? Große Bauleistungen sind immer nur durch

eine einheitliche Planung entstanden und so soll es auch heute wieder werden! Alle Bauaufgaben, seien es nun die des Reiches, der Länder, der Gemeinden, von Versicherungsgesellschaften oder Privaten, werden in einer einheitlichen Planung niedergelegt, und zwar unter Berücksichtigung des gesamten Stadtbildes, der Interessen der Städte und ihres Verkehrs und vor allem auch der ästhetischen Erfordernisse und Bedingungen und so wird auch in dieser Stadt nun gebaut.

Wir wollen, daß diese Aufgaben gelöst werden aus einem Geist heraus, der unserer Zeit entspricht, denn unsere Zeit ist bestimmt durch die Sorge für die Zukunft des deutschen Volkes. Ich möchte, daß diese Arbeiten, die wir heute vollbringen, auch

nach noch Jahrhunderten groß genug sind. Ein paar Zahlen lassen erkennen, daß unsere Vorhaben einst schon so groß gehandelt haben: Als die Straße „Unter den Linden“ im 17. Jahrhundert entstand, zählte Berlin noch nicht 40 000 Einwohner, und als die Ludwigstraße in München gebaut wurde, befaß

München noch nicht ganz 70 000 Einwohner. München hat heute über 800 000 und Berlin hat über viererhalb Millionen Einwohner. Da soll mir keiner kommen, unsere neuen Straßen, die wir jetzt bauen, seien zu breit. Die Aufgaben, die wir heute lösen müssen, sind überhaupt nicht groß genug zu stellen.

Als Nationalsozialist habe ich mich vom ersten Tage an losgelagt von jener bürgerlich-trägen Gesinnung, die erklärt: „Jawohl, diese Straße muß gebaut werden, aber das sollen einmal unsere Kinder machen!“ Ich habe mich immer zu dem Grundlag bekant: Es darf kein Problem geben, das gelöst werden muß, und das nicht wir selber lösen! (Stürmische Zustimmung.)

Vororglicher Weise habe ich gleich in vier Städten angefangen, damit sich keiner beklagen kann, es geschehe bei ihm etwas Besonderes! Keiner! Jeder muß sich sagen: wenn es die anderen aushalten, werden wir es auch können. Wer sich vielleicht einmal betroffen fühlen sollte, weil er eine Dampfstramme hört oder etwas ähnliches, dem sei gesagt:

„Mein lieber Freund, das klingt noch ganz anders, wenn Du darauf stehen oder da unten arbeiten müßtest! Wenn das Tausende deutscher Arbeiter machen, wirst Du das auch ertragen können!“ Es dauert fünf, sechs Jahre zusammen, und in jeder Straße höchstens ein Jahr, allein — und dann ist das Werk geschaffen, auf daß viele Generationen stolz sein werden, und das die großen Schöpfungen unserer schönen Stadt erst recht zur Geltung kommen lassen wird.

Wenn wir nun mit dieser gewaltigen Arbeit beginnen, dann erkennen wir immer wieder, daß das ja alles nur möglich ist, weil die geballte Kraft eines 75-Millionenvolles dahintersteht. Nicht Berlin baut München, nicht Hamburg baut Hamburg, nicht München baut München und nicht Nürnberg baut Nürnberg, sondern Deutschland baut sich seine Städte, seine schönen, seine stolzen, herrlichen Städte!

Und deshalb denken wir in dieser Minute alle wieder an unser Deutschland, dem wir ergeben und dem wir verschoren sind mit Leib und Seele. Und damit soll im Gebeten an Deutschland auch diese Arbeit beginnen!

Wichtig zählten, sauchten und trachten die ersten Rammschläge. 21 Böllerschüsse ertönten. Mit den nationalen Liedern fand die Feier ihren Ausklang. Wiederum von dem tosenden Jubel der Münchener Bevölkerung begleitet, verabschiedete sich der Führer von den führenden Persönlichkeiten und verließ die Stätte einer Feier, die von nun an die Stätte braulender Arbeit für die Zukunft und die Schönheit Münchens sein wird.

Rundfunksender Athen eingeweiht

Bei der feierlichen Einweihung der ersten griechischen Rundfunkstation hielt der stellvertretende Verkehrsminister Nikolopolos eine Ansprache, in der er auf die Bedeutung dieses Ereignisses sowie auf die Mitarbeit von Technikern und Arbeitern keinen Dank für die Erfüllung ihrer Aufgaben aussprach. Der Rundfunksender Athen nahm am Samstag um 21 Uhr 28 die Sendungen auf.

Dieser Anzeigenraum ist nach unseren Ideen gestaltet. Jede Nachahmung ist verboten!

Eine Marotte! — Nur eine Marotte!

Von Herrn Fürbringer war man es nicht anders gewohnt: wenn es zum Sommer ging, erschien er in einem neuen Anzug auf der Bildfläche. Mancher seiner Bekannten behauptete sogar, das Datum zu wissen. Aber was war das? Der übliche Termin war längst überschritten und Herr Fürbringer trug noch immer seinen Vorjahrsanzug! Keiner wollte indiskret sein; aber jeder wollte doch gern den Grund dieser Marotte wissen. Herr Fürbringer sagte: „Es ist von wegen der Umstellung!“ Mehr war aus ihm nicht herauszubekommen. — Wesentlich später als in früheren Jahren kam Herr Fürbringer diesmal zu seinem neuen Anzug. Es war ein „formtreu“ von C & A. Keiner freute sich mehr über Ehle und Sit als Herr Fürbringer selbst. Im nächsten Jahr würde er schon zum üblichen Termin „so weit“ sein. Und die Marotte, von der die Bekannten sprachen, war lediglich Herrn Fürbringers Umstellung auf das Barlauf-System. Bisher nämlich — nein, Herr Fürbringer wollte sich nicht mehr ärgern über Fehler, die er gemacht, und über den Umstand, daß er erst im Alter „dahinter gekommen“. Schließlich ist es nie zu spät, wenn man sparen kann und froh und zufrieden ist. Und schließlich läßt sich nicht daran rütteln: Barlauf ist nun mal vorteilhafter.

Sie haben sicher schon davon gehört . . .

vielleicht auch gelesen. Aber Dank auf's Herz, wissen Sie was „formtreu“ ist? Als fortschrittlicher Mensch darf man an bahnbrechenden Veränderungen doch nicht vorbeigehen. Umso mehr wenn der Geldbeutel sogar Vorteile davon hat. Aber nicht nur der Geldbeutel hat von „formtreu“ Vorteile, sondern man sieht im „formtreu“ wirklich gut aus. Worin kann man aber wohl gut aussehen? Richtig! Im Anzug, aber im „formtreu“-Anzug. „formtreu“, das ist ein Begriff für fortschrittliche Kleidung geworden, denn „formtreu“ brach mit der früher üblichen Leinen-Einlage und führte die elastische „formtreu“-Einlage ein. Die elastische „formtreu“-Einlage ist etwas Besonderes, denn sie strebt immer wieder, auch wenn sie gedrückt wird, dank der Elastizität in ihre elegante Form zurück und erhält so die Kleidung „formtreu“.



KOLN, Schildergasse 60-68

Durch das C & A-Barverkauf-System aber wird die Verwendung der hochwertigen, elastischen „formtreu“-Einlage zu den bekanntesten C & A-Preisen möglich. Hunderttausendfach hat sich „formtreu“ bewährt und findet täglich neue Freunde. Wer aber „formtreu“ noch nicht kennt, der kann sich jederzeit selbst von den Vorzügen der elastischen „formtreu“-Einlage im C & A-Haus überzeugen. Also bitte, gehen Sie zu C & A, denn dann wissen Sie, was „formtreu“ ist.

Wir suchen Zweifler.

Weil wir überzeugt sind, sie von jedem Zweifel schnell befreien zu können, und weil erfahrungsgemäß gerade aus „Zweiflern“ unsere besten Kunden werden.



— der Dick da? Den nennt Vater immer Frick formtreu ? ? ? Na, weil der doch trotz aller Hungerturen seines Form treu bleibt!!!

Schönes Heim durch Ehestandsdarlehen

Heimgestaltung mit deutschem Hausrat - Anregungen für den jungen Hausstand

Mit der Gründung des Ehestandsdarlehens gibt der Staat vielen jungen Menschen die Möglichkeit, ein Heim zu schaffen...

Die Ehestandsdarlehen sind ein Mittel, um den jungen Hausstand bei der Einrichtung der Wohnung zu unterstützen...

Die anständige Haltung steht, bringt dieses Heft Möbel für die Wohnstube oder Wohnküche...

Es ist damit gerechnet, daß die Braut sich die Möbel für ihre Aussteuer vorher ersparen oder beschaffen kann...

Bei offener Bahnstrasse freie Fahrt!

Zu dem in der Tages- und Fachpresse lebhaft erörterten Bahnstrassenurteil des Reichsgerichts ist inzwischen in einem ähnlichen Falle eine als grundsätzlich erklärte Verkehrsentscheidung auf zivilrechtlichem Gebiete ergangen...

Aus dem besonders kraft gelagerten Tatbestand der neuen Entscheidung ist hervorzuheben, daß ein Kraftwagen beim Kreuzen eines teilweise unübersichtlichen Kleinbahnüberganges von einem Bahnrückenwagen erfasst und zerschmettert wurde...

halten werden kann. Dabei ist das Maß der von einem Kraftfahrer zu fordernden Sorgfalt nach der Natur der Sache verschieden...

Bei Annäherung an einen als beschränkt gekennzeichneten Uebergang hat sich die Aufmerksamkeit des Fahrers in erster Linie und fortgesetzt bis zur Ueberquerung darauf zu richten...

Die Pflicht zur Beobachtung, ob ein Zug trotz Offenstehens der Schranken den Uebergang überfahren will, kann hier nur aus § 276 BGB. und § 25 StGB. gefolgert werden...

Unübersichtlichkeit in dieser Hinsicht geht nicht zu seinen Lasten, denn sonst würde das Vorhandensein von Schranken die u. a. die aus der Unübersichtlichkeit hervorgehenden Gefahren ausgleichen...

Für das Verschulden kommt es deshalb entscheidend darauf an, ob oder bis zu welchem Zeitpunkt der fliegende Kraftfahrer annehmen konnte, daß der Uebergang frei sei.

100 Jahre Ehemaliger Bergwerksverein

Am Samstagabend vereinigten sich zahlreiche Ehrengäste mit den 351 diesjährigen Jubilaren des Ehemaligen Bergwerksvereins...

Feuer im Krankenhaus

Im Bukarester Philanthropischen Krankenhaus brach durch Explosion einer Benjontonne ein Brand aus, der unter den Kranken eine Panik hervorrief.

Gute Leichtathletik-Leistungen

Werden aus den Vereinigten Staaten gemeldet. Bei den westlichen Endemien-Wettbewerben in USA in Columbus (Ohio) erliefen William Watson drei Einzelreize...

Blaskonfession

Die Leichtathletik-Experten haben sich in Jena ein Urteil ausgesprochen. Dem Hammerwerfer gab es eine nicht geringe Ueberforderung...

Probepiele zur Weltmeisterschaft

Am Samstag der Vorbereitung zur Fußball-Weltmeisterschaft empfingen die Italiener am Sonntag Jugoslawien in Genua zu einem Fußball-Länderspiel.

Polen - Irland 6:0 (3:0)

Das Spiel in Warschau bestätigte, daß die Teilnehmer an der Fußball-Weltmeisterschaft mit Polen rechnen müssen.



Briefkasten

Kriegsteilnehmer. Ueber die von Ihnen gestellten Fragen erhalten Sie genaue Auskunft bei der Stadtverwaltung Bonn (Rathaus), Markt, Zimmer 305.

Hypothek. Bei Lösung einer Hypothek von 7500 RM entstehen, wenn die Lösungsabwicklung ohne Cultivierung von den Beteiligten mit dem Lösungsantrag selbst beantwortet wird...

Wohngeld 1901. 1. Als Ungeldent, nein. 2. Durch das Arbeitsamt Bonn. 3. An das Arbeitsamt Bonn. Muth 1936. Gemäß § 1715, Abs. 3 BGB., verfährt der Antrag der unehelichen Mutter auf Entbindung...

N. N. 37. Nach dem Gesetz über Hypothekenzinsen vom 2. Juli 1936 sollen sich Gläubiger und Schuldner über die Zinsfestsetzung einigen...

Zeitschriften. Die Allgemeine Musikzeitung (Berlin-Weiden, Verlag Breitkopf u. Härtel, Leipzig) widmet ihr letztes Heft in einer überflüssigen Schau der Musik in Deutschland...

Advertisement for Wilhelm Seb. Wagner, a doctor, announcing the death of his father-in-law and grandfather. Includes contact information for Bonn and Baden.

Advertisement for Dr. med. Walther Kaupe, a pediatrician and lung specialist, located at Lungstrasse 11 in Bonn.

Advertisement for Carl Virnich, a mobile property auctioneer, offering services for the sale of household goods.

Advertisement for the Bonner Stadtsoldaten-Corps E. V., mentioning the death of Wilhelm Wagner and the funeral arrangements.

Advertisement for 'Das Stehen fällt mir so schwer!', a product for back pain relief, featuring a woman carrying a basket.

Advertisement for 'Rinsat Allsat', a medicinal product for various ailments, including a list of symptoms.

Advertisement for Rosemarie, a young woman, mentioning her relationship with her sister and contact information.

Advertisement for Reichehdanz, a modern chemical cleaning and dyeing service, located in Bonn.

Advertisement for Tapeten Linoleum Balatum, featuring various wallpaper and linoleum products from the Tapetenfabrik Fabender.

Advertisement for Hartmann, a radio and electronics shop, located in Bonn.

Advertisement for Vitalis-Creme, a skin cream product, with a portrait of a woman.

Wer wird Meister der 1. Kreisklasse: TB. Rheindorf oder Hertha Dortmund?

Rheindorf siegte über Oberkassel — Ippendorf trat gegen Hertha nicht an — Wie entscheidet die Kreisführung?

Hertha Bonn — Ippendorf

Der gestrige Sonntag sollte in der Gruppe 1 die Entscheidung um den Meistertitel bringen. Aber in diesem entscheidenden Spiel blieb der Gegner Ippendorf aus, der damit den Tordienst der Maßstäbe nahm, durch einen hohen Sieg das bessere Torverhältnis gegenüber dem zweiten Bewerber um den Titel — TB. Rheindorf — zu erhalten. Die Tordienstleistungen hätten zweifellos das Rennen gemacht, zumal sich die Rheindorfer gegen Oberkassel drei Gegentore aufbrachten und dadurch ihr Torverhältnis keineswegs verbesserten. Das letzte Wort in diesem Angelegenheit hat also die Kreisführung zu sprechen. Einstweilen noch ist TB. Rheindorf Meister, der unter zeitweiligen dramatischen Umständen gegen die Oberkasseler mit 7:3 gewann.

TB. Rheindorf schlägt Oberkassel 7:3 (3:1)

Die Geschehnisse im Bonner Kreisfussball sind augenblicklich derart verwirrt und undurchsichtig, daß man seinen klaren Blick im Hinblick auf die Ermittlung des Meisters zur Zeit verliert. Am gestrigen Sonntag wurde die Entscheidung „auf dem grünen Rasen“ gefallen. Hertha, der eine der Meisterschaftsanwärter, hatte den Tabellenletzten Ippendorf zu erwarten. Dieser blieb aber aus, so daß die Tordienstleistungen nicht dazu kamen, durch einen ganz eindeutigen Sieg die Torgüte zu verbessern und den Rivalen, den TB. Rheindorf,

durch ein besseres Torverhältnis auf den zweiten Platz zu verdrängen. Die Rheindorfer andererseits empfingen am gestrigen Nachmittag die Oberkasseler und hatten einen sicheren Sieg heraus. Der Spielbericht als solcher interessiert in diesem Zusammenhang weniger. Erwähnen wir, daß für Rheindorf Mittelstürmer Berg und Rechtsaußen Schliebusch gemeinsam mit dem Halbrechten erfolgreich waren, daß die Oberkasseler durch ein Genitor, durch einen Kopfballtreffer im Anschluß an einen Eckball und durch einen Fernschuß die Gegentore anbrachten. Allerdings darf man den sieben Erfolgen der Rheindorfer auch auf das Konto des gegnerischen Torhüters legen.

Somit nimmt nun Rheindorf die Spitze ein und wäre unter normalen Voraussetzungen Meister des Gruppelwettbewerbs. Wie sieht die Tordienstleistungen aus? — Werden sie nicht auf Antrag dieser Begegnung gegen Ippendorf bestanden. — Wird vielleicht noch noch (am kommenden Donnerstag) diese Begegnung wiederholt? —

Waldsport — Eubeni 2:2. Für die in Waldsportgefahr schwebenden Eubeni war dieses Treffen eine Probe, zumal das Hindernis vor acht Tagen auf eigenem Gelände doch befeuert ging. Aber die Gäste zeigten sich von ihrer besten Seite und hätten den Sieg verdient gehabt, wenn der links Verletzte der Post ein Handspiel zugegeben hätte, womit er ein Tor verhindert. Nach einer toten verlaufenen

Halbzeit bringt Emms seine Mannschaft in Führung. Netten erzielte jedoch bald wieder den Ausgleich, während Kees anschließend für die Post auf 2:1 erhöht. Kohmer schloß später für die Gäste wieder den Ausgleich.

Kannedorf — TB. Bonn 4:1 abgebrochen. Hier standen sich ebenfalls absteigende Gegner gegenüber. Kannedorf hatte sich allerdings durch ein Unentschieden gegen Wessling aus der Gefährdung abgeholt, aber die Gäste sind noch stark gefährdet und nach dieser erneuten Niederlage wohl nicht mehr zu retten. Die Kannedorfer waren in der ersten Halbzeit klar die bessere Mannschaft, die in dieser Zeit durch Linksaußen, Rausch und Witt einen 3:0-Vorprung herausbrachte. Nach Seitenwechsel kommen die Kassenporter zwar auf, aber der Sturm schießt zu wenig. 13 Minuten vor Schluß brechen diese den Kampf ab.

Gruppe 2
Das Interesse an der Austragung der noch rückständigen Spiele ist seit einigen Sonntagen ziemlich erloschen, nachdem der Gruppenmeister die WZ festsetzt und auch die Absteigekandidaten keine Möglichkeiten zu ihrer Rettung mehr haben. Rein Wunder also, daß alle drei angelegten Spiele ausfielen, weil die Gastmannschaften nicht antraten. Friedorf und Stolpeim blieben aus, Waldorf und Jülich erlitten dadurch die Punkte kampflös. Nennlich sagte sein Spiel gegen Rheindorf vorher ab.

des Bonner Sieges ist verbietet. Die Mannschaft spielte viel aus einem Guß, hatte zwar hier und da einige Schwächen, die aber durch den erhöhten Einsatz der Mitspieler ausgeglichen wurden. So war der Sieg ein Sieg des Gemeinschaftsgeistes. Die Trierer erwiesen sich als ein kampflösiger, aber sportlich vorbildlicher Gegner. Sie verhielten sich sympathisch durch ihr schnelles Spiel und leisteten eine ausgezeichnete Defensivarbeit. Sie kämpften bis zur letzten Minute für den Ausgleich. — orf.

TB. aus den Pokalspielen ausgeschieden

Hamborn 07 — WZ 9:0 (5:0)

Und wieder lebten die TB'er mit einer katastrophalen Niederlage von Hamborn zurück. Es ist wirklich schwer zu unteruchen, warum und weshalb man wieder einmal eine derart vernichtende Niederlage einstecken mußte. Zugegeben, die Hamborn waren in einer beschwerlichen Form, aber der TB in der Form von vergangener Zeit hätte auch gegen diesen Gegner eine durchaus eventuelle Partie liefern können und sich ehrenvoll aus der Affäre ziehen können. Der entscheidende Fehler, der gemacht wurde, ist darin zu sehen, daß der TB in Hausmann, Wesgen und Herzmann drei Leute in seinen Reihen hatte, die durchaus nicht in der Lage waren, ein derart schwieriges Spiel durchzumachen, da sie immer noch an alten Verletzungen litten, die sie an der Entfaltung ihres Rennens hinderten. Zudem fehlte während des Spiels vollkommen jedes Verständnis der einzelnen Mannschaftsmitglieder untereinander. Man mühte sich vor dem Spielbeginn sich im Klaren darüber zu sein, welche Taktik man spielen will und dann sollte es doch wahrhaftig möglich sein, wenn jeder konsequent seinen Mann im Auge hält, daß die Jäger der anderen Mannschaft nachdrücklich gestört werden können.

In den Reihen der Bonner stehen in Schindl, Herzmann, Wesgen und Rüdiger Leute, die in technischer Hinsicht in jeder Weise den Kampf mit jedem Gegner aufnehmen können. Aber die körperliche Verfassung genügt in keiner Weise den Anforderungen, die zwangsläufig gestellt werden. Man darf sich nicht von vornherein das Schlimme der anderen Mannschaft aufräumen lassen und sich nur darauf beschränken, schön zu spielen und in Schönheit zu sterben. Was mühen die schönsten Jäger bis zum Tor, wenn der Mut zur letzten Konsequenz fehlt. Auch körperlicher Einsatz ist unbedingt erforderlich, ohne ihn geht es nun einmal im Fußballspiel, was doch ein Spiel der Männer ist, nicht. Und gerade der Sturm der Bonner lieh hier manchen Wunsch offen. Sicher ist zu berücksichtigen, daß der Schiedsrichter die Bonner benachteiligte und zwar in entscheidenden Augenblicken, so zum Beispiel, als er beim Stande von 2:0, als die Bonner noch vollkommen offen spielten, einen durchaus unbedeutenden Foulverstoß verhängte, der verwandelt wurde, und ein viertes Tor anerkannt, das aus klarer Abstellungsrichtung erzielt wurde. Aber das hätte die Mannschaft nicht so zusammenklappen lassen dürfen, wie es der Fall war.

Zu allem Überflus wurde auch noch Wesgen des Platzes verwiesen, ohne daß auch hierfür eine zurechnende Konvention vorgelegen hätte. Eine Schlichtung des Spielverlaufes und eine Kritik der einzelnen Spieler erübrigt sich. Es muß nur bemerkt werden, daß Rüdiger, der das Bonner Tor hütete, trotz der neuen Tore einer der besten Bonner Spieler war. Die ganze Mannschaft scheint aus dem Tritt zu sein und wir würden den Rat geben, eine Pause einzutreten zu lassen, um der Mannschaft Zeit zur Ruhe zu geben. Mit neuem Mut könnte man dann mit Beginn der neuen Saison an die Aufgaben herangehen, die im nächsten Jahre sicherlich sehr schwer werden.

Zweite Pokal-Hauptrunde

WZ Adn — TB Bonn 3:2 (1:0).
Köln 04 — TB Godesberg 1:0 (1:0).
Vallental — Turu Düsseldorf 3:2 (1:1, 2:2 n. Verl.).
Tura Bonn — Westmar Trier 4:2 (2:2).
Schweller — Adenau Wülfrath 2:1 (2:0).

Mittlerreine Handballmeisterschaft

TB Burscheid — Summersdorf 8:0 (4:0).
Almanna Nachen — TB Völkchen 14:3 (5:2).

Pokalspiele am Niederrhein

Silben 03 — Blauweiß Adn 2:2 (1:2 n. Verl.).
Hamborn 07 — Bonner TB 9:0 (4:0).

Auffliegende zur Gauklasse

Gruppe 1:

WZ Adn	—	Reuendorf	1:2 (0:0).
Eintracht Kreuznach	—	Waldorf	6:1 (2:0).
Reuendorf	—	Eintracht Kreuznach	4:1 4:0
Eintracht Kreuznach	—	Waldorf	6:1 2:0
Waldorf	—	Waldorf	7:2 2:0
Waldorf	—	Waldorf	3 1:14 0:6

Gruppe 2:

Reuendorf	—	Reuendorf	3:2 2:0
Reuendorf	—	Reuendorf	1 7:6 2:2
Reuendorf	—	Reuendorf	0 — —
Troisdorf	—	Troisdorf	1 — 1 3:5 0:2

TB. gegen Godesberg



Die Godesbergerin Fr. Kiehn, die Frau Huber zur Übergabe ihres ganzen Rennens gab und sich erst nach aufreißendem Kampf geizig ab, a. v. dem Bild mit der Bonner Spielerin Fr. Kiehn (rechts).

Sportgeflährte Jugend bei den Reichssportwettkämpfen der HZ. in Bonn, Beuel und Godesberg

Schlechtes Wetter beeinträchtigte die Leistungen — „Wir sind keine Schönwetterfonderer ein Sturmjugend“

Aus Anlaß des Ganges der HZ. in Leipzig sprach der Reichsjugendführer zur schätzlichen HZ., womit er gleichzeitig die Reichssportwettkämpfe der deutschen Jugend einleitete. Mit einem Hinweis auf die Ungunst des Wetters erklärte der Reichsjugendführer: „Ob die Sonne scheint oder der Regen herniederregnet, wir haben immer die gleiche Stimmung und Zuversicht. Und so kommen wir auch in dieser Stunde zusammen zu einem Appell, bei dem wir uns in die Augen sehen und uns gegenseitig Treue und Kameradschaft geloben. Ihr aber, meine Jugend, sollt in dem Wetter ein Symbol sehen für eure Haltung und eure Arbeit. Wir sind keine Schönwetterfonderer, sondern eine Sturmjugend. Die Jugend wird nicht erzogen für den Sonnenschein, sie wird gerufen für Sturm und Wetter.“

Die nationalsozialistische Weltanschauung ist keine Theorie allein, sie ist Bewegung. Sie bewegt den Körper und den Geist des Menschen. Aber diese Bewegung angeht und zu diesem nationalsozialistischen Glauben sich bekennt, der bekennt sich damit zugleich auch zur systematischen Selbsterziehung, zur harten körperlichen Arbeit an sich selbst. So erziehen wir den Jung und die Jugend unseres Volkes, die Jungen zur Ehre, Kraft und Beharrlichkeit, die Mädchen zu Anmut und Schönheit. So soll unserem Volke eine Jugend heranwachsen, welche in jeder Hinsicht ein Vorbild ist, vor allem aber welche unsere christlichen Grundsätze, deren Namen sie trägt als einzige Organisation Deutschlands. Sie erkennt daran die ihr auferlegte Verpflichtung, im Sinne dieses Vorbildes ein nationalsozialistisches Leben der körperlichen und geistigen Bewegung zu leben. Ein Leben im Sinne dessen, dessen Namen wir grüßen: Adolf Hitler!

Wie in allen Teilen des Reiches, so wurde auch im Kreis Bonn am Samstag und Sonntag die Sportwettkämpfe der HZ. Jugend durchgeführt. Aufgabe dieser Wettkämpfe ist eine inträchtige Förderung des Weistensportes. Daher sind auch die bestimmenden Faktoren dieser Kämpfe die Mannschaftskämpfe, der Kampf vieler für die Gemeinschaft, für den Sieg der Mannschaft.

Das Jungvolk kämpfte

am Samstag auf drei Sportplätzen unter der Gesamtleitung des HZ.-Stellenleiters des Jungvolkes, Hahnleiters Gerdards, und der Einzelführung der Hauptleiter M. L. Bach, Rübner und Hennrich. Etwa 700 Jungvolksgenossen mochten sich auf der Gronau-Kampfbahn, ebenfalls eine Zahl auf dem Jagdplatz an der Adnstraße und etwa 400 Jungvolksgenossen auf dem Sportplatz an der Eubeni-er Allee eingefunden haben, um jeweils in ihren Mannschaften die Bedingungen des Dreikampfes zu erfüllen. In der Gesamtwertung erschienen die Leistungen dieser etwa 1800 Wimpfe gegenüber dem Vorjahr als schwächer. Hier hat die wenig sommerliche Witterung Schuld, andererseits jedoch mußten viele der Wimpfe durch die wenige Tage zuvor erfolgte Impfung (und zwar bei den Volkshilfslern) entweder dem Start fernbleiben oder aber sie erzielten nicht ihre sonstigen Leistungen. Immerhin waren alle fünf Stämme mit ihren jeweils fünf Jungvolksgruppen mit Liebe und Begeisterung bei ihrem sportlichen Tun, sprangen weit, ließen 60 m und warfen den Ball.

Etwas 650 Hiltzer-Jungen in der Gronau!

Die „Hiltzer“, die Hiltzer-Jungen, traten am Sonntagmorgen zum Wettkampf an. Am Morgen erzielten die einzelnen Stämme jeweils die geforderten Leistungen. In Godesberg waren die Mannschaften erfreulich vollständig erschienen und mit größter Begeisterung und Kampfeslust bei der Sache. Auch in Beuel trat man zahlreich zum Wettkampf an. In der Gronau waren von den erwarteten 900 Hiltzer-Jungen etwa 650 erschienen. Es traten 19 vollständige Bannmannschaften an und 32 unvollständige. Letztere wurden dabei für den Mannschaftskampf nicht gewertet. Die Leitung hatte der HZ.-Stellenleiter der Hiltzer-Jugend, Erwig. Die Hiltzer-Jungen hatten einen schwierigeren Dreikampf zu bewältigen als die Wimpfe, nämlich Keulenweitwurf, 100 m-Lauf und Weitsprung.

Zunächst blieben im 100 m-Lauf etwa 15 Jungen unter 13 Sekunden. Die Zeiten von Vietee mit 11,5 Sek., von Pittling mit 11,8 Sek., von Nothel (altes R.-H.) 1/160, von Walpersdorf (Gefolgshaft 3/160) mit jeweils 12 Sek. dort man mit recht gut bezeichnen. Im Weitsprung erreichten etwa 25 Jungen die 5 m-Marke. Vietee hat hier mit 6,30 m auch den weitesten Sprung, gefolgt von Vieten (5,90 m), De-

trais (5,70 m) und Bois (5,69 m). Im Keulenweitwurf kamen über 30 Jungen auf 40 m und mehr. Wille, Mot.-H., mit 51 m hat hier den besten Wurf.

Einzellegierungen: Vietee von der R.-H. mit 298 P. und den Einzelleistungen: 11,5 Sek. für 100 m; 6,30 m Weitsprung und 41 m Keulenweitwurf. Pittling aus derselben Kameradschaft erreichte mit 292 Punkten einen sicheren zweiten Platz unter den Einzellegierungen. Sieger im Mannschaftskampf wurde überraschend die Gefolgshaft 4/160, Kam. 1, mit 2396 Punkten und verlor damit mit 6 Punkten Vorprung den Vorjahreslegierung, die R.-H., mit 2390 Punkten auf den zweiten Platz. Die nächstplatzierten Kameradschaften liegen um mehr als 500 Punkte zurück. Einzellegierung ist jeder, der die Punktzahl 180 erreicht. Bei der Weitsprung Einzellegierung ist es daher nur möglich, die über 230 Punkte erreichten Preissträger namentlich anzuführen. Wir wollen aber gleich hier erwähnen, daß die Ausrechnung der Listen noch keine Verbesserungen möglich machen. Die Steigerung findet innerhalb der einzelnen Formationen statt.

Hiltzer-Jugend:

Mannschaftskämpfe: 1. Gefolgshaft 4/160 Kam. 1 mit 2396 Punkten; 2. R.-H. 1/160 Kam. 3 mit 2390 P.; 3. Gefolgshaft 2/160 Kam. 4 mit 1886 P.; 4. M.-H. 1/160 Kam. 2 mit 1815 P.; 5. R.-H. 1/160 Kam. 1 mit 1815 P.; 6. R.-H. 1/160, Schwarz 4, Kam. 1 mit 1791 P.; 7. M.-H. 1/160 Kam. 4 mit 1673 P.; 8. M.-H. 1/160 Kam. 1 mit 1671 P.; 9. R.-H. 1/160 Kam. 1 mit 1618 P.; 10. R.-H. 1/160 Kam. 2 mit 1579 P.; 11. Gefolgshaft 1/160 Kam. 3 mit 1537 P.; 12. Gefolgshaft 4/160 Kam. 1 mit 1511 P.; 13. R.-H. 1/160 Kam. 2 mit 1424 P.; 14. Gefolgshaft 5/160 Kam. 1 mit 1403 P.; 15. Gefolgshaft 5/160 Kam. 4 mit 1258 P.; 16. Gefolgshaft 5/160 Kam. 2 mit 1204 P.; 17. Gefolgshaft 2/160 Kam. 7 mit 1017 P.; 18. M.-H. 1/160 Kam. 10 mit 1016 P.; 19. Gefolgshaft 4/160 Kam. 3 mit 855 Punkten.

Einzellegierung:

(Dreikampf, bestehend aus 100 m-Lauf, Weitsprung und Keulenweitwurf): 1. Vietee, R.-H. 1/160 mit 298 Punkten mit 11,5 Sek. für 100 m; 6,30 m im Weitsprung, 41 m Keulenweitwurf; 2. Pittling, R.-H. 1/160 mit 292 Punkten; 3. Schöddin, Gefolgshaft 4/160 mit 284 P.; 4. Wille, Mot.-H. mit 278 P.; 5. Werto, Gefolgshaft 4/160 mit 275 P.; 6. Benjatob, R.-H. 1/160 mit 272 P.; 7. John, Gefolgshaft 4/160 mit 271 P.; 8. Erasmij, Gefolgshaft 4/160 mit 270 P.; 9. Schmidt, R.-H. mit 268 P.; 10. Walpersdorf, Gefol-

shaft 3/160 mit 261 P.; 11. Berghoff, Mot.-H. mit 259 P.; Wilmann, Gefolgshaft 4/160 mit 259 P.; 12. Weibel, R.-H. mit 251 P.; v. Teden, R.-H. mit 251 P.; 13. Rausch, Mot.-H. mit 249 P.; Hammes, Mot.-H. mit 249 P.; 14. Franzen, R.-H. mit 248 P.; 15. Langen, Gefolgshaft 4/160 mit 246 P.; 16. Schurr, M.-H. mit 245 P.; Baur, R.-H. mit 245 P.; 17. Baul, R.-H. mit 243 P.; Weber, Gefolgshaft 5/160 mit 243 P.; 18. Schneider, R.-H. mit 241 P.; Anau, Gefolgshaft 2/160 mit 241 P.; 19. Moos, R.-H. mit 240 P.; 20. Tetrois, R.-H. mit 239 P.; 21. Arndt, R.-H. mit 238 P.; 22. Giesen, R.-H. mit 236 P.; 23. Bed, R.-H. mit 235 P.; Rinf, Gefolgshaft 3/160 mit 235 P.; 24. Hundert, Gefolgshaft 4/160 mit 233 P.; Harting, Mot.-H. mit 233 P.; Spormann, Gefolgshaft 3/160 mit 233 P.; 25. Hemmersbach, M.-H. mit 230 P.; 26. Rintig, Gefolgshaft 1/160 mit 227 und Rademacher, Gefolgshaft 5/160 mit 227 P.; 27. Welter, Mot.-H. mit 226 P.; 28. Walter, Gefolgshaft 2/160 mit 225 P.; 29. Jßlein, R.-H. mit 223 P.; Schürer, Mot.-H. mit 223 P.; 30. Hoefel, R.-H. mit 222 P.; 31. Schuppenfleper, M.-H. mit 221 P.

Einzellegierungen: Keulenweitwurf: 1. Wille, Mot.-H. 1/160 mit 51 m; 2. Berger, Gefolgshaft 5/160 mit 49 m; 3. Schneiders, R.-H. mit 47 m; 5. Wüsch, Gefolgshaft 2/160 mit 47 m; 3. Wenzgen, R.-H. mit 47 m; 4. Klein, Gefolgshaft 2/160 mit 46 m; Walpersdorf, Gefolgshaft 3/160 mit 46 m und Metz, Gefolgshaft 5/160 mit 46 m.

Weitsprung: 1. Vietee, R.-H. mit 6,30 m; 2. Vieten, R.-H. mit 5,90 m; 3. Tetrois, R.-H. mit 5,70 m; 4. Bois, Mot.-H. mit 5,69 m; 5. Schmidt, R.-H. mit 5,50 m; 6. Benjatob, R.-H. mit 5,50 m; Pittling, R.-H. mit 5,50 m; 7. Hoefel, R.-H. mit 5,40 m; 8. Walpersdorf, Gefolgshaft 3/160 mit 5,35 m; Hammes, Mot.-H. mit 5,30 m; Nothel, R.-H. mit 5,30 m; Schneider, R.-H. mit 5,30 m; Schuppenfleper, R.-H. mit 5,30 m.

100 m-Lauf: 1. Vietee, R.-H. mit 11,5 Sek.; 2. Vieten, R.-H. mit 11,8 Sek.; 3. Walpersdorf, Gefolgshaft 3/160 mit 12 Sek.; Nothel, R.-H. mit 12 Sek.; 4. Wille, Mot.-H. mit 12,2 Sek.; 5. Pittling, R.-H. mit 12,4 Sek.; 6. Benjatob, R.-H. mit 12,5 Sek.; 7. Rief, Gefolgshaft 3/160 mit 12,6 Sek.; 8. Dager, Gefolgshaft 3/160 mit 12,7 Sek.; 9. Berghoff, R.-H. mit 12,8 Sek.; Rießer, R.-H. mit 12,8 Sek.; Walter, Gefolgshaft 2/160 mit 12,8 Sek.; Frant, Gefolgshaft 2/160 mit 12,8 Sek.; 10. Jßlein mit 12,9 Sek.

Tura Bonn holte den Vorprung der Westmar prächtig auf

Behagen die treibende Angriffskraft

Tura gegen Westmar 4:2
Als die Tura nach dem ersten Angriff der Westmar mit 0:1 im Nachteil lag, da dem Bonner Müller in der Abwehr ein Schilber unterließ und der Trierer Lambert die Gelegenheit ausnutzte, als der Bonner Gegenangriff abgefangen wird, die Trierer mit einem erstaunlichen Gian nach vorne stürmen, wobei der Rechtsaußen unbedeutend an Mischen vorbeirennend und den Ball mit einem zwar wackligen aber für Tura unbedingt haltbaren Schuß erfolgreich aus dem Tor feuert, mußte man glauben, daß dieser Schuß das Schicksal der Bonner besiegeln würde. Mit 0:2 im Nachteil für die Tura stand der Kampf eine Viertelstunde lang im Zeichen der Trierer. Man muß es den Bonner Turaern lobend zurechnen, sie lassen sich nicht so einfach aus dem Rennen werfen, sie wissen sich zu einem Mannschaftsganzen entgegenzusetzen, wenn die Not am höchsten ist. Sie kämpfen und kämpfen immer wieder. Als Tura nach und nach das Spiel ausgleichend gestaltet, wurde auch vorn die Arbeit zügiger. Treibende Kraft war Begegn, der durch Flankenschüsse gefiel. Vorwärts aber hatte Wölfe im Trierer Tor sich noch auf vielversprechende Bonner „Dinger“ durch ausgezeichnetes Stellungsspiel einfinden können, einmal verpaßt er zwar eine Strafstoßschuß von Herbst, aber auf der Torlinie stand der Verteidiger Wüß, der den Ball im Zuge noch in ausgezeichneter Art ins Spielfeld zurückstopfen konnte. Wiersberg erhält dann den Ball, spielt ihn zu Weggen, Herbst läuft in Stellung, lenkt aber die Kombination an den besten stehenden Kreis. Der aus acht Meter Entfernung durch einen Flankenschuß, unbedeutend den ersten Gegentrefser erringt. Nicht lange darauf, als wieder die Bonner Angriffstreibe nach vorn

stürmt, wird auch der verdiente Ausgleich erzielt. Jetzt hat Wiersberg den Ball unbedeutend erhalten, die Trierer Verteidigung jagert mit der Abwehr, Wiersberg setzt einen schwa-chen Drehschuß aus Tor, der Ball hatte Drehung und geht, während des Wölfe in die rechte Ecke wirft, links zum Ausgleich ins Tor.

Das Tempo der ersten Halbzeit hat den Trierer stärker zugefegt als den Bonnern. Neben, der in der ersten Halbzeit neben dem Mittelfürer Braun mehr auf Defensivarbeit eingestellt war, spielt jetzt für den Aufbau. Der Repräsentative Bars, der bis dahin auf Halbrechts stürmte, geht mehr und mehr in die Läuferreihe zurück und hilft in der Abwehr aus, die durch den als dritten Verteidiger spielenden Mittelfürer Schwarz verstärkt ist. Die Tura beherrscht die Lage, sie überrennt den Gegner und schürt ihn durch fortlaufend rollende Angriffe ein. Mehr und mehr aber kommt die Bonner linke Flanke mit Begegn-Herbst auf Touren. Als Weggen nach einem schönen Flankenschuß wie er überhaupt gestern während des ganzen Spiels in vorbildlicher Weise in den gegebenen Momenten zu Flankenschüssen aufgeleitet war, den 3:2-Führungstreffer erringt, ist die Kraft der Trierer gebrochen. Allerdings kommen die Trierer durch verbaltene Spielweise der Bonner noch einmal nach vorne, hätten auch den Ausgleich erringen können, als Tiedorf etwas überhastet aus dem Tor läuft, wobei er sich von Lambert täuschen läßt. Zum Glück aber geht dessen Schuß aus leere Tor an der Latte vorbei. Triiben aber greift der Bonner Angriff an. Arty schießt den Ball an den vordrängenden Herbst und der schießt in einer erstaunlichen Art aus 20 Meter unhaltbar ins Tor. Die Höhe

Aus der Umgegend

Duisdorfs neue Motorprixe

Duisdorf: Vor einigen Tagen ist die neue Motorprixe für die Gemeinde Duisdorf eingetroffen. Eine von der Feuerlöschpolizei vorgenommene Probe ergab, daß der Wasserstrahl über 35 Meter hoch geworfen wird. Ueber diese Leistung herrschte in fachlichen Kreisen vollste Zufriedenheit. Die bisher in Duisdorf stattgenommene Motorprixe ist nach Witterfeld gekommen.

Unfall auf der Arbeitsstätte

Ippendorf: Ein hiesiger Familienvater, der in Bonn beschäftigt ist, wurde auf seiner Arbeitsstätte, einer Baustelle, verunglückt. Er erlitt Verletzungen am rechten Bein und im Gesicht, sodaß er in das Krankenhaus geschafft werden mußte.

Erneuter Ausbruch der Maul- und Klauenseuche

Buschhoven: Kurz nachdem das Seuchensperregebiet auf einen kleinen Ortsteil beschränkt werden konnte, ist die Viehseuche in einem Gehöft des Ortes neu festgestellt worden. So mußten leider die Sperremaßnahmen, deren völlige Aufhebung schon in naher Sicht lag, erneut erweitert und verlängert werden.

Blumen verkaufende Kinder behindern den Straßenverkehr

Morenhoven: Die Polizei stellte fest, daß hier und in einigen Nachbarorten Kinder an den Straßen selbstgepflückte Sträuße Maiglöckchen feilboten. Sie stellen sich dabei vielfach mitten auf die Straße, um Kraftwageninsassen aufmerksam zu machen. Die Polizei hat zunächst von Strafmaßnahmen abgesehen, sich aber an die Schulen gewandt, damit Kinder und Eltern auf das Unzulässige dieser Handlungsweise aufmerksam gemacht werden. Auch das Pflücken der Blumen ohne Erlaubnischein und der freihändige Verkauf sind strafbar.

Das 65. Stiftungsfest des M.-G.-B. Urfeld wurde festlich begangen

Ehrung der Gefallenen — Auszeichnung der Jubilare — Festzug und großes Konzert

Urfeld: Unter lebhafter Anteilnahme der ganzen Dorfgemeinschaft beging am Samstag und Sonntag der Männergesangverein „Liederkrantz“ sein 65. Stiftungsfest. Das ganze Dorf war ein Festmeer, frische

gerechmung am Gesellenmal der Gemeinde angeschlossen. Vereinsführer Bähr und der stellvertretende Vereinsführer Gühgen legten einen Kranz nieder. Im Vereinslokal fand dann die Ehrung der Jubilare statt. Für ihre 35jährige treue Vereinszugehörigkeit wurden geehrt: Theo Schallenberg, Fritz Schallenberg, Peter Euel, Karl Kirchardt, Anton Beder, Christian Haas. 30 Jahre gehören dem Verein an: Josef Kuth, Johann Haas, Franz Dominik, Josef Schnappmann. Den Ehrenbrief des Deutschen Sängerbundes erhielten für 25jährige aktive Mitgliedschaft der Vereinsführer Bähr und der stellvertretende Vereinsführer Gühgen. Für 25jährige inaktive Mitgliedschaft wurde Josef Duell, Peter Kuth, Franz Brüden und Adolf Schmiß ein Diplom überreicht.

Den Höhepunkt erreichte die Feier am Sonntagmorgen, als die auswärtigen Gäste und Sangesbrüder eintrafen, die in den ihnen zugewiesenen Lokalen vom festgebenden Verein herzlich begrüßt wurden. Gegen 3 Uhr ging ein Festzug durchs Dorf, an dem sich auch die Ortsvereine — das Tambourkorps Urfeld, der kameradschaftliche Kriegerverein Urfeld, der Krankenunterstützungsverein Urfeld und der Junggesellenverein „Freundschaftsbund“ Urfeld — vollständig beteiligten. Den festlichen Abschluß bildete das große Sängerkonzert im Lokale Haas, das nach einem Prolog, von Fräulein Clara Gühgen vorgetragen, von Herrn Engel eröffnet wurde. Die vereinigten Männergesangsvereine Ippendorf und Liederkrantz Urfeld unter der Leitung von Chorleiter Ferdinand Schmiß (Bonn) sangen als Begrüßungschor die machtvolle „Motette“ von Nagli. Der Männergesangverein 1858 Ippendorf unter Chorleiter Ferd. Schmiß bot die „Hymne an die Musik“ von Lachner und das „Schützenlied“ von Siegl. Der Männergesangverein Roisdorf unter Chorleiter Bessgen sang Schuberts „Abendrot“ in einer Bearbeitung von Jakob Christ und „Horch was kommt von draußen rein“ von Rebbert. Lehteres und die „Antreue“ von Sillher hörten wir vom Männergesangverein „Liederkrantz“ Kardorf unter seinem Chorleiter Bullig. Der Männergesangverein 1894 Berzdorf erkante unter Chorleiter Josten mit „Jägerlust“ von Jung und „Mein Heimatdörfchen“ von Jost. Der Männergesangverein „Liederkrantz“ Godorf bot das alte Madrigal „Innsbruck, ich muß dich lassen“ von Isaac in einer Bearbeitung von Jüngst. Das „Schützenlied“ von Siegl und die „Motette“ von Nagli wurden auch vom Männergesangverein 1847 Walberberg (Chorleiter Hermann Mühlheim) dargeboten. Zwei mächtige Chorwerke brachte unter Chorleiter Löffel der Männergesangverein 1844 Wesseling, der stärkste der anwesenden Vereine dar: „Rheinwein“ von Rempten und „Auf dein Wohl, du rheinische Maid“ von Rabler. „Eintracht“ Widdig, geführt von Chorleiter Dölger, bot „Die Nacht“ von Schubert und das machtvolle „Deutschland, heil'ger Name“ von Bauhner. Das Doppelquartett „Liederblüte“ Bonn unter Chorleiter Musikdirektor Jakob Christ ließ das Konzert mit dem köstlichen „ABC“ von Jüngst freudig ausklingen. Mit dem Gruß an den Führer fand die Rundgebung für das deutsche Lied ihr Ende.



Vereinsführer Bähr und stellvertretender Vereinsführer Gühgen legen am Ehrenmal in Urfeld einen Kranz nieder. phot. Harb. Becker.

Gutsfranden und reicher Blumenschmuck zierten jedes Haus. Am Samstagabend versammelten sich die Sänger mit ihren Familienangehörigen und Freunden im Vereinslokal Weibbarth zu einer Festversammlung, die durch Liedspenden des Jubelvereins umrahmt wurde. Vereinsführer Josef Bähr erinnerte die Sänger an die Aufgaben, die sie im Dienst für das deutsche Lied zu erfüllen haben. Er hielt weiterhin Rückschau auf die glorreiche Vergangenheit des Vereins und würdigte die Verdienste seiner Gründer und der ersten Mitglieder, die den Aufschwung des Vereins nur durch die größten Opfer ermöglicht haben. Heute falle dem deutschen Männergesang wieder eine hohe Aufgabe als Wahrer und Hüter wertvollen Kulturgutes zu. In fröhlicher Sängerkameradschaft blieb man noch lange vereint. Am Sonntagmorgen wurde in der Dorfkirche ein festliches Hochamt für die verstorbenen und gefallenen Mitglieder des Vereins gehalten, dem sich eine Kri-

Ramersdorf feierte in althergebrachter Weise sein Mailpiel

Die Krönung des Königspaares — Tanz unter dem Maibaum — Pfingsten wird die Eierkronen aufgehängt

Ramersdorf: Das unfreundliche Wetter, das den diesjährigen „Bonnemonat“ auszeichnet, konnte die Mailgesellschaft in Ramersdorf nicht abhalten, am Sonntag ihr Mailpiel in althergebrachter Weise zu feiern. In den von Obstgärten umgebenen, idyllisch am Fuß des Ennerts gelegenen Dörfchen, hat sich das alte Brauchtum des „Mailpöls“ als urtypisch erhalten, besonders aber in Ramersdorf, wo unter der umsichtigen Leitung des Herrn Büsgen jedes Jahr ein richtiges Volksfest gefeiert wird. Am 3 Uhr zog der Verein durch die Straßen des Ortes, um das alte und das neue Königspaar abzuholen. Beim Maibaume hatte sich die Einwohnerschaft zahlreich eingefunden. Eine sinnige Ansprache des Vorsitzenden über den alten Brauch der Mailfeier leitete die Krönung des neuen Königspaares ein, dem man die Zeichen der Würde überreichte. Sie besteht für den König in einer Krone, an die jedes Jahr ein neues Schild mit den betreffenden Namen befestigt wird. Königin wurde Fräulein Bette König, König Herr Hans Schneider. Dann tanzte das Königspaar unter dem Maibaum und auch das Fährndel wurde geschwenkt nach der alten rheinischen Weise: „Minge Mann eh Fährnderich, Frau Fährnderich bin ich.“ Der Krönungsball fand unter lebhafter Beteiligung der Bevölkerung im Lokale Henseler statt. Bei der Schlussfeier zu Pfingsten wird eine Eierkronen aufgehängt, zu der in diesem Jahre 1200 Eierkronen verwendet werden.

den Verein und den übrigen Ortsvereinen die befreundeten Schützengesellschaften der näheren Umgebung im Saale der Wwe. Kirschbuden zusammen, um im Festzug den Schützenkönig des Vorjahres, Herrn Korthäuser, an seiner Wohnung abzuholen, wo er durch Vereinsführer Arnold herzlich begrüßt wurde. Alsdann ging es unter Vorantritt der Musikkapelle nach dem Festplatz, wo die Weihe der neuen Fahne durch Beigeordneten Rama vorgenommen wurde. In kurzen kernigen Worten sprach dieser im Verlauf seiner Festansprache über die Einigung im gesamten deutschen Sport und die Aufgaben und Ziele in den verschiedenen sporttreibenden Vereinen zum Besten der Heimat und des deutschen Vaterlandes. Die Fahne fiel das Symbol, der man die Treue halten müsse. Alsdann fiel die Hülle, worauf die Musikkapelle die Lieder der Nation anstimmte. Anschließend begann das Schießen auf die festgestellte Ehrenscheibe, an dem sich die Herren Beigeordneter Klamp, Medinger, Unterkreissportführer Herbst und Vereinsführer Arnold beteiligten. Sieger wurde in diesem Wettkampf Vereinsführer Arnold. Bis in die späten Nachmittagsstunden hüllerten dann die schweren Kaliber und knallten die kleinkalibrigen Gewehre. Abends um 6 Uhr begann der Festball im Saale Mfenmacher, wo auch die Preisverteilung vorgenommen wurde, und der in bester Stimmung den Festtag beschloß.

Neue Lehrerin

Beuel: An Stelle der in den Ruhestand getretenen Lehrerin Lenzjan ist die Schulamtsbeamtin Frau Adele Michels an die kath. Volksschule in Beuel entsandt worden.

Ein Auto schlug um

Niederdollendorf: Ein Personenkraftwagen kam in der scharfen Kurve am Marktplatz ins Schleudern, wobei er gegen die Bordsteine des Bürgersteiges gedrückt wurde. Der Wagen schlug um, es entstand glücklicherweise nur Sachschaden.

Ein 80jähriger

Heisterbachertrott: Am Samstag feierte Herr Hermann Thomas, Klaus-Klemensstraße, seinen 86. Geburtstag.

Der Blumenwettbewerb in Hennef

Hennef: Wir berichteten bereits, daß der Verkehrs- und Verschönerungsverein auch in diesem Jahre wieder einen Blumenwettbewerb durchführt. Ueberall sollen Blumen angepflanzt werden, um das Ortsbild so zu gestalten, wie es sich für einen Kurort geziemt. Um den Wettbewerber anzuregen, stellt der Verkehrsverein Preise im Werte von 30, 20, 10 und 5 Mark zur Verfügung. Die Preisverteilung erfolgt im Herbst.

Frohe Stunden für die Mütter

Troisdorf: Die Mütter im Reichsbund der Kinderreichen waren im Gasthause Thiesen versammelt. Die Tische waren mit Blumen geschmückt und jede Mutter erhielt ein Gedek Kaffee mit Kuchen. Kreisabteilungswart Sommerhäuser begrüßte die Anwesenden. Frau Anna Schäfer trug ein Gedicht vor, Fräulein Schäfer sprach über die Bedeutung des Muttertages.

Schwere Einbruchdiebstähle

Niederfischbach: In einer der letzten Nächte wurde im von Hövelschen Hause, Junkerthal, ein schwerer Einbruchdiebstahl verübt. Die Diebe drangen durch eine Tür in die Kellerräume ein, wurden dann aber beim Versuch, ins Haus zu gelangen, durch eine vom Geräusch wahrgewordene Hausangestellte verschreckt. — In das Lager der Fräulein Schneider u. Holdingshausen drangen ebenfalls Diebe bei Nacht ein. Da sie die vermuteten Gelder nicht vorfanden, zerstörten sie ganz sinnlos alle erreichbaren Einrichtungen. Eine im Lager befindliche WSW-Opferbüchse wurde ihres Inhalts beraubt.

Eine 80jährige in Happershof



Happershof: Am vergangenen Freitag feierte Frau Witwe Otto, geb. Balensiefen, ihren 80. Geburtstag. Sie erfreut sich körperlicher und geistiger Frische. Seit langen Jahren bezieht Frau Otto den Bonner General-Anzeiger.

Eine 90jährige

Niederfischbach: Die Witwe Emma Schnei-der aus Eiserfeld wurde am Sonntag 90 Jahre alt. Sie ist schon seit 1885 Witwe und seit drei Jahren völlig erblindet. Der Altersjubilarein wurden an ihrem Ehrentage viele Aufmerksamkeit seitens der Familie und der Nachbarschaft zuteil.

Wieder sind 25 neue Wohnungen in Siegburg fertig

Der große Wohnblock am Michaelsberg — Rege Nachfrage nach Zwei- und Dreizimmerwohnungen

Siegburg: Die Nachfrage nach Zwei- und Dreizimmerwohnungen ist in Siegburg außerordentlich reger. Mit allen Mitteln ist man dabei, der Wohnungsnot zu steuern. Besonders zu erwähnen ist hier die WZ-Musterfiedlung am Treichsweiher, die die größte in den letzten Jahrzehnten wird. Zu Füßen des Michaelsberges ist der große Wohnhausblock mit etwa 25 Wohnungen nunmehr zum größten Teil fertig. Der riesige Hausblock wurde mit gelbem Putz verkleidet. Nach der Hindenburgstraße zu wurden auf dem großen freien Platz hübsche, gärtnerische Anlagen mit großen Rasenbeeten und sauber bestickten Wegen hergerichtet, so daß der Neuanbau mit der übrigen Umgebung einen geschmackvollen Gleichklang besitzt.

Im goldenen Kranz

Siegburg: Am Mittwoch, 25. Mai, wird in der Aufgasse die zweite goldene Hochzeit im Bonnemonat 1938 gefeiert. Es sind die Eheleute Gend.-Wachmeister i. R. Heinrich Ludwig und Elise geb. Grammes, Aufgasse 65. Der Jubelbräutigam wurde am 17. Mai 1861 in Groß-Welsbach, Kreis Langensalza und die Jubelbräut am 10. April 1864 in Kirchberg im Hunsrück

geboren. Aus der Ehe gingen drei Töchter hervor, wovon eine nach einer Kriegstraumung und dem plötzlichen Verlust ihres Mannes im November 1914, durch eine Fliegerbombe starb. Auch drei Enkel feiern die Jubelhochzeit mit. Der Jubelbräutigam ist im Siegtreis als berittener Gendarmereiwachmeister bekannt.

Zwei Jubilare des Alters

Siegburg: Am gestrigen Sonntag feierte Herr Adolf Kreuzer, Bergstraße 26, seinen 80. Geburtstag. Er ist noch erstaunlich rüstig. Vor einigen Monaten feierte er mit seiner Frau das Fest der goldenen Hochzeit. — Am heutigen Montag wird Frau Witwe Jakob Philippson 80 Jahre alt. Auch sie erfreut sich in ihrem Bekanntenkreise allgemeiner Beliebtheit.

Unfall durch betrunkenen Fußgänger

Siegburg: Ein betrunkenen Fußgänger lief beim Ueberqueren der Kaiserstraße gegen ein vorüberfahrendes Kraftrad. Der Motorradfahrer stürzte und mußte sich in ärztliche Behandlung begeben. Die Maschine wurde erheblich beschädigt. Der Betrunkene wurde in polizeiliches Gewahrsam genommen.

Die erste deutsche Mutterschule in Bech eingeweiht

Die Schule als Mittelpunkt des Dorflebens — Die Ehrengäste sprachen ihre reifliche Anerkennung aus

Bech: Zu der Einweihungsfeier der Volksschule in Bech, die zugleich Ausbildungsstätte der für das Land vorgesehenen Lehrkräfte der Bonner Lehrera-kademe sein wird, fand sich ein großer Kreis von Gästen der Behörden, Partei und Lehrerschaft ein. Nach einem Marsch der HJ-Kapelle des Banns 160 und dem gemeinschaftlichen Lied: „Brüder, in Bechen-

rungsbezirk Köln so zu gestalten, daß sie idealer nicht gedacht werden könne. Das Werk, dessen Entwurf von Regierungsbaumeister G. Ederlorn stammt und dessen Ausführung Architekt Behmer aus Bonn befohle, wird noch lange seine Meister loben. Oberregierungsrat Runge überbrachte die Grüße des Kölner Regierungspräsidenten. Im Regierungsbezirk Köln werde die Schulpflege angelegentlich betrieben, wie der Neubau von 7 Schulen und die Erweiterung von 12 anderen Schulgebäuden während des letzten Jahres bezeugte. Im Auftrage des Regierungspräsidenten überreichte er dem Lehrer der Schule, Herrn Reifferscheid, eine Führerplatte und zwei Bände „Deutscher Wille“ für die Schulbibliothek. Landrat von Stedman übermittelte Gruß und Glückwünsche der Kreisverwaltung. Professor Kade, der sich als Referent für ländliche Schulwesen an der Bonner Lehrera-kademe für die Becher Schule eingeseht hat, erläuterte die Richtlinien einer neuen Volksschulzerziehung. Es gelte nicht nur den Bestand auszubilden, sondern den ganzen Menschen, Leib und Seele. Darum könne eine Schule nie hell und sonnig genug, die Lage, das Landschaftsbild nicht reizvoll und ermunternd genug sein. Auf dem Lande gebe es in dieser Hinsicht reiche Möglichkeiten. Eine Volksschule müsse Natur- und Erziehung zur Selbstständigkeit, zum charaktervollen Menschen bedürfe neuer Methoden, die hier erprobt werden sollen. Diese dorfeigene Schule solle die Jugend für das Leben auf dem Lande ausstatten. Im übrigen müsse das Schulgebäude der Mittelpunkt des Dorflebens sein. Hier könnten die HJ- und WdM ihre Heimabende halten, aus dem Schulzimmer sei schnell ein Spiel- und Festraum gemacht. Er feierte die Becher Schule als die modernste und schönste Schule Deutschlands.



Lehrer Reifferscheid, der sich um die Errichtung der Schule große Verdienste erwarb phot. Schuehard 1, Hogrefe 1.

und Gruben“ begrüßte Amtsbürgermeister Peters die festliche Versammlung, besonders den Vertreter des Regierungspräsidenten, Oberregierungs- und Schulrat Runge, Landrat Dr. von Stedman, Schulschuldirektor Professor Gerdel, Kreisleiter Eichler und Schulrat Dr. Spedam. Den vereinten Bemühungen der Regierung, des Kreises, der Gemeinden Bech und Billig, wie der Lehrera-kademe in Bonn sei es gelungen, die erste ländliche Mutterschule des Regie-

Ein Schüler gab das Kommando: Heißt Tagge! Dann entfaltete die Jugend in Sang, Spiel und Sport ein Bild des Lebens, das hier nun täglich Wirklichkeit werden soll. Lehrer Reifferscheid dankte für das Vertrauen, an dieser Mutterschule wirken zu können und versprach seine ganze Kraft einzusetzen, um den hohen Erwartungen gerecht zu werden. Bei der Be-festigung bezaunten die Gäste die einzigartigen Einrichtungen und Vorzüge dieses Schulgebäudes und seiner übrigen Anlagen, über die wir bereits berichtet haben.

Schützenfest und Fahnenweihe

der Hubertus-Schützen-Gesellschaft Schwarz- und Weiß-Rheindorf

Schwarz-Rheindorf: Die Hubertus-Schützen-Gesellschaft, die in diesem Jahre auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken kann, veranstaltete gestern ein Schützenfest, das mit der Weihe einer neuen Vereinsfahne verbunden war. Morgens um 9 Uhr zogen die Schützen hinaus zum Schießstand, um das Fest mit einem Kleinkaliberschießen zu eröffnen. Nachmittags um 7 Uhr fand sich dann neben dem festgebenden



Godesberger Nachrichten

Erbslöse

Vom Pflanzenschutzdienst der Landesbauernschaft Rheinland wird uns geschrieben:

Unter den Erbslösen oder Flohkäfern, die mit ihren verdickten Hinterbeinen weite Sprünge ausführen können, sind die bekanntesten und verbreitetsten die Kohlerbslöse. In heißen und trockenen Jahren, also gerade in Zeiten, in denen das Wachstum der Pflanzen zurückbleibt, pflegen sie massenhaft aufzutreten und in die Blätter Löcher und Fenster zu fressen. Besonders gefährlich aber werden diese Erbslöse dadurch, daß sie oft schon die keimenden und eben auslaufenden Kohlpflanzen heimsuchen. Gerade diese Form des Erbslöschschadens wird meist übersehen. Deshalb richtet sich die Bekämpfung zweckmäßig schon auf den Schutz der Keimlinge. Hierbei ist anzudeuten, daß die Pflanzung dieses Stadium zu einer käferfreien Zeit durchzuführen, bzw. schnell durchzuführen. Zur Bekämpfung des Wachstums dienen vor allem reichliche Düngung, gute Saatbeimischung und reichliches Gießen; besonders letzteres ist bei weitem die wirksamste Kulturmaßnahme zur Verminderung von Erbslöschschaden. In gärtnerischen Betrieben oder in Saatbeeten kann auch durch häufiges und reichliches Gießen der Befall durch die Erbslöse, die Wärme und Trockenheit lieben, herabgemindert werden.

Wo vorübergehende Maßnahmen veräuert wurden oder nicht ausreichen, kommen abschreckende Mittel oder direkte Bekämpfung in Frage. Zur Abschreckung dient Einkäuen der Pflanzen mit Thomasmehl oder Staubfall, weil mit Staub- oder Schmutzschicht bedeckte Blätter beim Fressen gemieden werden. Nach Verlust der Staubwirkung vermindern diese Mittel die Erbslöschgefahr noch durch zusätzliche Düngewirkung. Wiederholtes und mäßiges Einkäuen wirkt hierbei besser, als nur einmalige, starke Behandlung. Eine Ab-

lösung der Käfer wird erreicht durch Stäuben oder Spritzen mit Mitteln, die Berührung- oder Fraßgifte (Nicotin, Derris, Pyrethrum, Arsen) enthalten.

Schließlich ist die Erbslöschbekämpfung durch Wegfangen der Käfer mittels Klebeflächen möglich, die nicht über den befallenen Pflanzen so entlang bewegt werden, daß die aufgesaugten Käfer die Kleimfläche bespringen und an ihr haften bleiben.

Kontingenz bei der Post

Die Militärverorgungsbehörden für Juni werden Samstag, 28. Mai, und die Invaliden- und Unfallrenten Mittwoch, 1. Juni, von 8.30 bis 12 und von 15 bis 18 Uhr an der Paketannahmestelle (Haupteingang) gezahlt. Bei den Postagenturen in Bad Godesberg 3 (Pflanzendorf), 4 (Friesdorf) und bei der Postfiliale Bad Godesberg 4B (Muffendorf, Marktstraße 14) erfolgt die Auszahlung an den genannten Tagen von 9 bis 12 und von 15 bis 17 Uhr.

Von der Volkshochschule

Heute abend 20.15 Uhr findet in der Volkshochschule, Rurfürststraße 2, ein Ausprobieren unter Leitung des Kreisbildungsleiters Alfons Berchem statt; alle Volksgenossen sind willkommen.

Eine Achzigjährige

Gestern feierte Frau Maria Brenig in Muffendorf ihren 80. Geburtstag im Kreise einer zahlreichen Nachkommenschaft.

Zwei Lastzüge kreuzten sich

Auf dem von Grootepark kreuzten sich beim Ueberholen zwei Lastzüge, wobei sie beschädigt wurden und eine Verkehrsstörung hervorriefen, die aber bald behoben werden konnte.

Ausgefressen

wurde ein Jüngling, der wegen einer geringfügigen Verletzung aus der Lehre und seinem Elternhaus entlaufen war. Man schaffte ihn wieder heim.

Starke Zunahme des Fremdenverkehrs in Honnef

117 636 Uebernachtungen im Jahre 1937 gegenüber 87 321 im Jahre 1934 — Viele Engländer kamen

Honnef: Der Fremdenverkehr in Honnef hat im vergangenen Jahre eine weitere Steigerung erfahren. Die Zahl der Fremden betrug 22 733, die Zahl der Uebernachtungen 117 636 gegenüber 21 132 bzw. 102 485 im Jahre 1936. Dies bedeutet bei der Fremdenzahl eine Steigerung von 8 Prozent, bei den Uebernachtungen eine solche von 15 Prozent. Mit der Uebernachtungszahl steigt Honnef weitaus an erster Stelle unter den rheinischen Luftkurorten. Die Entwicklung der Uebernachtungen in den Jahren nach der Nachtübernahme zeigt nachfolgende Tabelle:

1934	87 321 Uebernachtungen
1935	90 845 Uebernachtungen, Steigerung 4 Proz.
1936	102 485 Uebernachtungen, Steigerung 13 Proz.
1937	117 636 Uebernachtungen, Steigerung 15 Proz.

Die Uebernachtungsziffer, d. h. die durchschnittliche Aufenthaltsdauer der Fremden in Honnef betrug 1937 5,2 Tage, 1936 4,8 Tage. Das bedeutet, daß die Fremden im Jahre 1937 länger in Honnef geblieben sind als im Vergleichsjahr 1936. Ferner beweist diese Tatsache aber auch, daß sich Honnef einer steigenden Beliebtheit als Daueraufenthaltsort erfreut. Vergleicht man die monatlichen Uebernachtungszahlen, so fällt einem sofort die starke Zusammendrängung des Verkehrs in den Monaten Juli und August in die Augen, als eine Folge der ungenügenden Verkehrsverordnungen. 60 Prozent der Gesamtübernachtungen in Honnef entfielen 1937 auf die Monate Juli und August. Diese Tatsache ist mehr oder weniger in jedem Fremdenverkehrsort zu beobachten, jedoch das Ziel einer jeden Fremdenwerbung ist, die Saison zu verlängern. Viel könnte dabei schon durch eine bessere Ferienordnung erreicht werden. Der Ausländerverkehr hat in den letzten Jahren in Honnef dank der planmäßigen Auslandswerbung eine erfreuliche Zunahme zu verzeichnen. Bei den Uebernachtungen stellt er ein Fünftel der Gesamtübernachtungen dar. Im Jahre 1937 ist er gegenüber 1936 um 15,4 Prozent gestiegen. Den Hauptanteil bilden (wie im vergangenen Jahre im gesamten Rheinland) die Engländer. Rund 88 Prozent der Ausländerübernachts-

tungen entfielen auf diese. Ihr Anteil ist von 1935 bis 1937 von 51 Prozent auf 88 Prozent gestiegen. Die Steigerung der Uebernachtungen von 1936 auf 1937 betrug rund 33 Prozent. Der holländische Anteil ist zurückgegangen. Beitrag der Holländerverkehr 1935 noch rund 46 Prozent an den Gesamtübernachtungen, so fiel der holländische Anteil bis 1937 auf rund 15 Prozent. Ein Prozent entfiel auf Belgien und Frankreich und 1 Prozent auf die sonstigen Länder. Da es sich bei dem Engländerverkehr vorwiegend um einen längeren Aufenthalt handelt, liegt die Uebernachtungsziffer mit rund 6 Tagen über dem Gesamtdurchschnitt. Insgesamt hat also das Jahre 1937 dem Honnefer Fremdenverkehr eine erfreuliche Aufwärtsentwicklung gebracht, die sich auch namentlich in einer stärkeren Umsatzerhöhung im gesamten Fremdenverkehrsgewerbe bemerkbar gemacht hat.

662 Fremde übernachteten im April in Dingling

Dingling: Die amtlichen Uebernachtungszahlen der Stadt Dingling zeigen, daß der Fremdenverkehr in diesem Jahre schon früher als sonst eingesetzt hat. Bei der Dinglinger Polizeiverwaltung wurden im Monat April insgesamt 662 Fremde mit 1806 Uebernachtungen angemeldet. Davon entfielen auf Ausländer 20 mit 87 Uebernachtungen. Allerdings sind die Uebernachtungen in der Jugendberberge eingezeichnet, die besonders an den Osterfesten recht hoch waren.

Neues aus Remagen

Remagen: Nach Verlegung der alten Registraturen der Stadt- und Amtsverwaltung Remagen wurde im zweiten Stock des Rathauses ein Büro für das Stadtarchiv eingerichtet. Stadtkonzipist Lang hat hier eine freundliche Arbeitsstätte gefunden. — Hier wurde eine neue feierliche Kanone vorgeführt, mit der bei feierlichen Anlässen in ganz einfacher Form gearbeitet werden kann, ohne daß es des bisherigen unbilligen Ladens mit Pulver und Lehm bedarf. Mit dieser Kanone können auch Leuchtschiffe und andere Feuerwerkskörper abgefeuert werden. Remagen hat eine solche „Kanone“ in Auftrag gegeben, um damit die Gefahr bei Abfeuern vollkommen zu beseitigen.

Der Urfeyer Berg „geht auf Reisen“

Wertvolles Steinmaterial wird gewonnen, verarbeitet und zu wichtigen Bauten verwandt

Wachernich: Nachdem man vor einiger Zeit mit der Abtragung des Gesteins in der Nähe der Kalushöhle begonnen hat, soll jetzt auch der Urfeyer Berg, zwischen Urfey und Wollem gelegen, „auf Reisen gehen“. Die Untersuchungen des Gesteins haben ergeben, daß es sich um ebenso wertvolles Steinmaterial handelt, wie bei der Kalushöhle. Der über dem Bergmassiv sich erhebende Wald ist bereits abgeholzt worden. Wie an der Kalushöhle, werden auch hier die taufend und mehr Zentner schweren Blöcke durch Preßluft von dem übrigen Gestein gelöst und an Ort und Stelle in einem Steinsägewerk zu den bestellten Größen verarbeitet. Bekanntlich ist dieses Gestein in Deutschland einzigartig und findet bei Reichsparteitagsgauten in Nürnberg und bei anderen Großbauten des Dritten Reiches Verwendung. Die Arbeiten werden sich auf etwa zehn Jahre erstrecken. Den Naturfreunden sei zur Beruhigung gesagt, daß die unter Naturschutz stehenden Steingruppen durch diese Arbeiten nicht beeinträchtigt werden.

Drei Verletzte bei einem Unfall

Biankenheim: Auf der Ahstraße versuchte der Fahrer eines Personalaus eines anderen Personenaus zu überholen, als ein dritter Wagen aus der anderen Richtung kam. Die Wagen trafen sich auf gleicher Höhe, wobei ein Auto das entgegengekehrte freiste und gegen einen Baum drückte. Der Wagen laufe dann in den Graben. Die Insassen konnten von Glück sagen, daß der Wagen nicht den Abhang herunterfuhr. Drei Verletzte und ein beschädigter Wagen waren die Bilanz dieses Leichtsinn.

Deutscherische SA-Männer auf Fahrt

Schleiden: Die Kreisamtsleitung der NSDAP veranstaltet für die im Kreis Schleiden in Erholung weilenden österreichischen SA-Leute eine Rundfahrt durch das Kreisgebiet. Die Fahrt ging von Gemünd nach Heimbach, wo unter sachmännlicher Leitung die neue Laupferse beschliffen wurde. Ueber Marbach fuhr man dann nach Schleiden, wo nach Einmündung des Mittagessens ein Rundgang durch die Stadt gemacht wurde. Von Schleiden ging es über Hellenthal und Kronenburg zur NSDAP-Schifferei auf der Dohlemer Binn. Die Fahrt nach Gemünd bewirkte seine Gäste

Aufführung des Aufführungsdramas in Rheindach
Rheindach: Am 1. Juni, um 20.30 Uhr, findet im Saal Burrrkopf eine Aufführung des Aufführungsdramas im Kampf gegen den Krebs „Zu spät“ statt. Das Drama wird auf Veranstaltung der Kreisarbeitsgemeinschaft Schadensverhütung, Gaudenzstraße Köln-Kagen, im Einvernehmen mit dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda aufgeführt. Der Kartenverkauf liegt in Händen der NSDAP und des Deutschen Frauenwerks. Der Eintrittspreis beträgt im Vorverkauf 30 Pfennig.

Oberpleis wird größer und schöner

Wieder zahlreiche Neubauten — Ausdehnung des Ortes in Richtung Kuel und Ittenbach

Oberpleis: Die Bautätigkeit war in unserem Ort in den letzten Jahren außerordentlich stark. Das kommt besonders in der größeren Zahl von neugebauten Eigenheimen zum Ausdruck. Im Norden des Ortes sind hinter dem Schulgebäude schmale Landhäuser mit schönen Vorgärten entstanden, und in der Hindenburgstraße am Bahnhof der Rhein-Sieg-Eisenbahn vermehrt sich die Zahl der Bauten ständig. Sehr beliebt sind die Grundstücke nach Kuel zu. In diesem Teile von Oberpleis gehen vier neue große Wohnhäuser ihrer Realisierung entgegen. Ohne Zweifel besteht nach dieser Richtung hin ein starkes Ausdehnungsvermögen der Gemeinde, das nicht minder stark ist in der neuen Siedlungsstraße in Richtung Ittenbach. Wegen der kommenden Landumlegung hält man augenblicklich mit dem Bauprogramm offenbar etwas zurück, weil danach ein neuer Fluglinienplan zu erwarten ist.

Sechs Wochen Gefängnis für einen Rottling

Uckerath: Vor dem hiesigen Einzelrichter hatte sich ein Fuhrmann aus der Gemeinde Uckerath wegen Tierquälerei und Körperverletzung zu verantworten. Er war von seinem Pferde gefallen worden und aus Wut hierüber trat er das Tier fortgesetzt in die Seite und ließ dasselbe am Boden, daß es hilflos in den Straßen

Großdeutsches Theaterfest in Wien und Salzburg

Allmählich klingen die hochpolitischen Folgen und Folgerungen der Weibervereinigung Oesterreichs ab; dafür aber treten jetzt mehr und mehr die kulturellen Bereiche in das Blickfeld ein. Es ist nicht eine symbolische Handlung, wenn der Tagungsort der Reichstheaterfestwoche von Stuttgart — also aus dem kleindeutschen Raum — nach Wien verlegt worden ist. Kommt es uns nicht jetzt erst ganz zum Bewußtsein, was es heißt, im großdeutschen Reich die Salzburger Festspiele zu organisieren und durchzuführen zu müssen, zu dürfen?

Reichsminister Dr. Goebbels hat auf der Festlegung der Reichskulturkammer am diesjährigen Nationalen Feiertag von der traditionsbildenden aber nicht minder auch traditionsgebundenen Kraft des Nationalsozialismus gesprochen: „Ich lehne mich nicht auf willkommene Gelegenheiten, diese Teile der Kulturtheorie in die Praxis umzusetzen, ja, sie sogar vor breitem internationalem Publikum an zwei hervorragenden Beispielen geradezu zu demonstrieren.“

Die große Generallinie der Kunst hat der Führer bereits in seiner Reichstagsrede vom 23. März 1933 in klassischer Säge geprägt: „Der Heroismus erhebt sich leidenschaftlich als formender Gestalter und Führer der Völkergeschichte. Es ist die Aufgabe der Kunst, Ausdruck dieses bestimmenden Zeitgeistes zu sein.“ — Diese Worte stellen, als noch Vertreter einer zerfallenden Weltanschauung Mitglieder der gefehenden Körperschaften. Heute haben sich die einstigen Oppositionsparteien selbst aufgelöst, ihre einstigen Vertreter sind wie wir alle überzeugte Anhänger dieses neuen Zeitgeistes geworden: und es kommt uns heute nur noch darauf an, Verständnis für dieses unser Gleichgerichtetsein auch bei denen zu wecken und zu erwecken, die außerhalb unserer Grenzen den Trotz ihrer überkommenen Anschauungen weiter gehen, die sich doch schon längst als erneuerungsbedürftig erwiesen haben.

Das Ausland wird in Wien und Salzburg — wie auch bei den Reichstheaterfesten in Heidelberg, die nicht vergessen sein sollen — gleichermassen nationalsozialistische Kunstausstellung und Theaterkultur aus erster Hand studieren. Vor kurzem noch galt ihm Herr Reinhardt-Goldmann als Schöpfer des Salzburger Salzburger als ehrwürdiger Repräsentant deutscher Kunst; heute wird es sich davon überzeugen müssen, daß dieser Mann unter Hinterlassung gewaltiger Schuldenlasten finanzieller und künstlerischer Art verschwunden ist. Und mit ihm derjenige Geist, der bisher wie ein böser Ab als Mozarts eigener Stadt lastete.

Die Heidelbeeren blühen
Aus der Eifel: Die Heidelbeeren gehören zu den wichtigsten Nebenzeugnissen des Eifelwaldes. Ihr Ertrag ist für die Eifelbevölkerung von hoher wirtschaftlicher Bedeutung. Weiße Wald- und Heidelbeeren sind mit den Strauchern dieser waldschmelzenden und allseitig begehrten Beerenart bewachsen. Eine gute Beerenart bietet der Bevölkerung einen willkommenen Nebenverdienst. Es gibt Jahre, in denen aus dem Erlös der Heidelbeerernte 20—30 000 RM in einzelne Dörfer fließen. Die Heidelbeeren stehen in der Eifel zur Zeit in voller Blüte. Leider sind die ungenügenden Witterungsverhältnisse an der Blütenentwicklung nicht spurlos vorübergegangen. Der Frost hat auch hier sein Vernichtungswerk getrieben und die Blüten noch vor ihrer Entfaltung stellenweise zerstört. Man kann daher schon jetzt mit einer erheblichen Ertragsminderung rechnen.

Eichen- und Ahornbäume werden wieder im Eifelwald heimisch
Aus der Eifel: Wenn man heute die weiten Eifelwälder durchstreift, so stellt man fest, daß die ehemals umfangreichen Eichen- und Buchenbestände auf Kosten der immer mehr geförderten Nadelholzaufforstungen haben zurücktreten müssen und die früher heimischen Laubholzgärten fast kaum mehr anzutreffen sind. In der letzten Zeit darf man jedoch die erfreuliche Beobachtung machen, daß bei den Aufzuchtungen auch die Anpflanzung von Eichen und Ahorn in größerem Umfang vorgenommen wird.

Hierbei spielen auch die wirtschaftlichen Erwägungen eine wesentliche Rolle, da die einzelnen Laubholzarten zur Zeit als Werkholz sehr gefragt sind. Vor allem Eichen und Ahornbäume, aus deren haltbarem Holz die landliche Bevölkerung mit Vorliebe ihre Haus- und Arbeitsgeräte anfertigt, sollen im Eifelwald wieder heimisch werden. Tausende von jungen Eichen

85 Jahre alt
Wissen: Vorgerufen konnte Frau Witwe Juliana Kreuz in der Buchstraße ihr 85. Lebensjahr vollenden. Die Hochbetagte wird in der Familie ihres Sohnes betreut.

Ehrgang für 40jährige treue Dienste
Wissen: Auf eine 40jährige ununterbrochene Dienstzeit als Dreher bei der Kruppischen Reparaturwerkstätte in Schuerfeld konnte der Dreher Josef Pfeiffer zurückerlangen. Seinen Jubiläumstag nahm die Kruppische Bergverwaltung zum Anlaß einer persönlichen Ehrgang im Verwaltungsgebäude.

Nach den Eltern aus ein Sohn gestorben
Scheldorf: Wie wir letzten berichteten, starben in einer Nacht die beiden Eheleute Gottshardt, nachdem sie gemeinsam 53 Jahre durchs Leben gegangen waren. Ein 43jähriger Sohn der Familie ist nunmehr am Freitag gestorben. Den schwergeprüften Hinterbliebenen wendet sich die allgemeine Teilnahme zu.

ischen Künstler auf dem Gebiete des Schauspielers wie der Oper, auf dem der Konzerte wie auch der Kirchenmusik zu leben und zu hören bekommen, zumal auch das Reizere der Erlebnis sich zeitlich mit den Salzburger Ereignissen überdecken wird.

Europa's Diplomatie am Vorabend des Weltkrieges — Eine Bilanz der wissenschaftlichen Forschung über die Vorgeschichte des Weltkrieges und die Julifriede 1914 von Dr. Ernst Rüdiger. — Das bekannte Privatwörterbuch an unserer Universitäts hat sich der äußerst dankenswerten und gewiß recht mühseligen Aufgabe unterzogen, die nicht nur von Fachkreisen, sondern ebenso wohl auch von allen in den praktischen Völkern stehenden und publizistisch Tätigen oft peinlich empfundenen Lücke auszufüllen, aber nicht durch die Vorgehensweise der Julifriede des Weltkrieges, den man deshalb mit Recht den Weltkrieg nennt. Daß dabei die verhängnisvolle Julifriede von 1914 ganz besonders eingehend behandelt werden mußte, braucht wohl nicht besonders betont zu werden. Und man versteht wieder, mit wieviel Anstrengung, Fleiß, Unwissenheit und natürlich auch demüthiger Sabotage an der Wahrheit und damit am Frieden als dem höchsten Gut der Menschheit man damals in den sich abspielenden und folgenschweren aller Kriege „Hintergrundgespräch“ ist, wie ein demütig ausländerischer Staatsmann sich einmal ausgedrückt hat. Diese ausgezeichnete Arbeit legt, was wohl nicht alle Lesen ohne weiteres erkennen werden, eine überaus mühselige und fleißige Sammelarbeit voraus, für die wir dem Bonner Gelehrten besonders danken müssen, denn schließlich mußte dazu ein kaum vorstellbares Fülle von Dokumenten- und Memoirenmaterial aus allen Herren Ländern gesichtet und bearbeitet werden. Das 85 Seiten starke Buch (erschienen im Quader-Verlag August Bach, Berlin W 15, RM 2.—) ist überdies so geschrieben, daß es auch jedem interessierten Laien verständlich ist.

Dr. R. Graf von Reberling: So lebt der russische Arbeiter. Die 80 Seiten starke, im Ribbungen-Verlag, Berlin W. 8, erschienene Broschüre gibt auf Grund amtlicher Quellen ein erschütterndes Material über den sozialen Verfall, die ständige Not und das menschenwürdevolle Leben des russischen Arbeiters und der russischen Arbeiterin. (40 u. b. d. aber in der sowjetischen Völkervereinigung tätigen Arbeitkräfte werden von Frauen gestellt.) Lohn und Preis, Wohnung und Versorgung, Genossenschaftswesen, soziale Fürsorge, Mutter und Kind, Recht und Kultur werden in einer Weise entlarvt, daß von der ungeheuerlichen Höhe, das Leben des Sowjetproleten würde von Tag zu Tag froher, reicher und glücklicher auch nicht ein schädlicher Rest bestehen kann.

und Ahornpflanzen sind schon aufgefördert worden. Gleichzeitig hat man zur Förderung des Eifeler Fischwades eine umfangreiche Eisfaat von Bucheckern vorgenommen.

Ein 83jähriger Feuerwehrmann
Rheinbach: Herr Heinrich Bendermacher wird am morgigen Dienstag 83 Jahre alt. Er ist ein verdienter Feuerwehrmann. 1880 schon trat er in die freiwillige Feuerwehr Rheinbach ein. 40 Jahre lang war er bei ihr als Musiker tätig. 1930 feierte er sein Goldenes Feuerwehrjubiläum. Er gehört heute noch der Altersriege an.

Wirtschaftsleben

Die Unfallversicherung im Jahre 1937
Im Anschluß an die Mitteilungen in seinem Geschäftsbereich für das Jahr 1937 veröffentlicht das Reichsversicherungsamt nunmehr die vorläufigen Geschäfts- und Rechnungsergebnisse für das Jahr 1937, aus denen ersichtlich ist, wie sich die Aufwendungen für die einzelnen Versicherungsträger verteilten. Die gesamten Ausgaben in der Unfallversicherung für das Jahr 1937 beliefen sich auf 367,0 Millionen RM gegen 349,0 Millionen RM im Jahre 1936. Davon entfielen rund 29 Millionen RM auf die Zweiganstalten, die Gemeindeunfallversicherungsverbände und die Ausführungsverbände. Das von den Betriebsunternehmern aufzubringende Umlagegehalt betrug für das Jahr 1937 bei den gewerblichen Berufsgenossenschaften 285 991 100 RM (1936 = 261 490 500 RM); bei den landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften 64 308 400 RM (1936 = 64 867 000 RM). Die Zahl der versicherten Personen ist nach den vorläufigen Angaben bei den gewerblichen Berufsgenossenschaften von 13 166 618 im Vorjahr auf 14 294 627 gestiegen. Bei den landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften beträgt sie etwa 13 520 000. Die von den gewerblichen Berufsgenossenschaften für die Umlage nachgewiesenen Löhne sind gegenüber dem Jahre 1936 um rund 2719 Millionen gestiegen.

Hauptveranstaltungen und Jubiläe
Deutsche Erdöl AG, Berlin: Für das Geschäftsjahr 1937 wird eine Dividende von wieder 6 Prozent vorgeschlagen. Die Deutsche Petroleum-AG, Berlin, deren Aktien sich zum größten Teil im Besitz der Deutschen Erdöl-AG befinden, schlägt eine Dividende von wieder 5 Prozent vor.

General-Anzeiger

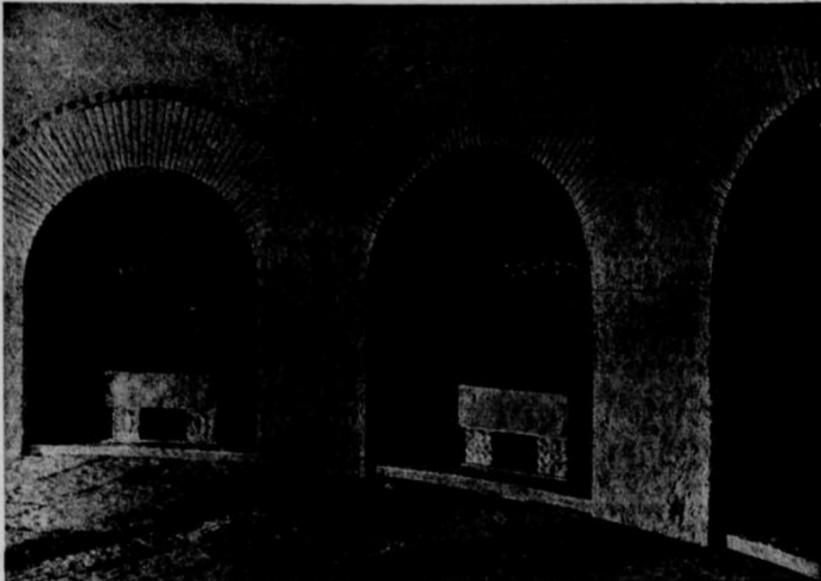
für Bonn und Umgegend Bonner Nachrichten

Godesberger Nachrichten / Siegburger Nachrichten / Guskirchener Nachrichten

Druck und Verlag: Bonner Nachrichten Hermann Kuffer, R.-G., Bonn-Rhein, Geschäftsstelle u. Schriftleitung: Bahndorfsstraße 12. Die Geschäftsstelle ist geöffnet von 7-19 Uhr. Sammelruf Nr. 3551-53. Ferngespräche 3553. Postfachkonto Köln 18 672. Bankverbindung: Reichsbank-Girokonto Bonn, Deutsche Bank Bonn.

Anzeigenpreis:
 (Großspalte 46 mm) . . . mm 0,18.
 (Zwischenspalte 36 mm) . . . mm 1.—.
 Einseitige Anzeigen bis zu 100 mm Höhe . . . mm 0,15.
 Anzeigen für die Schiffahrt, für Häber, Gasthöfe, Fremdenheime und Gaststätten . . . mm 0,15.
 Vereins-Anzeigen (nicht für die Wirtschaftsverbände) . . . mm 0,10.
 Amtliche Anzeigen . . . mm 0,10.
 Familien-Anzeigen . . . mm 0,10.
 Stellenangebote . . . mm 0,05.
 Wohnungsanzeigen, einseitig in der Grundchrift nur in einseitiger Breite von 46 mm, von Privatpersonen aufzugeben, bis 50 mm Höhe . . . jedes Wort 0,05.
 Ziffern- und Ausfuhr-Gebühr (Porto besonders) 0,30.
 Nachlässe (Kontaktsache I und II) 0,30.
 Gültig ist die Anzeigenpreisliste 5, Erfüllungsort Bonn-Rhein.

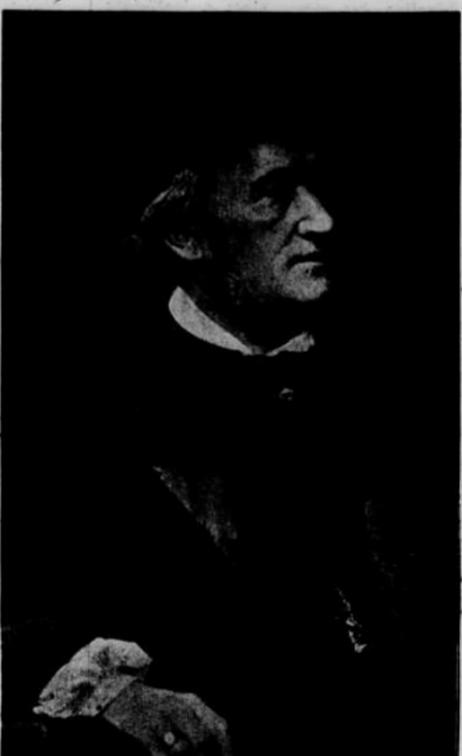
Bezugspreis:
 General-Anzeiger monatlich 2.—.
 Illustrierte Beilage monatlich 0,30.
 frei Haus einschließlich Porto John u. Verlagskosten, Einzelverkauf 0,10.
Postbezugspreis:
 General-Anzeiger nur mit der illustrierten Beilage monatlich 2,30.
 einschließlich Postverweismasgebühren ausschließlich Postzustellung.
Annahmestellen:
 für Bezug und Anzeigen:
 Krefeld . . . Marktstraße 62
 Godesberg . . . Bahndorfsstraße 39
 Guskirchen . . . Bahndorfsstraße 13
 Beuel . . . Adolf-Hitler-Str. 6
 Oberkassel . . . Hauptstraße 144
 Oberdollendorf, Heisterbacher Str. 51
 Königswinter . . . Hauptstraße 27
 Bonn . . . Hauptstraße 49
 Siegburg . . . Adolf-Hitler-Platz 16
 Troisdorf . . . Kölner Straße 77
 Drensel . . . Bahndorfsstraße 11
 Wiffen . . . Adolf-Hitler-Str. 32



Links: Ein Bild in die stimmungsvolle Gruftkammer des neuen Ehrenmals für die gefallenen deutschen Asekorps-Kämpfer, das gestern auf dem Annaberg seiner Bestimmung übergeben wurde, nachdem bereits vor Wochen die herbstlichen Überreste der toten Soldaten dorthin übergeführt wurden. In elf Nischen sind 50 gefallene Asekorps-Kämpfer beigesetzt, deren Namen auf einem Mosaik-Schriftband verzeichnet sind.



Rechts: Der erste Tag der Davis-Pokalrunde Deutschland-Norwegen brachte die deutschen Farben durch Siege Henner Deitels und Georg von Metzars über ihre Gegner aus dem Norden in Führung. — Auf unserem Bild betreten Georg von Metzars und sein norwegischer Gegner Johann Baanes (Mitte), dem der Deutsche mit 2:5, 5:7, 6:2, 6:3, 7:5 das Nachsehen gab, den Platz. Links der deutsche Mannschaftsführer UPL.



Oben: Zum 125. Geburtstag Richard Wagners: Ein Bild des größten deutschen Meisters aus den Tagen, in denen er in Bayreuth auf der Höhe seines Schaffens stand.



Oben: Am Sonntag, dem 29. Mai, wird in Rauenburg in Pommern die neue Hochschule für Fernbildung in feierlichem Rahmen von Reichsminister Witt eingeweiht. — Eine eindrucksvolle Aufnahme des neuen Gebäudekomplexes.



Oben: Im Anschluss an das große Autorennen in Tripolis wohnte der Korpsführer des NSKK, Ein Manöver in Libyen bei. — Korpsführer Hühnelein mit italienischen Kraftfahrern auf der Strecke.



Links: Reichsorganisationsleiter Dr. Seydewitz, der sich auf einer Fahrt durch das österreichische Berchtesgaden-Gebiet befindet, im Gespräch mit Arbeitern eines Werks in Seitz in der Nähe von Leoben.

Unten: Die neue russische Kirche am Friedrichsplatz in Berlin geht ihrer Vollendung entgegen und wird am 17. Juni ihrer Bestimmung übergeben.

Oben: Mit Ruhe und Sachverständigkeit betrachtet die libyschen Scheiche den Aufbau der Triumpfbogen zum Königsbesuch in Tripolis.

Rechts: Im Hagenbecker Tierpark in Stellingen bei Hamburg wurde jetzt die neue Freianlage für das indische „Panzer Nashorn“ (*Rhinoceros unicornis L.*), das das einzige Exemplar auf dem Kontinent ist, seiner Bestimmung übergeben. Das neun Jahre alte Tier hat ein Gewicht von 37 Zentnern und ist 1,68 m groß. Den letzten Bestand dieser Nashornart, die in Nepal im südlichen Himalaya lebt, schätzt man auf 300 Stück. Die Tiere sind Raubfreier und nehmen zum Schutz gegen die tödlichen Schlangengiftschlangen, da die Haut trotz ihrer Stärke sehr empfindlich ist. Unser Bild zeigt das „Indische Panzer Nashorn“ in der neuen Freianlage im Hagenbecker Tierpark in Stellingen.

